



DENKMALE

ZUM NACHDENKEN

Heft 1



MATHIAS FRIEDEL
UNTER MITARBEIT VON ROBERT WOLFF

Gedenken en miniature

Eine Bestandsaufnahme von Gedenkzeichen und -orten an die Opfer des Linksterrorismus der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen in Deutschland



Hessische Landeszentrale
für politische Bildung

E-Book



**MATHIAS FRIEDEL
UNTER MITARBEIT VON ROBERT WOLFF**

Gedenken en miniature

**Eine Bestandsaufnahme von Gedenkzeichen und -orten an die Opfer des
Linksterrorismus der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären
Zellen in Deutschland**



Hessische Landeszentrale
für politische Bildung

WIESBADEN 2022

Hessische Landeszentrale für politische Bildung

Mainzer Str. 98-102

65189 Wiesbaden

0611 32 55 40 51

poststelle@hlz.hessen.de

www.hlz.hessen.de

 /hlzpb

 /hessischelandeszentrale

 /hlz@hessen.social

 /hlz_pb

Lektorat: Wenzel Seibold – Geschichte & Redaktion

Gestaltung, Satz, Layout: Jannis Tanner – histo.vision

Coverbild:

Grab von Kriminalhauptkommissar Hans Eckhardt auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf 2019, Wol-lensen, C BY-SA 4.0, unbearbeitet, [https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Eckhardt_\(Polizist\)#/media/Datei:Grab_von_Hans_Eckhardt,_Ehrenfriedhof_Revier_Blutbuche,_Hamburg_Ohlsdorf.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Eckhardt_(Polizist)#/media/Datei:Grab_von_Hans_Eckhardt,_Ehrenfriedhof_Revier_Blutbuche,_Hamburg_Ohlsdorf.jpg)

Textlizenz:

Creative Commons CC-BY-ND (Namensnennung/Keine Bearbeitung/4.0 International).

Das Coverbild unterliegt eigenen Lizenzbedingungen.



ISBN: 978-3-943192-66-7

Inhaltsverzeichnis

1. Was heißt Gedenken an die Opfer des Linksterrorismus?	4
2. Fünfunddreißig Todesopfer	9
a. Das erste Mordopfer der RAF 1971 zwischen hamburgischer Stadtplanung, „Kunst am Bau“ und verselbständigtem Gedenken	9
b. „Die anderen Toten“ – Polizisten, Soldaten, leitende Beamte, ein Bootsbauer (1971 – 1977)	13
c. Die Opfer der Anschläge von 1974/75 und des „Deutschen Herbstes“ 1977	19
d. Der Pilot der „Landshut“ – Gedenken mit Vorbildcharakter	27
e. Funktionsträger der Wirtschaft und des Staates: Die Opfer 1981 bis 1991	29
f. Vergessene Opfer: Soldaten und ein GSG-9-Beamter (1985–1993)	37
3. Quo vadis „Landshut“ und Stammheim? Das Tauziehen um eine Gedenkstätte für die Opfer der RAF	40
4. Gedenken an die Opfer des Linksterrorismus: Versuch einer Bilanz	44
5. Anhang: Tabellen	49
Tabelle 1a/b: Formen und Merkmale der Gedenkzeichen und -orte.	49
Tabelle 2a: Gedenkzeichen und -orte in Deutschland – absolut und gewichtet – für die 35 Opfer der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen 1971–1993	50
Tabelle 2b: Merkmale der Opfer	53
Tabelle 3a: Branche (1971–1993)	55
Tabelle 3b: Berufsgruppe (1971–1993)	55
Tabelle 4: Anschlagziel (1971–1993)	55
Tabelle 5: Jahreskohorten (1971–1993)	56
Tabelle 6: Leitungsposition (1971–1993).	56
Tabelle 7: Prominenz (1971–1993)	56
Tabelle 8: Finanzkraft der Arbeitgeber und im Kontext (1971–1993).	57
Tabelle 9: Kreuztabelle Prominenz und Leitungsposition (1971–1993)	57
Tabelle 10: Kreuztabelle Prominenz und Finanzkraft der Arbeitgeber (1971–1993).	57
Bildnachweis	58
Die Autoren	60

1. Was heißt Gedenken an die Opfer des Linksterrorismus?¹

Gedenken en miniature? Gegen eine solche Wertung könnte sofort der Einwand erhoben werden, dies polarisiere und überdehne den erinnerungskulturellen Ist-Bestand, denn es gebe doch diverse Formen des Gedenkens an die Opfer der Roten Armee Fraktion (RAF) und anderer linksterroristischer Vereinigungen wie der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen.² Sie reichten doch von immer wiederkehrenden Gedenkveranstaltungen, Beiträgen in Film, Funk, Fernsehen und Presse, in der Literatur und Kunst bis hin zu Ausstellungen³ – Gedenken in medialer Form, um ei-

¹ Zur Problematisierung des Begriffes „Terrorismus“ s. u.a.: Metzler, Gabriele: Erzählen, Aufführen, Widerstehen: Westliche Terrorismusbekämpfung in Politik, Gesellschaft und Kultur der 1970er Jahre, in: Hürter, Johannes (Hrsg.): Terrorismusbekämpfung in Westeuropa. Demokratie und Sicherheit in den 1970er und 1980er Jahren, Berlin/München u.a. 2015, S. 117–136; Ranan, David: Terrorismus. Cui bono?, in: ders. (Hrsg.): Sprachgewalt. Missbrauchte Wörter und andere politische Kampfbegriffe, Bonn 2021, S. 211–222.

² Aus der Fülle an Grundlagenliteratur sei verwiesen auf u.a.: Kellerhoff, Sven Felix: Eine kurze Geschichte der RAF, Stuttgart 2020; Wolff, Robert: Zwischen persönlicher Schuld und praktischem Internationalismus: Die transnationalen Verflechtungen der Revolutionären Zellen, in: Hänni, Adrian/ Rickenbacher, Daniel u.a. (Hrsg.): Über Grenzen hinweg. Transnationale politische Gewalt im 20. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 2020, S. 281–305; Terhoeven, Petra: Die Rote Armee Fraktion. Eine Geschichte terroristischer Gewalt, München 2017; Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): Die RAF und der linke Terrorismus, 2 Bde., Hamburg 2006.

³ Zu diesen Aspekten ist – ganz im Gegensatz zu den materiellen Gedenkformen – das Feld reich bestellt: *Film/Foto*: Erk, Corina: (De-)Konstruktionen der RAF im Post-2000-Kino. Filmische Erinnerungsarbeit an einem Mythos, Paderborn 2016; Diederichsen, Diederich: Fotografie und Gedenken. Feldmann, RAF, Schlick, Kippenberger usw., in: ders.: Kritik des Auges, Hamburg 2008, S. 189–225. *Literatur/Sprache*: Berendse, Gerrit-Jan: Schreiben im Terrordrom. Gewaltcodierung, kulturelle Erinnerung und das Be-

nen Sammelbegriff zu bemühen. Ist hier nicht seit Jahren eine Fülle an Beiträgen und Initiativen des Gedenkens zu konstatieren? Die Antwort hierauf lautet: durchaus. Es werden – auch – die Opfer der linksterroristischen Anschläge auf verschiedenste Art und Weise thematisiert und hierdurch – auch – an sie, ihr Schicksal und das Schicksal ihrer Familien erinnert.⁴ Hierauf zielt die Aussage „en miniature“ jedoch nicht ab. Sie ist vielmehr in zweifacher Hinsicht zu verstehen.

dingungsverhältnis zwischen Literatur und RAF-Terrorismus, München 2005; Beck, Sandra: Reden an die Lebenden und an die Toten. Erinnerungen an die Rote Armee Fraktion in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, St. Ingbert 2008. *Mythenbildung/Ikonisierung*: Baumann, Cordia: Mythos RAF. Literarische und filmische Mythenradierung von Bölls „Katharina Blum“ bis zum „Baader Meinhof Komplex“, Paderborn/München u.a. 2012; Hißnauer, Christian: Die politische Ästhetik der RAF. Helden-Rhetorik und Endkampf-Mythos in der film- und fernsehspezifischen Erinnerung an den „Deutschen Herbst“, in: Großmann, Stephanie/ Klimczak, Peter (Hrsg.): Medien – Texte – Kontexte. Dokumentation des 22. Film- und Fernsehwissenschaftlichen Kolloquiums, Marburg 2010, S. 173–191. *Medien/Kunst/(Pop-)Kultur*: Colin, Nicole/de Graaf, Beatrice u.a. (Hrsg.): Der „Deutsche Herbst“ und die RAF in Politik, Medien und Kunst. Nationale und internationale Perspektiven, Bielefeld 2008; Reinhardt, Manuel: Germany's Bonnie and Clyde. Dimensionen des RAF-Bildes in den US-amerikanischen Printmedien, Heidelberg 2016; Gerhardt, Christina: Screening the Red Army Faction. Historical and Cultural Memory, New York 2018; Dawin, Helena: Terror als Ausweg aus der Tristesse? (Pop-)Kulturelle Erinnerungen an die RAF, in: Stephan, Inge/Tacke, Alexandra (Hrsg.): Nachbilder der RAF, Köln/Weimar u.a. 2008, S. 313–323; Ächtler, Norman/Gansel, Carsten (Hrsg.): Ikonographie des Terrors? Formen ästhetischer Erinnerung an den Terrorismus in der Bundesrepublik 1978–2008, Heidelberg 2010.

⁴ Ein aktuelles Beispiel für die Perspektivenänderung von der Täter- zur Opferzentrierung stellt das Projekt „Wem gebührt unser Mitleid? Terrorismusopfer und Gesellschaft in der Moderne“, geleitet von der ausgewiesenen RAF-Expertin und Professorin für Europäische Kultur- und Zeitgeschichte Petra Terhoeven und durchgeführt von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Hanna Rudolph und Christoph Ehlert dar, URL: <https://wem-gebuehrt-unser-mitleid.uni-goettingen.de> (18.10.2022).

Erstens: In inhaltlichen Kontexten bezieht sich der Minimalismus des Gedenkens in medialer Form zunächst darauf, dass hier nach wie vor eine vielfach beschriebene und nicht selten beklagte Täterzentrierung vorherrscht. Es geht nicht in erster Linie um die Opfer des bundesdeutschen Linksterrorismus und ihre Angehörigen, sondern um die Täterinnen und Täter, besonders um die alles überstrahlenden RAF-Führungsfiguren Andreas Baader, Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin, Christian Klar, Brigitte Mohnhaupt und Birgit Hogefeld, um nur einige zu nennen. Ihre Lebensläufe werden unaufhörlich seziert und teilweise wenig quellenkritisch analysiert. Nicht selten gehen damit pop(ulär)-kulturelle Erhöhungen und Ikonisierungen einher, die in befremdliche, weil letztlich bewundernd konnotierte Mythenbildungen münden. Schon der ehemalige Generalbundesanwalt Kay Nehm hatte 2007 die „Legendenbildung“ um die Linksterroristen bemängelt und das damit einhergehende Entrücken der Opferperspektive kritisiert.⁵

Noch dieser Tage ordnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier anlässlich einer Glückwunschkarte an die Regisseurin Margarethe von Trotta das RAF-Mitglied Gudrun Ensslin gar in eine Reihe „großer Frauen der Weltgeschichte“, wohlgermerkt zwischen Persönlichkeiten wie Hildegard von Bingen und Hannah Arendt, ein, die einen „ausgeprägten Willen zur Veränderung der gesellschaftlichen als auch politischen Verhältnisse“ gehabt hätten. Nach einem Sturm der Entrüstung korrigierte das Bundespräsidialamt die gründlich missglückte Widmung.⁶

⁵ Zit. n. Jehle, Stefan: Der RAF-Terror im Südwesten, in: Landeskunde Baden-Württemberg, URL: <https://www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de/raf-terror-suedwesten> (18.10.2022).

⁶ „Bundespräsident korrigiert Glückwunschkarte an Regisseurin“, in: Der SPIEGEL Online, 7.3.2022, URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/frank-walter-steinmeier-korrigiert-glueckwunschkarte-an-regisseurin-margarethe-von-trotta-a-8c664b1c-4454-49a7-9950-ae91b9a24f7b> (18.10.2022).

Klage über Derartiges führen nicht zuletzt, und im Übrigen seit vielen Jahren, die Hinterbliebenen der Terrorismusopfer. So sagte, um nur wenige Beispiele zu nennen, Sabine Reichel, die Tochter des von der RAF ermordeten Justizhauptwachmeisters Georg Wurster, aus Anlass der vorzeitigen Haftentlassung von Brigitte Mohnhaupt in einem Presseinterview – ihr erstes, das Sie zum Tod des Vaters überhaupt gab –, mit Verbitterung, es herrsche ein „Ungleichgewicht“, da sich in der öffentlichen Wahrnehmung „alles nur um die Täter dreht“.⁷ Im Jahr 2008 kam es anlässlich der Darstellung des Mordes an Jürgen Ponto in dem Film „Der Baader Meinhof Komplex“ zum Eklat. Die Vorgänge seien nicht authentisch wiedergegeben, bemängelte die Familie Ponto. Die Witwe Irges Ponto gab daraufhin aus Protest ihr Bundesverdienstkreuz zurück. „Seit Jahrzehnten vermöge es die Bundesrepublik nicht, den Opfern der RAF eine Gedenktafel zu widmen“, hieß es aus der Familie Ponto.⁸ Und Thomas Newrzella, der Bruder des in Bad Kleinen getöteten GSG-9-Beamten Michael Newrzella – das letzte Opfer der RAF –, beklagte 2019: „Es ging immer nur um den Täter“.⁹ So gesehen wirkt jede Initiative, die die Opfer in den Fokus rückt, dem bestehenden Ungleichgewicht entgegen.¹⁰

⁷ Biskup, Harald: „Für uns ist das nie vorbei“, in: Kölner Stadt-Anzeiger, 23.3.2007.

⁸ „Ponto-Witwe gibt Verdienstkreuz zurück“, in: Frankfurter Rundschau Online, 7.10.2008, URL: <https://www.fr.de/kultur/ponto-witwe-gibt-verdienstkreuz-zurueck-11573337.html> (18.10.2022).

⁹ „Erschossener GSG-9-Beamter – Bruder sagt: ‚Es ging immer nur um den Täter‘“, in: Bild Online, 20.12.2019, URL: <https://www.bild.de/bild-plus/news/inland/news-inland/bruder-des-erschossenen-gsg-9-beamten-es-ging-nur-um-den-taeter-66853250.bild.html> (18.10.2022).

¹⁰ Eine Perspektivenverschiebung zeigte besonders das Buch von Siemens, Anne: Für die RAF war er das System, für mich der Vater. Die andere Geschichte des deutschen Terrorismus, München/Zürich 2007.

Neben der Täterzentrierung gibt es immer wieder Bemühungen, manchen Opfern des Linksterrorismus faktisch den Opferstatus abzuerkennen oder diesen zumindest zu relativieren. So gab es in Stuttgart aus der Stadtpolitik heraus Forderungen, die dortige Hanns-Martin-Schleyer-Halle mit Hinweis auf Schleyers umfangreiche und bisher nie wirklich im Detail aufgearbeitete SS-Vergangenheit umzubenennen.¹¹ Bei Anschlägen gegen US-Einrichtungen schwang nicht selten der Vorwurf mit, die getöteten US-Soldaten seien ihrerseits Ausdruck der politisch-militärischen Aggression.¹² Getötete Polizisten wurden bisweilen in den Konnex eines altfaschistisch geprägten Polizeistaates gerückt, getötete Wirtschaftsmagnaten in denjenigen der kapitalistischen Ausbeuter. Solche politisch zugespitzten negativen Zuschreibungen haben in den zurückliegenden Jahren an Kontur verloren, schwingen aber nach wie vor mit.

Schließlich genießen, wenn überhaupt und abgestuft, nur die getöteten Opfer und ihre Angehörigen öffentliche Aufmerksamkeit. All diejenigen, die schwer verletzt überlebten, spielen bis zum heutigen Tage in der Wahrnehmung praktisch keine oder zumindest eine stark untergeordnete Rolle. Wer weiß, dass der Frankfurter Waffenhändler Rolf Bernd Fischlein in seinem Geschäft im Zimmerweg 8, nahe des Frankfurter Hauptbahnhofs gelegen, bei einem Überfall durch Mitglieder der RAF am 1. Juli 1977 schwer verletzt wurde? Drei RAF-Mitglieder, vermutlich Brigitte Mohnhaupt, Willy Peter Stoll und Knut Folkerts, hatten sich in seinem Geschäft für anstehende Anschläge und Attentate mit Waffen versorgt und Fischlein hierbei mehrmals mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen, sodass er mit schweren Gehirn-

verletzungen kollabierte, jedoch überlebte. Die mit brutaler Gewalt gestohlenen Waffen kamen u.a. beim RAF-Attentat auf Jürgen Ponto zum Einsatz. Ähnlich gelagert ist der Fall bei dem schwerverletzten Offizier, der sich beim ersten Bombenanschlag der RAF auf den I.G.-Farbenhaus-Komplex am 11. Mai 1972 in Frankfurt am Main direkt neben dem getöteten Oberstleutnant Paul A. Bloomquist befand. Wer kennt heute seinen Namen? Oberleutnant Peter C. Glycer wurde von Sprengtrümmern im Rücken und am Kopf getroffen. Die neunte und zehnte Rippe brachen, er erlitt Quetschungen und Fleischwunden am Rücken sowie eine Verletzung der Kopfhaut. Glycer musste 12 Tage stationär behandelt werden. Warum wird nicht im gleichen Maße an das Leid der Verletzten, Traumatisierten und getöteten Menschen erinnert?

Zweitens: In erinnerungskultureller und pädagogischer Hinsicht finden wichtige, ja zentrale Formen des Gedenkens an Orten statt, die wahrhaftig sind, weil sie materieller Ort der damaligen Ereignisse waren oder diesen nahe stehen. Sie vermitteln Authentizität – das, was der Kitt ist, um vergangene Geschehnisse und Schicksale von vor mittlerweile Jahrzehnten aufgrund militanter linksextremistischer Ideologien aus dem Leben gerissenen Menschen an eine Gesellschaft zu vermitteln, die die Zeit zum Teil nicht mehr aus eigenem Erleben nachempfinden kann. Veranstaltungen, Ausstellungen, Filme, TV-Dokumentationen, Literatur zur Erinnerung an eines oder viele Opfer des Linksterrorismus in Deutschland sind richtig und wichtig. Aber sie sind einerseits zum Teil temporär, nicht dauerhaft, und andererseits könnten sie an jedem beliebigen Ort stattfinden, sie sind nicht verstetigt, kein authentischer Ort, zu dem Menschen jederzeit kommen könnten, um über das Geschehene zu erfahren, aus diesem zu lernen und das Gelernte weiterzutragen. Dieses ist, salopp gesagt, die Grundfunktion von Gedenkorten oder Gedenkstätten. Wer, um nur ein Beispiel zu nennen, am ehemaligen US-Beobachtungsposten Point Alpha in der Rhön an

¹¹ „Streit um Schleyerhalle wird schärfer“, in: Stuttgarter Zeitung Online, 15.6.2020, URL: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.namensgebung-in-stuttgart-streit-um-schleyerhalle-wird-schaerfer.225c362a-983f-40c5-8c97-519fb7f7f420.html> (18.10.2022).

¹² Wie das Beispiel Edward Pimental zeigt, vgl. unten [Kap. 2.f](#).

der ehemaligen hessisch-thüringischen Grenze steht – heute in Form der Point Alpha Stiftung eine prominente Gedenkstätte –, der kann nachvollziehen, dass dies ein brandgefährlicher, heißer Ort des Kalten Krieges war, an dem im Ost-West-Konflikt tatsächlich ein Dritter Weltkrieg hätte eskalieren können.¹³ Hier können sowohl „große“ Geschichte als auch alltägliche menschliche Geschichten nachempfunden werden. Letzteres gerade, wenn es um das Leben an und mit der Grenze hüben und drüben geht, die Fluchten und Fluchtversuche, die tausendfachen Zwangsaussiedlungen aus den DDR-Sperrgebieten, die Repressionen und Schikanen – dies alles ist mehr denn je mit einer reichhaltigen pädagogischen Begleitung nachvollziehbar. Noch gibt es Zeitzeugen, die authentisch Auskunft über das Geschehene geben können. Die Gedenkstätten am authentischen Ort aber bleiben, auch wenn es irgendwann einmal keine Menschen mehr gibt, die aus eigenem Erleben fundiert berichten können. Sie sind dann zentrale, verbliebene Instrumente nachhaltiger Geschichtsvermittlung – Vermittlung verstanden nicht als bloße Information, sondern als das Lernen aus der Geschichte.¹⁴

Dieser Zustand der zunehmenden Zeitzeugenlosigkeit ist in der Aufarbeitung der NS-Diktatur nahezu erreicht. Kaum ein Zeitzeuge, der über die Nazi-Barbarei aus eigenem Erleben berichten könnte, steht heute noch zur Verfügung. Die Generation der Mitlebenden ist nahezu aus-

gestorben. Was bleibt und authentisch wirken kann, um die unmenschlichsten Kapitel der Geschichte zu erinnern und zu multiplizieren, sind die Gedenkstätten – wer einmal durch die Gedenkstätte Buchenwald gegangen ist, den „mobilen Galgen“ sah, das Krematorium, die ausgestellten Habseligkeiten der Verfolgten, der wird etwas behalten, etwas mitnehmen nach so einem Besuch.

Gedenken am authentischen Ort bedeutet Sichern, Wahren, Nachvollziehbarmachen, auch Emotionalisieren bei wissenschaftlichem Kontextualisieren von Geschehenem. Gedenkformate wie Veranstaltungen, Filme, Rundfunk- und Presseberichte wirken hier deutlich kürzer – Kürze, dies ist wiederum nicht abwertend zu verstehen, sondern als eine Zustandsbeschreibung und ein Dichtegrad. Dieser trifft freilich ebenso auf die Aufarbeitung des Linksterrorismus zu. Bis dato gibt es keine zentrale Gedenkstätte für die Opfer der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen.

Wir wollen uns im Folgenden auf Gedenkzeichen und Gedenkorte konzentrieren. Für materialisierte Formen des Gedenkens gibt es verschiedene Begrifflichkeiten, die unterschiedliche Ausprägungen und Abstufungen nahelegen, wie Denkmal, Mahnmal, (Ge-)Denkzeichen, Gedenkort oder Gedenkstätte.¹⁵ Für all diese Begrifflichkeiten haben sich keine allgemeinverbindlichen trennscharfen Definitionen herausgebildet, sie werden in der deutschen und internationalen Gedenklandschaft nicht selten synonym benutzt. Hierbei hat es sich – ohne dies hier weiter vertiefen zu wollen – allerdings durchgesetzt, für Täter- und Opferorte jeder Couleur den Begriff „Gedenken“ zu verwenden, während für eher positiv konnotierte Orte der Begriff des Erinnerns bevorzugt wird. Dem wird hier gefolgt, sodass hier nicht von Erinnerungsstätten, -orten und -zeichen die Rede sein wird.

¹³ Zum geschichtlichen Hintergrund und zur Gedenkstätte vgl. Bausch, Volker/Keune, Mira: Point Alpha. Vom heißen Ort im Kalten Krieg zum Lernort der Geschichte, 3. Aufl., Geisa 2019, und die Präsenz URL: <https://www.pointalpha.com> (18.10.2022).

¹⁴ Die (fortgeschriebene) Gedenkstättenkonzeption des Bundes – seit Langem Grundlage der deutschlandweiten Gedenkstättenförderung des Bundes – legt dementsprechend großen Wert auf die Authentizität des historischen Ortes. Vgl. Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes, Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, Drucksache 16/9875 vom 19.6.2008.

¹⁵ Vgl. übergreifend Knoch, Hanno: Gedenkstätten, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.9.2018, URL: http://docupedia.de/zg/knoch_gedenkstaetten_v1_de_2018 (18.10.2022).

Eine *Gedenkstätte* ist eine Institution an einem geschichtlich bedeutenden, aussagekräftigen historischen Ort, die diesen bewahrt und öffentlich vermittelt, idealerweise auch mittels didaktisch aufbereiteter, umfassend informierender Vermittlungsmedien, v.a. (Dauer-)Ausstellungen sowie reichhaltiger pädagogischer Angebote. Über die Errichtung einer (institutionalisierten) Gedenkstätte für die Opfer des Linksterrorismus wird seit Jahren diskutiert, im Entstehen befindlich ist bisher nur eine (s. [Kap. 3](#)).

Ein *Gedenkzeichen* wird hier als die niedrigste Ausbaustufe des Gedenkens begriffen – dies ist nicht als niedrigere Wertigkeit misszuverstehen. Gedenkzeichen bieten eher minimale Formen des Gedenkens am authentischen Ort oder mit direktem Bezug hierzu und dennoch einen öffentlichen Anlaufpunkt für das Geschehene. Auch sie sind stetig, vermitteln authentisch, emotional, aber nicht institutionalisiert. Dort gibt es kein Gedenkstättenpersonal, Dauerausstellungen, Seminarräume oder das informative, gepflegte Online-Portal. Ihre Funktion, als lebendiger Ort des Gedenkens auch genutzt zu werden, entsteht aus einer Gesellschaft, die sich hier immer wieder engagiert, nicht aus einer verstetigten Institution heraus. Alleine durch ihre Einrichtung entreißen sie Opfer dem Vergessen und bieten Orte, um Menschen zum Anlass des Gedenkens zusammenzuführen. Diese Funktion kann im reduziertesten Sinne auch eine einfache, am authentischen Ort platzierte Gedenktafel oder ein Straßenschild einnehmen, sofern diese in einen gesellschaftlichen „Kosmos“ eingebettet sind, aus dem stetige Aktivitäten des Gedenkens entstehen. Ist dies nicht der Fall, dann gerät auch das verstetigte Gedenkzeichen in Vergessenheit und wird zum nichtssagenden Gegenstand.

Zwischen Gedenkstätte und Gedenkzeichen wird hier der *Gedenkort* eingereiht. Dieser teilt die Merkmale des Gedenkzeichens der öffentlichen Zugänglichkeit am authentischen Ort, bietet ebenfalls Grundinformationen zum Gegenstand des Gedenkens, beinhaltet darüber hinaus aber noch eine gewisse räumliche Erstreckung, die zur Aus-

einandersetzung anregt, wie z.B. eine Stelengruppe oder sonstige materialisierte Anlagen.

Insgesamt hat materialisiertes Gedenken – jenseits der mit Leben erfüllenden aktiven Anteilnahme durch die Öffentlichkeit – gewissermaßen Merkmale oder Gütekriterien, die erst eine Vermittlungsebene herzustellen geeignet sind und die bei der Betrachtung im Blick zu behalten sind:

- Gelegen am authentischen Ort,
- räumliche Erstreckung,
- öffentliche Zugänglichkeit,
- Angebot von (Grund-)Informationen zum Geschehen,
- (didaktisch aufbereitetes und umfassend informierendes Angebot).¹⁶

Die nachfolgende Bestandsaufnahme ([Kap. 2](#)) wird sich darauf konzentrieren, die bestehenden Gedenkzeichen und Gedenkorte an die Opfer des Linksterrorismus aufzuzeigen¹⁷ und schließlich den Versuch einer erinnerungskulturellen Bilanz wagen ([Kap. 4](#)).

Da die Benennung einer Straße, eines Weges oder eines Platzes eine niedrigschwellige Möglichkeit ist, einem Opfer zu gedenken, wurden alle hier betrachteten Opfer des Linksterrorismus jeweils in einschlägigen deutschen Straßenverzeichnissen recherchiert.¹⁸

¹⁶ ■ Der letzte Punkt trifft nach unserer Definition nur auf Gedenkstätten zu.

¹⁷ ■ Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Gedenkzeichen/-orte, die versteckt platziert sind oder über die nur in sehr lokalem Rahmen berichtet wurde, bei der Recherche übersehen wurden.

¹⁸ ■ Dies geschah mithilfe des von der Wochenzeitung Die ZEIT bereitgestellten Deutschen Straßenverzeichnisses (URL: www.zeit.de/interactive/strassennamen/ (01.03.2022)) auf dem Stand von März 2019 sowie des laufend aktualisierten Dienstes URL: <https://onlinestreet.de> (18.10.2022).

Im Folgenden werden die Opfer der RAF, der Revolutionären Zellen und der Bewegung 2. Juni und die vorhandenen Gedenkformen an die ermordeten Menschen – mit Ausnahmen – in chronologischen Etappen, jedoch nicht streng chronologisch, dargestellt, um die Entwicklung und den Zeitversatz des Gedenkens besser nachvollziehbar zu machen.¹⁹ Dieses wird im Anschluss qualitativ und mit einfachen Verfahren auch quantitativ bewertet (Kap. 4), um Formen und Merkmale des Gedenkens sowie gewissermaßen Opfergruppen oder Opfermerkmale herauszuarbeiten und daraus Intensitäten des Gedenkens abzuleiten. Da sich dieser Beitrag mit der spezifisch deutschen Gedenkkultur befasst, werden jene fünfunddreißig Opfer zwischen 1971 und 1993 berücksichtigt, die Deutsche oder, wie die getöteten US-Soldaten, in Deutschland situiert gewesen waren. Die vier in anderen europäischen Staaten getöteten Menschen müssen hier also außer Betracht bleiben.²⁰

¹⁹ Inkludiert ist der Mord an dem Piloten der „Landshut“ durch den palästinensischen Kommandoführer, da die Flugzeugentführung auf Veranlassung der RAF hin erfolgte (s. unten Anm. 85). Ausgenommen ist hingegen die Olympia-Geiselnahme der palästinensischen Gruppe „Schwarzer September“, welche eigeninitiativ handelte, nicht auf Veranlassung des deutschen Linksterrorismus hin, im Kontext der Olympischen Sommerspiele in München vom 5.9.1972. Beim Versuch der Befreiung der elf israelischen Sportler durch die bayerische Polizei wurden alle elf Geiseln und ein Polizist ermordet. Für diese Opfer gibt es seit 2017 einen Erinnerungsort im Olympiapark München (s. URL: <https://www.km.bayern.de/lehrer/erziehung-und-bildung/erinnerungsort-olympia-attentat-muenchen-1972.html>, 18.10.2022) sowie einen „Digitalen Erinnerungsort Olympia-Attentat 1972 in Fürstentfeldbruck“ (s. URL: <https://www.erinnerungsort-fuerstentfeldbruck1972.de/de/>, 18.10.2022).

²⁰ Arie Kranenburg (Polizist, 1977 vom RAF-Terroristen Knut Folkerts im niederländischen Utrecht erschossen), Dionysius de Jong und Johannes Goemanns (Zollbeamte, 1978 von dem RAF-Mitglied Rolf Heißler bei Kerkrade, Niederlande, erschossen), Edith Kletzhändler (Hausfrau, 1979 getötet in einer Züricher Einkaufspassage beim Schusswechsel zwischen RAF-Mitgliedern und der Polizei).

Der Recherchestand der Gedenkzeichen/-orte datiert auf Mai 2022, derjenige der Benennungen aufgrund der Straßenverzeichnisse auf März 2022; auf diesem Recherchestand wurden die quantitativen Analysen (Kap. 4) durchgeführt; später ermittelte Gedenkzeichen/-orte konnten hier nicht mehr berücksichtigt werden. Die Redaktion des Beitrages insgesamt wurde im November 2022 abgeschlossen.

2. Fünfunddreißig Todesopfer²¹

a. Das erste Mordopfer der RAF 1971 zwischen hamburgischer Stadtplanung, „Kunst am Bau“ und verselbständigtem Gedenken

Der Hamburger Polizist **Norbert Schmid** war das erste Mordopfer der RAF. Er wurde am 22. Oktober 1971 von einem RAF-Mitglied erschossen. Dies spielte sich im Hamburger Stadtteil Poppenbüttel in einem engen Umkreis ab. Schmid's Dienstort war das heute noch dort verortete Polizeikommissariat 35 am Wentzelplatz in direkter Nähe zum Bahnhof bzw. zur S-Bahnstation Poppenbüttel. Hier begann er an diesem Tag seinen Dienst, hier am Bahnhof fielen ihm und seinem Kollegen verdächtige Personen auf, denen sie nachgingen.

Vor dem wiederum heute noch dort bestehenden Alstertal-Einkaufszentrum, „AEZ“ genannt, das erst im November 1970 eröffnet worden war und damals als eines der modernsten Einkaufszentren Deutschlands galt, kontrollierten die beiden Beamten eine verdächtige Person. Diese – das RAF-Mitglied Margrit Schiller – flüchtete und die

²¹ Eine minutiöse Chronologie der Geschehnisse 1968–1999 findet sich bei: Peters, Butz: Tödlicher Irrtum – Die Geschichte der RAF, Berlin 2004, S. 833 ff. Auf diese wird in Kap. 2 bei der Schilderung der Tathergänge zusätzlich zur in Anm. 1 erwähnten Literatur Bezug genommen, sofern keine weitere Literatur angegeben ist.

Polizisten setzen zur Verfolgung an. Schließlich endete die Jagd auf einer Wiese in einem Wohngebiet Ecke Saseler Damm / Heegbarg, gegenüber dem AEZ, mit der Ermordung des Polizisten Schmid durch das RAF-Mitglied Gerhard Müller, wie verschiedene Zeuginnen und Zeugen beschrieben.

Dieser erste Mord durch Mitglieder der RAF in der Bundesrepublik war ein Schock und schuf offenbar in der Stadt Hamburg ein Bewusstsein dafür, dem Getöteten, der auf dem Friedhof Volksdorf beigesetzt wurde, gedenken zu wollen. Dies geschah in bescheidenem Rahmen, indem immerhin einige Jahre nach der Tat, Mitte der 1970er-Jahre, ein Platz nach ihm benannt wurde.

Dies geschah jedoch nicht am authentischen Ort, dem Tatort oder in dessen Nähe. Man hätte den Wentzelplatz, an dem sich Schmid's Kommissariat befand, oder die lange Trasse Heegbarg entlang des AEZ zum Tatort hin umbenennen können. Nichts davon wurde realisiert, sondern das Gedenken an Schmid wurde sozusagen in die bestehende Hamburger Stadtbauplanung jener Jahre eingetaktet. Schließlich wurde ein Platz, der heutige Norbert-Schmid-Platz, in rund 3 km Entfernung zum Tatort im an Poppenbüttel unmittelbar angrenzenden Stadtteil Hummelsbüttel nach ihm benannt. Dort, wo der Platz entstand, waren zum Zeitpunkt der Tat praktisch Brachen und dünne Besiedlung.²² Denn der Stadtteil Hummelsbüttel – ehemals ein nach Hamburg eingemeindetes Bauerndorf – wurde erst im Zuge großer Baumaßnahmen, die Wohnraum schaffen sollten für die wachsende Großstadt, stark bebaut. Hier entstand Mitte der 1970er-Jahre die neue Großwohnsiedlung Tegelsbarg, für die die Stadt Hamburg einen groß angelegten Gestaltungskatalog in Auftrag gegeben hatte und der 1974 fertiggestellt war.²³

²² Dies lässt sich anhand zeitgenössischer Stadtpläne leicht nachverfolgen. Siehe Falk-Plan Hamburg 1957, 1974 und 1976, Hamburg/Eindhoven u.a. 1958–1977.

²³ Vgl. komprimiert Ohrt, Timm/Seggern, Hille v.: Wohnquartier Tegelsbarg. Nickels, Ohrt + Partner 1968 (WBW) – 1980, in: Brandenburger, Dietmar/Kähler, Gert (Hrsg.): Architektour. Bauen in

Großstädtisches, modernes Wohnen sollte hier entstehen. Neue Straßen wurden gebaut, bestehende umgeleitet, künstliche Stadtzentren erschaffen. Zu diesen gehörte auch der Norbert-Schmid-Platz.

Ein Hamburger Spezifikum war, dass zur modernen Stadtplanung auch moderne Kunst gehörte. Angestoßen durch den der Kunst sehr zugetanen Kultursenator Hans-Harder Biermann-Ratjen (1953–1966) wurden in alle möglichen städtebaulichen Maßnahmen künstlerische Gestaltungen und Installationen eingebracht. „Kunst am Bau“ hieß das nicht nur in Hamburg praktizierte Konzept.

Einer der damaligen bevorzugten „Künstler am Bau“ war der Hamburger Bildhauer Karl August Ohrt (*1902–1993).²⁴ Zu Hochzeiten zierten Dutzende Skulpturen, Plastiken und andere Installationen das Hamburger Stadtbild, von denen manche heute abgeräumt sind. Ohrt, dessen Sohn, der Architekt Timm Ohrt, dann auch noch die Großsiedlung Tegelsbarg architektonisch plante, gestaltete im Auftrag der Stadt bzw. der städtischen Wohnungsbaugesellschaft SAGA nun auch den Norbert-Schmid-Platz als ein Zentrum des neuen Wohngebietes.

1977 war die Gestaltung des Platzes abgeschlossen. Karl August Ohrt errichtete dort am Rande eines mit Stufen und Sitzgelegenheiten umfassten Karrees sechs übergroße Säulen aus Backstein. Dieses vom Künstler „6 Backsteinstele“ getaufte Werk umfasste um den zentralen vertieften Platz herum Gruppen dieser meterhohen, aber verschieden dimensionierten Säulen. Sie vermittelten den Eindruck von unterschiedlich großen Menschen, die auf einem Platz zusammenkommen, sich dort aufhalten, sich in Gruppen unterhalten. Die obersten Partien die-

Hamburg seit 1900, Braunschweig/Wiesbaden 1988, S. 182–184; Ohrt, Timm/Seggern, Hille v.: Gestaltungskatalog Tegelsbarg, in: Stadtbauwelt 48 (1975), S. 253–255.

²⁴ Zu ihm vgl. den Eintrag in: Kopitzsch, Franklin/Brietzke, Dirk (Hrsg.): Hamburgische Biografie, Bd. 1, Hamburg 2001, S. 223.

ser Säulen waren abgesetzt und mit farbigem Klinker versehen, was die Köpfe von Menschen symbolisieren könnte. Die Säulen standen sämtlich aufrecht, keine deutete auf einen fallenden oder taumelnden Menschen hin. Es war auch keine Plastik am Boden angebracht, die den zusammengebrochenen Toten hätte symbolisieren können. Und in zeitgenössischen Hamburger Kunstbänden und dem Werkverzeichnis Ohrts ist kein Hinweis auf die RAF-Tat auszumachen – auch nicht zu einer Menschengruppe; den Stelen wird eine rein architektonische Bedeutung zugewiesen.²⁵ Mit dem RAF-Opfer Norbert Schmid hatte diese Symbolik also nichts zu tun, sondern hauptsächlich mit der künstlerischen Umrahmung eines modernen städtischen Orts der Zusammenkunft, versehen mit dem administrativen Akt der Benennung.

Im Laufe der Jahre gerieten sowohl die ohrtsche Installation als auch Norbert Schmid weitestgehend in Vergessenheit. Es gab offenbar auch nirgendwo eine Information, wessen Name der Platz trägt. Jugendliche trafen sich „bei Norbert“, ohne zu wissen, welche Geschichte hinter dem Namen stand. Das berichtete die Witwe Norbert Schmid aus den Erzählungen ihrer Tochter.²⁶

²⁵ S. Karl August Ohrt: Skulpturen, Zeichnungen. Werkverzeichnis der Plastik, Berlin 1991; ebd., S. 72–75, 142 und 149 f. mit zeitgenössischer Abbildung der Stelen sowie Kommentierung (ohne Bezug zu Norbert Schmid als Opfer). Zur Bedeutung wird darin (ebd., S. 149 f.) rein auf die architektonische Wechselwirkung abgestellt: „Die Stelen haben das gleiche dunkelbraune Mauerwerk wie die umliegenden Wohngebäude: das Weiß der Fensterrahmen und Balkons findet sich wieder in den weißen Steinen zwischen den farbig glasierten Ziegeln im oberen Bereich der Stelen. Die Konturen der Häuserfassade mit ihren vorkragenden Balkons werden aufgenommen von der sich versetzenden Vertikale der Stelen. So entsteht ein doppeltes Zusammenspiel von Farben und Formen zwischen den Gebäuden und den Stelen“.

²⁶ Gertz, Holger: Art. „Besuch bei der Polizistenwitwe Sigrun Schmid: Mein Mann hatte keine zweite Chance“, in: Süddeutsche Zeitung Online, 19.5.2010, URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/besuch-bei-der-polizistenwitwe-sigrun-schmid-mein-mann-hatte-keine-zweite-chance-1.883967> (18.10.2022).

Auch zu den Backsteinstelen gab es keinerlei Information am Ort.

In den 2000er-Jahren schließlich war es vorbei mit der „Kunst am Bau“. Anwohner und Lokalpresse schimpften wie die Rohrspatzen über die monumentalen Säulen Ohrts. Backsteine bröckelten heraus, Unkraut wuchs, der Platz war stets verdreckt, man stolperte über die unebene Anlage. Ein „Schandfleck“ und eine „Bausünde“ sei dies, hieß es.²⁷ So waren sich Bewohner, Presse und die zuständige Bezirksversammlung des Bezirks Wandsbek offenbar einig, dass die „Kunst am Bau“ der 1970er-Jahre verschwinden müsse. Im Übrigen konnte man sich in dem angefragten städtischen Bezirksamt Wandsbek nicht mehr daran erinnern, welche Bedeutung das Kunstwerk Ohrts eigentlich haben sollte.²⁸

Die Backsteinsäulen wurden schließlich 2007 abgerissen und der gesamte Norbert-Schmid-Platz neu geplant und gestaltet. Die Baumaßnahme war 2009 abgeschlossen. Der Norbert-Schmid-Platz ist nun ein großzügig angelegter, ebener, durchgängig gepflasterter Platz mit Sitzgelegenheiten, einem nahen Spielplatz für Kinder, Bepflanzung und Flächen für den Wochenmarkt. Rings herum gibt es einen Supermarkt, eine Bäckerei und ein Seniorenheim. Offenbar aus dem städtischen Kunstfundus setzte man dort hin dann eine Installation aus rostigem Cortenstahl, die zwei Boule-Spieler symbolisiert und auch mit dem in den Stahl gefrästen Wort „Boule“ versehen ist. Diese Figuren eines unbekanntenen Künstlers stammen aus dem Jahr 1978, wie man in der Wandsbeker Bezirksversammlung schließlich ermittelte.²⁹ Das stellt zwar einen ungefähren zeitlichen Konnex zum Mord her, doch das Sujet des Boule-Spielens hat wiederum kei-

²⁷ Alstertal-Magazin, Hamburg, Nr. 2 (2006), S. 6–7, hier: S. 6.

²⁸ Vgl. ebd., S. 7.

²⁹ Vgl. Hansestadt Hamburg, 21. Wahlperiode, Drucksache 21/11766 vom 30.1.2018, Betr.: Kunst im öffentlichen Raum im Alstertal und in den Walddörfern. Eine Abbildung einer der Figuren findet sich unter URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BouleFigur_NorbertSchmidPlatz_Hamburg-Hummelsb%C3%BCttel_%283%29.jpg (18.10.2022).



Stelen auf dem Norbert-Schmid-Platz
in Hamburg 2005



Der Norbert-Schmid-Platz
in Hamburg im Jahr 2022

neswegs einen Bezug zu dem ermordeten Polizisten, ebenso wenig wie es die ohrtschen Backsteinsäulen hatten. Authentisches Gedenken hätten diese bei aller Interpretationsfreude auch nicht ermöglicht, da der Platz ja nicht der authentische Ort, sondern 3 km vom Tatort entfernt ist.

Dass auf dem Platz jeder Bezug zum RAF-Opfer Schmid fehlte, fiel auch einer Fraktion in der Bezirksversammlung auf. Nun geschah etwas Kurioses. Man schrieb dem abgerissenen Kunstwerk Ohrts eine Bedeutung für den Ermordeten Polizisten Schmid und dem nach ihm benannten Platz zu. Der Lokalpresse sagten die Kommunalpolitiker:

„Trotzdem sollte man nicht vergessen, dass die Stelen [= die abgerissenen Backsteinsäulen Ohrts] einen historischen Hintergrund hatten – sie sollten an den ermordeten Polizisten Norbert Schmid erinnern, der hier das erste RAF-Opfer wurde.“³⁰

Dieselbe Fraktion stellte daraufhin noch 2009 einen Antrag in der Bezirksversammlung Wandsbek, den Platz mit einer Gedenktafel zu versehen³¹, und begründete das Vorhaben wie folgt:

„Ein Hinweis auf Norbert-Schmid fehle an dem Platz, und direkte Bürgeranfragen vor Ort zeigen, dass vielfach keine Kenntnis über Norbert Schmid vorläge. Ein Gespräch mit der Witwe habe noch einmal die damalige Situation gezeigt. Norbert Schmid, Vater zweier Töchter, habe in der Nacht des 22. Oktobers einen Einsatz als Zivilstreife am Poppenbüttler Bahnhof gehabt. Ohne Kenntnis über RAF-Hintergründe habe er eine verdächtige Person verfolgt, in dessen Verlauf er von hinten hinterhältig erschossen worden sei. Der Schütze sei inzwischen frei. Als erstes Opfer der RAF sei Norbert Schmid in dieser traurigen Art be-

³⁰ Alstertal-Magazin, Hamburg, Nr. 7 (2009), S. 14.

³¹ Antrag der CDU-Fraktion, Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Wandsbek, Drucksache 18/2797 vom 27.8.2009 (online abrufbar unter URL: <https://sitzungsdienst-wandsbek.hamburg.de>, 18.10.2022).

kannt geworden. Die Witwe sei glücklich über die Gestaltung des Platzes, und auch eine Gedenktafel würde ihr an der Stelle gut gefallen. Es sei wichtig, dass die Öffentlichkeit wisse, was an diesem Ort geschehen sei. Die Tat der RAF dürfe nicht in Vergessenheit geraten, der Mensch Norbert Schmid müsse in Erinnerung bleiben.“³²

Indirekt wurde nunmehr auch der Tatort an den Norbert-Schmid-Platz verortet. Er war gewandert. Der Antrag wurde so beschlossen. Heute prangt immerhin ein Zusatzschild am Norbert-Schmid-Platz:

„Norbert S. (1939 – 1971), Polizeibeamter, im Dienst erschossen.“

Eine Erwähnung der RAF unterblieb, glücklicherweise auch eine falsche Beschreibung des Platzes als Ort der Tat.

b. „Die anderen Toten“ – Polizisten, Soldaten, leitende Beamte, ein Bootsbauer (1971 – 1977)

Das zweite Mordopfer der RAF in Deutschland war wieder ein Polizist: **Herbert Schoner**. Für ihn wurden, schon im Gegensatz zu Norbert Schmid, keine Formen des Gedenkens mehr praktiziert. Auch keine Straße oder Platz sind nach ihm benannt. Schoner wurde am 22. Dezember 1971 in Kaiserslautern ermordet, als RAF-Mitglieder dort eine Filiale der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank überfielen. Dies geschah, als Herbert Schoner einen vor der Bank parkenden verdächtigen Wagen kontrollieren wollte. Er wurde angeschossen, betrat, schwer verletzt, die Bankfiliale und wurde von den RAF-Tätern nochmals tödlich getroffen.

Das nächste Opfer, nicht der RAF, sondern der Bewegung 2. Juni, war der Berliner Bootsbauer **Erwin**

³² Auszug aus der Niederschrift der 16. Sitzung der Bezirksversammlung am 3.9.2009 (ebd.).



Polizeigräber „Revier Blutbuche“
auf dem Friedhof Ohlsdorf 2011

Beelitz. Er war als Hausmeister im „British Berlin Yacht Club“ in Berlin-Kladow tätig, auf den die Bewegung 2. Juni am 2. Februar 1972 einen Sprengstoffanschlag verübte. Beelitz hatte den Sprengkörper, den er nicht als gefährlich wahrnahm, aufgefunden und wurde, als er diesen untersuchen wollte, durch die ausgelöste Explosion getötet. Der bis heute – nun unter anderem Namen – existierende „Deutsch-Britische Yacht Club“ benannte eine jährliche Segelregatta („Beelitz Trophy“) nach ihm, die mittlerweile aber offenbar eingestellt wurde.³³ Auf der Homepage des Clubs wird die Ermordung von Beelitz in der Vereinschronik erwähnt.³⁴ Ansonsten findet weiteres Gedenken nicht statt, auch eine Straßenbenennung existiert nicht.

³³ Vgl. Weidner, Corinna/Hiller, Max: Berlin Wasserwelten, Berlin/Moskau 2011, S. 67.

³⁴ Informationen unter URL: <https://www.dbyc.eu/verein/geschichte/> (18.10.2022).

Am 2. März 1972 wurde erneut in Hamburg ein Polizist Opfer der RAF: **Hans Eckhardt**, der Leiter der Hamburger Sonderkommission „Baader/Meinhof“. Dies geschah bei einem Einsatz zur Verhaftung der RAF-Mitglieder Manfred Grashof und Wolfgang Grundmann, die sich in einer Wohnung in der Heimhuder Straße 82 in Hamburg versteckt hielten und dort von der Polizei festgenommen werden sollten. Bei der Aktion wurde Eckhardt von Grashof erschossen.

Eckhardt wurde auf dem Ohlsdorfer Friedhof am Ehrenhain „Revier Blutbuche“ beigesetzt. Am Volkstrauertag ist das „Revier Blutbuche“ – zurückgehend auf den kommunistischen Putschversuch in Hamburg im Oktober 1923, bei dem 17 Polizeibeamte getötet wurden –, der zentrale Gedenkort der Polizei Hamburg für die im Dienst ums Leben gekommenen Polizeibeamten.³⁵ Insofern besteht zwar ein

³⁵ Informationen unter URL: <https://www.ipa-hamburg.de/ge->

(kollektiver) Gedenkort für Eckhardt, jedoch enthält der Grabstein Eckhardts keinerlei Information über die Umstände seines Todes. Auch eine nach ihm benannte Straße oder ein Platz ist nicht vorhanden.

Der erste US-Soldat, der Opfer der RAF wurde, war **Paul A. Bloomquist**. Er starb am 11. Mai 1972 bei dem Bombenanschlag der RAF auf das damalige Hauptquartier der US-Streitkräfte in Hessen im I.G.-Farben-Haus in Frankfurt am Main – heute Campus der Goethe-Universität Frankfurt. Dreizehn Personen wurden überdies bei dem Anschlag zum Teil schwer verletzt, darunter der bereits erwähnte Peter C. Glycer.

Bloomquist – ein Pilot im medizinischen Dienst – war ein hochdekorierter Soldat und Veteran des Korea- und des Vietnamkrieges. Zuletzt stand er im Range eines Lieutenant Colonel (Oberstleutnant). Er war in den US-Streitkräften hauptsächlich im medizinischen Dienst und in Vietnam beim Luftrettungsdienst per Helikopter eingesetzt gewesen, wo er an 800 Rettungseinsätzen beteiligt war und sich hierdurch noch zu Lebzeiten den Heroenstatus erarbeitet hatte.

Sicherlich auch aufgrund dieser militärischen Laufbahn wurden ihm vonseiten der US-Streitkräfte einige Ehrungen und Zeichen des Gedenkens zuteil.

Zunächst wurde, vermutlich Ende der 1970er-Jahre, der Standort der US-Armee im hessischen Langenhain-Ziegenberg in „Camp Paul Bloomquist“ umbenannt, ehemals Teil des Führerhauptquartiers „Adlerhorst“, dann in Nutzung durch die US-Streitkräfte und heute durch die Bundeswehr.³⁶ Für militärische Verhältnisse ist die Benennung eines Standortes nach einem Soldaten eine hohe Ehre.

Bloomquist wurde überdies auf einem Heldenfriedhof in seiner Heimat Utah (Wasatch Lawn Memorial Park, Millcreek, Salt Lake County, Utah) beerdigt. Die Grabinschrift erwähnt zwar sei-

[denkstaette-blutbuche/](#) (18.10.2022).

³⁶ Report of the Surgeon General United States Army. Fiscal Years 1976–1980. Comp. by Dwight D. Oland and Jeffrey Greenhut. U.S. Army Center of Military History, Washington, D.C. 1988, S. 56.

ne Kriegseinsätze in Korea und Vietnam, jedoch nicht seine Ermordung durch die RAF.³⁷

Deutlich später bedachte ihn die Veteranenvereinigung „Dustoff Association“, San Antonio/Texas, 2003 mit einem Platz in der eigenen Ehrenliste („Hall of Fame“) und 2010 mit einer Berücksichtigung im öffentlich zugänglichen Luftfahrtmuseum der „Hill Air Force Base“ in Utah, einem der größten Luftwaffenstützpunkte der USA.³⁸ Dies waren also jeweils sehr persönliche Würdigungen des Lebens und der Geschichte von Paul Bloomquist.

Ganz anders das Gedenken in Deutschland: In Frankfurt fehlt bis zum heutigen Tage eine Form des Gedenkens, in der Bloomquist persönlich im Zentrum steht. Am Tatort selbst, dem I.G.-Farben-Haus, hätte man nach 1995, als die US-Streitkräfte abzogen und das Areal zunächst an den Bund, anschließend an das Land Hessen und dann an die Universität Frankfurt fiel, freilich die Chance ergreifen können, an den Bombenanschlag, an Paul Bloomquist und die anderen Opfer zu erinnern. Die Umgestaltung der Liegenschaft zum Uni-Campus war 2001 abgeschlossen. Im Zuge der universitären Umnutzung erstellte die Goethe-Uni zwar für das gesamte Areal einen „Gedenkplan“, wo Informationen und Orte des Erinnerns an geschichtsträchtige Persönlichkeiten und Geschehnisse bereitstehen sollten.³⁹ Hierbei wurde auch eine Gedenktafel für die RAF-Anschläge auf das damalige US-Hauptquartier eingebracht.⁴⁰ Die Person und das Gedenken an Bloomquist stehen hier allerdings nicht im Fokus. Die einzige In-

³⁷ Abgebildet unter URL: <https://de.findagrave.com/memorial/47666877/paul-a-bloomquist> (18.10.2022).

³⁸ Vgl. URL: <https://www.aerospaceutah.org/> (18.10.2022).

³⁹ Der Gedenkplan ist online abrufbar unter URL: https://www.uni-frankfurt.de/73083934/Druckversion_Gedenkplan_Campus_Westend___Lageplan.pdf (18.10.2022).

⁴⁰ Online abrufbar unter URL: https://www.uni-frankfurt.de/66996003/Anschl%C3%A4ge_der_Roten_Armee_Fraktion_RAF_1972_1976_und_1982 (18.10.2022).

formation zu ihm auf der Gedenktafel lautet:

„Der Soldat Paul A. Bloomquist wurde dabei getötet, dreizehn weitere zum Teil schwer verletzt, und die Gebäude wurden stark beschädigt.“

Erst nach 50 Jahren rückte das bisher ausgebliebene institutionelle Gedenken an die Opfer des Anschlages vom 11. Mai 1972 am Campus Westend in den öffentlichen Fokus.⁴¹ Organisiert durch die Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde die Familie Bloomquist am 23. August 2022 über das Gelände und zum Anschlagort geführt, an der es aktuell noch keine Gedenktafel gibt. Der Sprecher der Goethe-Universität Frankfurt am Main versprach jedoch der Familie, dass eine Gedenktafel für Paul A. Bloomquist bis Anfang 2023 installiert werden soll.⁴² Ob der anderen Opfer des Anschlages vom 11. Mai 1972 auch gedacht wird, bleibt abzuwarten.

Nur wenige Tage später, am 24. Mai 1972, verübte die RAF erneut ein Bombenattentat auf die US-Armee. Dieses Mal stand das Europa-Hauptquartier der US-Armee in Heidelberg-Rohrbach („Campbell Barracks“ in der Römerstraße) im Fadenkreuz der RAF. Dem mittels Autobomben verübten Anschlag fielen die Soldaten **Clyde R. Bonner, Ronald A. Woodward** und **Charles L. Peck** zum Opfer. Weitere fünf Menschen wurden zum Teil schwer verletzt.

Formen des Gedenkens an die drei Opfer ließen sich nicht ermitteln, weder in Deutschland noch in den USA. Deutschlandweit ist keine einzige Straße nach den drei Opfern benannt. Es sind tatsächlich vergessene Opfer. Es handelte sich jeweils um „einfache“ Soldaten, keine hochdekorierten Kriegshel-

den wie Bloomquist. Die Amerikaner selbst räumten bis 2013 vollständig den Heidelberger Standort und verlegten ihr Europa-Hauptquartier ins hessische Wiesbaden. In der Stadt Heidelberg blieben Bemühungen, eine Form des Gedenkens an den Anschlag und die Opfer zu finden, außerordentlich rar.⁴³ In einem Vortrag von Wolfgang Kraushaar, eines führenden Forschers für die Geschichte der RAF, im Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) zu Heidelberg am 17. Oktober 2017, der auf Einladung der hiesigen CDU-Fraktion zustande kam, bemängelte dieser auch die „fehlende Erinnerung“:

„Es war der blutigste Bombenanschlag der RAF, doch im Bewusstsein Heidelbergs spielt er heute kaum eine Rolle. Die Hintergründe und der genaue Ablauf der Tat sind wenig bekannt. Und ein öffentliches Gedenken an die drei getöteten US-Soldaten gibt es auch 45 Jahre später nicht.“⁴⁴

Ein drauf folgender kommunalpolitischer Vorstoß, eine Gedenkstätte für die Opfer ins Leben zu rufen, wurde nicht umgesetzt.⁴⁵ Dabei böte die Stadt Heidelberg einige Ansatzpunkte für eine deutsch-amerikanische Gedenkinitiative. Bis zum heutigen Tage existieren in Heidelberg noch interkulturelle deutsch-amerikanische Einrichtungen wie besagtes DAI⁴⁶ oder der schon seit 1948 existierende Deutsch-Amerikanische Frau-

⁴¹ Vgl. Frank, Dirk: „Vor 50 Jahren: Anschlag auf das IG-Farben-Haus“, in: Aktuelles Uni Frankfurt Online, 11.5.2022, URL: <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/gesellschaft/vor-50-jahren-anschlag-auf-das-ig-farben-haus/> (18.10.2022).

⁴² Teutsch, Oliver: „Frankfurt: Gedenken an Anschlagopfer der RAF“, in: Frankfurter Rundschau Online, 23.8.2022, URL: <https://www.fr.de/frankfurt/frankfurt-gedenken-an-anschlagsopfer-der-raf-91742260.html> (18.10.2022).

⁴³ Im Verzeichnis der öffentlichen Gedenktafeln Heidelbergs findet sich aktuell kein Gedenkzeichen an den Anschlag von 1972. Siehe „Kunstwerke und Gedenktafeln im öffentlichen Raum“, URL: https://www.heidelberg.de/site/Heidelberg_ROOT/node/452757/page2/index.html?zm.sid=zmqkq6394291 (18.10.2022).

⁴⁴ Riemer, Sebastian: „Arbeitete die Bombenlegerin von Heidelberg für den Verfassungsschutz?“, in: Rhein-Neckar-Zeitung Online, 19.10.2017, URL: https://www.rnz.de/region/heidelberg_artikel.-_arid.310424.html (18.10.2022).

⁴⁵ Facebook-Post der CDU Heidelberg vom 18.10.2017, URL: <https://www.facebook.com/cduheidelbergposts/10159501374965054/> (18.10.2022).

⁴⁶ Informationen unter URL: <https://dai-heidelberg.de> (18.10.2022).

enclub Heidelberg („German-American Women's Club Heidelberg“).⁴⁷

Doch selbst dort scheinen die Ereignisse des Jahres 1972 keine hohe Relevanz zu genießen: In der Jubiläumsbroschüre des Clubs zum 60-jährigen Bestehen von 2008, u.a. garniert mit hochrangigen Grußworten von dem damaligen Ministerpräsidenten Günther Oettinger, dem US-Botschafter in Deutschland William R. Timken, dem Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner und dem Kommandierenden der US-Army Europe Carter F. Ham, findet sich kein Wort über den Anschlag von 1972 und seine Opfer.⁴⁸

Und schließlich gibt es mittlerweile das „Mark Twain Center“ auf dem Gelände des ehemaligen US-Stützpunkts in der früheren US-Kommandantur an der Heidelberger Römerstraße, also dort, wo der Anschlag stattfand, das – anknüpfend an den dreimonatigen Aufenthalt des weltberühmten Literaten in der Stadt 1878 – ein deutsch-amerikanischer Begegnungs- und Erinnerungsort werden soll.⁴⁹ Die neue Dauerausstellung „Join the Story – 200 Jahre transatlantische Perspektiven“ wurde im Mai 2022 eröffnet. Der Anschlag von 1972 oder die verschiedenen Formen politischer Gewalt, die gegen die US-Armee in den 1970er-Jahren sowohl von militanten rechten als auch von linken Akteuren unter dem vereinenden Deckmantel des vermeintlichen „Anti-imperialismus“ durchgeführt wurden, stehen nicht im Zentrum der bisherigen und aktuellen Dauerausstellungen.⁵⁰

Weite Teile des ehemaligen US-Areals sind heute eine Konversionsfläche – das heißt sie befindet sich in einem Prozess von der militärischen zur

privaten Umnutzung – von über 40 Hektar, auf der „ein neues Quartier zum Wohnen, Lernen und Arbeiten“ entsteht, wie es die zuständige Immobilienfirma, an die etliche Flächen veräußert wurden, bewirbt.⁵¹ Es geht vielmehr um modernes Wohnen und Arbeiten, Lebensqualität, Wohlfühlen in üppigen Grünanlagen und weniger um Anschläge und das Gedenken an die Opfer.

Die Neue Zürcher Zeitung wagte 2020 einen Kassensturz über das deutsch-amerikanische Verhältnis in Heidelberg, in jener Stadt, in der bis zu 20.000 US-Soldaten im Zentrum – nicht weit außerhalb – stationiert waren und mit ihren Familien lebten. „Heidelberg und die Amerikaner haben sich mit der Zeit auseinandergelebt“, hieß es in der Reportage über die Gemengelage, und zudem sei in Rechnung zu stellen:

„Wie in den meisten deutschen Universitätsstädten gibt es in Heidelberg auch heute noch eine relativ große linke Szene. Offiziell erklärten die Amerikaner ihren Abzug mit logistischen Gründen, doch manche in der Stadt meinen, er habe auch mit dem Antiamerikanismus vieler Heidelberger zu tun.“⁵²

Und freilich hätte auch, hieß es weiter, die Isolierung der US-Truppen in ihren Liegenschaften in Heidelberg aus Sicherheitsgründen nach den Anschlägen des 11. September 2001 die Entfremdung komplettiert.

Das nächste Mordopfer der Bewegung 2. Juni war wieder ein Polizist, **Walter Pauli**. Er wurde im Stadtzentrum Kölns am 9. Mai 1975 auf einem Parkplatz Ecke Gremberger Straße/Flammersfelder Straße im Kölner Stadtteil Humboldt/Gremberg bei der Kontrolle eines ver-

⁴⁷ Informationen unter URL: <https://www.gawc.de> (18.10.2022).

⁴⁸ Informationen unter URL: <https://www.gawc.de/files/Clubgeburtstag/60.Clubgeburtstag.pdf> (18.10.2022).

⁴⁹ Vgl. URL: <https://www.heidelberg.de/Mark-Twain-Center/startseite.html> (18.10.2022).

⁵⁰ Bericht über die Ausstellungskonzeption in: „Heidelberg-Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2021“, S. 239–245, hrsg. v. Heidelberger Geschichtsverein e.V. (abrufbar unter URL: <https://www.heidelberg.de/1773595.html>, 18.10.2022).

⁵¹ Informationen unter URL: <https://campbell-heidelberg.de/> (18.10.2022).

⁵² Müller, Hansjörg Friedrich: „Es war einmal in Heidelberg: die Amerikaner und eine deutsche Stadt“, in: Neue Zürcher Zeitung Online, 17.8.2020, URL: <https://www.nzz.ch/international/deutschland/es-war-einmal-in-heidelberg-die-amerikaner-und-eine-deutsche-stadt-ld.1571311> (18.10.2022).

dächtigen Fahrzeugs mit drei Insassen ermordet. Mindestens ein Mitglied (Werner Sauber) der Bewegung 2. Juni war daran beteiligt und hatte auch auf Pauli das Feuer eröffnet; die übrigen Insassen gehörten mindestens zum Umfeld der Gruppe.

Pauli verrichtete seinen Dienst zwar im nordrhein-westfälischen Köln, stammte jedoch aus Rheinland-Pfalz. So wurde er auf dem Friedhof der kleinen Gemeinde Gebhardshain im Westerwald, in der er aufgewachsen war – heute Teil einer 16 Gemeinden starken Verbandsgemeinde –, unter Teilnahme tausender Polizisten beigesetzt. Die Grabstätte wurde von der Gemeinde jedoch nie zum Ehrengrab erklärt, sodass es eine kommunale Fürsorge für die Ruhestätte nicht gab und das Grab unterdessen eingeebnet wurde.

In Köln blieben Formen des Gedenkens an Pauli lange Zeit aus. Erst im Oktober 2001, 26 Jahre nach der Tat, beschloss der Rat der Stadt Köln, am Sitz des neu eingeweihten Kölner Polizeipräsidiums die bisherige Eisenbahnstraße in Walter-Pauli-Ring umzubenennen. Da der heutige Walter-Pauli-Ring nur etwa 1 km vom Tatort entfernt liegt, ist zwar eine gewisse Authentizität gegeben – der Tatort ist es aber nicht. Es war die erste Straße, die in der Bundesrepublik nach einem im Dienst getöteten Polizisten benannt wurde.

Ein Hinweis, warum Pauli Namensgeber der Straße wurde, fehlte. Erst 2015, wiederum 14 Jahre später, wurde unter dem Straßenschild „Walter-Pauli-Ring“ ein Zusatzschild mit der Aufschrift angebracht:

*„Walter Matthias Pauli *16.01.1953 in Ochten-dung †09.05.1975 in Köln | Polizeiwachtmeister, der im Dienst getötet wurde.“⁵³*

Die Täterschaft durch die Bewegung 2. Juni fand hierbei keine Erwähnung. Dies ist deutschland-

weit die einzige Straße, die nach Pauli benannt ist.

Im Mai 2015 wurde überdies im Eingangsbereich des Polizeipräsidiums Köln eine kleine Gedenktafel aus Plexiglas eingeweiht.⁵⁴ Die nicht ohne Weiteres öffentlich zugängliche Tafel wurde unter Beteiligung der Polizistenvereinigung „International Police Association Verbindungsstelle Köln e.V.“ installiert und trägt die Inschrift:

„Zum Gedenken an Walter Pauli | Der 23-jährige Kölner Polizeibeamte wurde | am 9. Mai 1975 im Dienst erschossen“

Auch hier – so positiv es ist, dass man sich so lange Zeit später noch an Pauli erinnerte – fehlte eine Erwähnung der Täterschaft durch die Bewegung 2. Juni.

Ein hessisches Opfer der RAF war der Offenbacher Polizist **Fritz Sippel**. Er wurde am 7. Mai 1976 bei einer Personenkontrolle nahe Dreieich (südwestlich von Offenbach) bei einem bis heute nicht vollständig rekonstruierbaren Schusswechsel mit RAF-Mitgliedern erschossen. Der Tatort lag im Sprendlinger Stadtwald – nahe des damaligen „Kiessee Bauer“ und des heutigen Waldspielplatzes Dreieich (Nähe Sudetenring in Dreieich). Auch an Sippel sind keine weiteren Gedenkformen bekannt. Lediglich im hessischen Innenministerium zu Wiesbaden ist seit 2017 eine von dem Künstler Bernd Fischer (Offenbach) gestaltete Gedenktafel in Gestalt des Hessen-Wappens angebracht, auf der die Namen aller im Dienst getöteten hessischen Polizisten angebracht sind, darunter auch Fritz Sippel.⁵⁵ Weder sind Informationen zu den Hintergründen seiner Ermordung gegeben noch ist das Ministerium ein öffentlich zugänglicher Ort. Mit dem authentischen Ort hat dies alles ohnehin nichts zu tun. Eine Straßenbenennung zum Gedenken an Sippel ist ebenfalls nicht bekannt.

⁵³ Vgl. Moeck, Thorsten: „Opfer der ‚Bewegung 2. Juni‘. Schild erinnert in Köln an erschossenen Polizisten“, in: Kölnische Rundschau Online, 26.10.2015, URL: <https://www.rundschau-online.de/region/koeln/opfer-der--bewegung-2--juni-schild-erinnert-in-koeln-an-erschossenen-polizisten-23048976?cb=1661920839832&> (1.3.2022).

⁵⁴ Informationen zu Walter Pauli unter URL: <https://ipa-koeln.de/2015/05/11/walter-pauli/> (18.10.2022).

⁵⁵ Informationen zur Gedenktafel unter URL: <https://berndfischer.com/gestaltungsauftraege/gedenktafeln/gedenktafel-polizei-hessen/> (18.10.2022).

Am 24. September 1978 wurde erneut ein Polizist Opfer der RAF: der Dortmunder Polizeibeamte **Hans-Wilhelm Hansen**. Er überraschte zusammen mit einem Kollegen drei RAF-Mitglieder, darunter Angelika Speitel, bei Schießübungen in einem Wald nahe Dortmund. Als die RAF-Mitglieder das Feuer auf die Beamten eröffneten, wurde Hansen tödlich getroffen.

Der Tatort liegt in einem Wäldchen an der Straße Zickenbrink (in unmittelbarer Nähe eines Wohngebietes) im Dortmunder Stadtteil Löttringhausen.⁵⁶

Später wurde in Dortmund eine Straße nach Hansen benannt – die einzige deutschlandweit –, der Hans-Wilhelm-Hansen-Weg im etwa 3 km vom Tatort entfernten Dortmund-Lücklemberg. Er trägt die Aufschrift:

„H.-W. Hansen, 1952–1978, Polizeimeister / In Ausübung seines Dienstes von Terroristen erschossen.“

Mehr Information bietet das Schild nicht.

Zwar hat das Land Nordrhein-Westfalen 2011 einen Gedenkort für alle im Dienst getöteten Polizisten des Landes in der Landespolizeischule in Selm-Bork errichtet.⁵⁷ Doch dieser im Eingangsbereich platzierte Gedenkort ist erneut – wie im Falle des Hamburger „Revier Blutbuche“ – Ausdruck des kollektiven Gedenkens für die Polizei selbst, nicht für die Allgemeinheit. Und zudem stehen die Namen der Biografien der einzelnen Opfer nicht im Fokus, sondern das Gedenken wird künstlerisch durch die Statue „Der Wächter“ symbolisiert. Eine Würdigung

⁵⁶ Körner, Theo: „Erinnerung an getötete Polizisten“, in: Der Westen Online, 14.6.2011, URL: <https://www.derwesten.de/incoming/erinnerung-an-getoetete-polizisten-id4765197.html> (18.10.2022); Grossekemper, Tobias: „Als die RAF in Dortmund einen Polizisten ermordete“, in: Ruhr Nachrichten, 24.9.2018.

⁵⁷ „Neue Gedenkstätte gibt der Trauer einen Raum. Kunstwerk erinnert an getötete Polizistinnen und Polizisten“, in: Streife (Magazin der Polizei NRW), Nr. 3 (2011), S. 4–7, URL: <https://polizei.nrw/artikel/streife-das-magazin-der-polizei-des-landes-nrw> (1.3.2022).

Hansens ist dies nur sehr indirekt, näheres zu den Umständen seines Todes findet sich nicht.

c. Die Opfer der Anschläge von 1974/75 und des „Deutschen Herbstes“ 1977

Das bis dahin qua Amt prominenteste Opfer des Linksterrorismus in Deutschland war der Präsident des Kammergerichts Berlin **Günter von Drenkmann**. Er wurde von Mitgliedern der Bewegung 2. Juni am 10. November 1974 in seinem Privathaus ermordet. Geplant war ursprünglich, v. Drenkmann zu entführen. Beim missglückten Versuch töteten Mitglieder der Bewegung 2. Juni v. Drenkmann, der für die Entführung gezielt ausgesucht worden war. Einen führenden Politiker des verhassten Staates in erpresserischer Absicht zu entführen, gelang der Bewegung 2. Juni kurz darauf mit der Geiselnahme des Landesvorsitzenden der Berliner CDU Peter Lorenz am 27. Februar 1975 – damals hatte die Bundesregierung Schmidt der Forderung der Entführer nachgegeben und fünf inhaftierte Mitglieder der RAF und der Bewegung 2. Juni in den Südjemen ausfliegen lassen. Später, 1977, wurde gegen sechs Mitglieder der Bewegung 2. Juni wegen des v. Drenkmann-Mordes und der Lorenz-Entführung prozessiert. Doch bis heute bleibt die Tötung v. Drenkmanns unaufgeklärt.

Drenkmanns Tod erzeugte damals eine enorme öffentliche und politische Aufmerksamkeit. Für ihn wurde im Beisein von Bundespräsident Walter Scheel ein Staatsakt vor dem Rathaus Schöneberg abgehalten, an dem über 20.000 Menschen teilnahmen.⁵⁸

Das Grab Günter von Drenkmanns auf dem Friedhof Heerstraße wurde 1975 auf Beschluss des Berliner Senats als Ehrengrab des Landes Berlin gewidmet; nach Auslaufen der Frist wurde die Widmung 2001 verlängert.

⁵⁸ Keilani, Fatina: „Nach Attentat im November 1974: 20.000 Menschen trauerten um Günter von Drenkmann am Rathaus Schöneberg“, in: Der Tagesspiegel, 21.11.2014.

Überdies wurde am Gebäude des Berliner Kammergerichts in der Witzlebenstraße 4–5 in Berlin-Charlottenburg eine Bronze-Gedenktafel mit der Inschrift⁵⁹ angebracht:

*„Günter von Drenkmann | Präsident | des
Kammergerichtes | am 9.11.1910 geboren | am
10.11.1974 | Opfer eines Attentats“*

Dass die Täter Mitglieder der Bewegung 2. Juni waren, wurde also auch hier nicht spezifiziert. Immerhin wirkte das Gedenken an v. Drenkmann offenbar relativ nachhaltig. Denn als das Kammergericht 1997 in ein Gebäude in der Elßholzstraße 30–33 am Kleistpark in Berlin-Schöneberg umzog, wurde auch dort eine Gedenktafel im Eingangsbereich angebracht.

Ein von der Berliner Justizsenatorin Karin Schubert (SPD) – v. Drenkmann war Sozialdemokrat – und dem Berliner Abgeordnetenhaus im Jahre 2004, dem 30. Jahrestag des Attentats, angestoßenes Vorhaben, die Elßholzstraße des Kammergerichts in Drenkmannstraße umzubenennen, verlief – bis heute – im Sande. Es existiert in Deutschland keine Straßen- oder Platzbenennung nach v. Drenkmann.

Das ehemals bundeseigene Gebäude in der Witzlebenstraße wurde an einen privaten Investor verkauft, der 2006 mit dem Umbau zu einem Wohnkomplex mit luxuriösen Mietwohnungen begann. Eine weitere Gedenktafel an v. Drenkmann, die sich in einem Treppenhaus in der Liegenschaft Witzlebenstraße befand, wurde 2007 abmontiert und ebenfalls im neuen Kammergerichtsgebäude in der Elßholzstraße angebracht.⁶⁰ Heute erinnert also nichts mehr an den richterlichen Wirkungsort v. Drenkmanns in diesem Gebäude. Wohnen auf hohem Niveau ist

⁵⁹ Abrufbar unter URL: <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/rundgaenge/kiezspaziergaenge/artikel.176567.php> (18.10.2022).

⁶⁰ Abrufbar unter URL: <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/gedenktafeln/artikel.162593.php> (18.10.2022).



hier statt dem Gedenken an einen politischen Mord eingezogen.

Am Tatort selbst, dem privaten Wohnhaus Drenkmanns in der Bayernallee 10–11 in Berlin-Charlottenburg, wurde erst spät, 2008, eine Tafel angebracht mit dem Text:

*„In diesem Haus wohnte Günter von Drenkmann, Präsident des Kammergerichts, geboren am 9. November 1910. Er wurde hier Opfer eines Attentats der Bewegung 2. Juni am 10. November 1974“*⁶¹

Das Wohnhaus befand sich nicht mehr im Besitz der Familie v. Drenkmann, sondern im Eigentum der Berliner „Deutschen Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues“ (DeGeWo), also einer landeseigenen Wohnungsgesellschaft. Die Initiative ging im Wesentlichen von der hiesigen Lokal-SPD aus, um dem Sozialdemokraten v. Drenkmann zu gedenken. Die Gedenktafel wurde im Oktober 2008 im Beisein seiner Witwe Christel von Drenkmann enthüllt. Die Kosten hierfür hatten die DeGeWo, die SPD-Bundestagsabgeordnete Petra Merkel sowie die SPD-Verbände Neu-Westend und Charlottenburg-Wilmersdorf auf-

⁶¹ Abrufbar unter URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnter_von_Drenkmann#/media/Datei:Gedenktafel_Bayernallee_10_\(West\)_G%C3%BCnter_von_Drenkmann.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnter_von_Drenkmann#/media/Datei:Gedenktafel_Bayernallee_10_(West)_G%C3%BCnter_von_Drenkmann.jpg) (18.10.2022).

gebracht.⁶² Die Gedenkinitiative war im Falle v. Drenkmanns offenbar vor allem – ohne jede Wertung verstanden – parteipolitisch motiviert.

Die nächsten Opfer waren Diplomaten des Auswärtigen Dienstes, also erneut Staatsbeamte in mittleren bis höheren Leitungspositionen. Dies geschah am 24. April 1975, als sechs RAF-Mitglieder⁶³ – der erste Anschlag der sogenannten 2. RAF-Generation – die deutsche Botschaft in Stockholm überfielen und zahlreiche Geiseln nahmen, um die Freilassung von inhaftierten RAF-Mitgliedern zu erpressen. Während der Geiselnahme wurden die Botschaftsattachés **Andreas von Mirbach** und **Heinz Hillegaart** von den Kommandomitgliedern als willentliche Drohakte, um ihre Forderungen zu erzwingen, erschossen. Geplante Anschlagziele waren also beide nicht, sie wurden als Geiseln exekutiert.

Andreas von Mirbach – ein aus Riga stammender Baltendeutscher – war in Stockholm Militärattaché gewesen und stand im Range eines Oberstleutnants der Bundeswehr, der gebürtige Hamburger Heinz Hillegaart war als Wirtschaftsattaché an der Botschaft eingesetzt.

Für beide sind keine Gedenkformen außer „amtsinternen“ auffindbar – und diese erfolgten spät. In der Zentrale des Auswärtigen Amtes in Berlin befindet sich seit dem Jahr 2000 eine Gedenkwand für alle im Widerstand gegen den Nationalsozialismus sowie nach 1945 im Dienst gestorbenen Diplomaten.⁶⁴ Die Namen mit Todes-

orten und Todesdaten sind hier eingraviert – sonst nichts. Es wird also weder zwischen den historischen Epochen unterschieden noch auf die menschenverachtenden Ideologien, die das Leben der Diplomaten kosteten, hingewiesen. Die Gedenk wand wurde am 19. Juli 2000 von dem damaligen Außenminister Joschka Fischer als Folge der von ihm angestoßenen Vergangenheitsbewältigung des Amtes im Rahmen einer Feierstunde eingeweiht und ist seither ergänzt worden.⁶⁵

In der deutschen Botschaft in Stockholm gibt es ebenfalls eine Gedenktafel, wo die Botschaftsmitarbeiter turnusmäßig der getöteten Kollegen gedenken.⁶⁶ Diese Gedenkzeichen sind nicht öffentlich zugänglich, wobei hier das Spezifikum hinzukommt, dass der Tatort außerhalb Deutschlands liegt. In Deutschland selbst existieren keinerlei Straßen- oder Platzbenennungen nach den beiden Mordopfern.⁶⁷

Eine weitere Brutalitätsstufe der Attentate und Anschläge, die sich offenbar auch auf das Gedenken auswirkte, wurde im sogenannten Deutschen Herbst des Jahres 1977 und dessen Prélude erreicht. Die als „Offensive 77“ bezeichnete Anschlagsserie der RAF, um inhaftierte Mitglieder freizupressen, begann am 7. April 1977 mit der Ermordung von Ge-

⁶² Vgl. URL: <https://www.spd-neuwestend.de/aktuell/veranstaltungen/gedenktafel-erinnert-an-den-ermordeten-guenter-von-drenkmann/> (18.10.2022).

⁶³ Hanna Krabbe, Karl-Heinz Dellwo, Lutz Taufer, Bernhard Rössner, Ulrich Wessel und Siegfried Hausner.

⁶⁴ Vgl. URL: <https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/nc/gedenktafeln/gedenktafel-anzeige/tid/ermordete-oder-durch/> (18.10.2022). Dort war auch eine Abbildung der Gedenk wand zu sehen (mittlerweile nicht mehr abrufbar). Eine Fotografie ist jedoch beim Auswärtigen Amt online abrufbar unter URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aamt/-/2385486> (18.10.2022).

⁶⁵ Das Projekt „Das Amt und die Vergangenheit“ – Titel der gleichnamigen voluminösen Abschlusspublikation – war Ertrag der 2005 eingesetzten „Unabhängigen Historikerkommission“ des Auswärtigen Amtes, um die Geschichte des Ressorts in der Zeit des Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik Deutschland zu untersuchen. Vgl. Conze, Eckart/Frei, Norbert u.a.: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, München 2010.

⁶⁶ „Der Terror von Stockholm. Paderborner Markus Brügge meier gedenkt an diesem Freitag RAF-Geiselnahme in der deutschen Botschaft“, in: Westfalen-Blatt Online, 24.4.2020, URL: <https://www.westfalen-blatt.de/owl/kreis-paderborn/paderborn/der-terror-von-stockholm-866321> (18.10.2022).

⁶⁷ Die im rheinland-pfälzischen Wiesbaum, Ortsteil Mirbach, bestehende Freiherr-von-Mirbach-Straße und der Mirbachplatz in Berlin beziehen sich auf andere deutsche Adelsgeschlechter. V. Mirbachs Vorfahren waren jeweils im damaligen Russland gebürtig.

neralbundesanwalt *Siegfried Buback* in Karlsruhe, dann folgte am 30. Juli 1977 der Mord an dem Vorstandssprecher der Dresdner Bank *Jürgen Ponto* im hessischen Oberursel und mündete schließlich in die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten *Hanns Martin Schleyer* in Köln am 5. September 1977, der Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ am 13. Oktober 1977 und, nach deren Scheitern im südjemenitischen Aden am 18. Oktober 1977, mit dem Suizid der RAF-Führung in der „Todesnacht von Stammheim“ und der Ermordung Schleyers noch am selben Tag.

Die nun von der RAF ins Visier genommenen Opfer hatten sämtlich eine größere öffentliche Bekanntheit und Prominenz. Dies unterscheidet sie von den vorherigen Opfern der Bewegung 2. Juni, die höhere Beamte waren. Zudem galten die Anschläge bzw. Entführungen nunmehr gezielt den jeweiligen Personen, sie waren nicht mehr in Kauf genommene Opfer der Anschläge und Attentate. Neben den prominenten Opfern wurden aber auch Menschen ermordet, die selbst keinerlei öffentliche Bekanntheit hatten – deren Fahrer und involvierte Polizisten. Dies ist besonders zu berücksichtigen. Dem während der Landshut-Entführung ermordeten Piloten Jürgen Schumann ist im Folgenden ein gesondertes Kapitel gewidmet, da das Gedenken an ihn außergewöhnlich ist.

Am 7. April 1977 wurden Generalbundesanwalt **Siegfried Buback** und dessen Fahrer **Wolfgang Göbel** während der Fahrt von seiner Wohnung im Karlsruher Stadtteil Neureut zum Bundesgerichtshof an der Kreuzung der damaligen Linkenheimer Landstraße (heutige Willy-Brandt-Allee) und Moltkestraße während eines Stopps an der Ampel von zwei RAF-Mitgliedern, die seitlich auf einem Motorrad vorfuhren, mit einer Schnellfeuerwaffe ermordet. Der ebenfalls im Dienstfahrzeug befindliche Leiter der Fahrbereitschaft der Bundesanwaltschaft, **Georg Wurster**, erlag seinen Verletzungen am 13. April 1977.

Bis heute stehen der Mord an Buback und die bis heute nicht restlos aufgeklärte Tat zu Jahrestagen im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit – nicht zuletzt aufgrund des unermüdlichen Wirkens von Bubacks Sohn Michael Buback. Die

Intensität des Gedenkens an Siegfried Buback hingegen, jenseits des medialen, ist nicht besonders stark ausgeprägt. In Karlsruhe wurde der Siegfried-Buback-Platz 2006 nach ihm benannt und unter Beteiligung der Familie eingeweiht; er liegt rund 5 km vom Tatort entfernt.⁶⁸ Andere Straßen oder Plätze in Deutschland sind nicht nach ihm benannt, was ob der Bekanntheit des Attentats bemerkenswert ist. Der Platz in Karlsruhe ist allerdings mit einem aussagekräftigen Schild versehen mit der Aufschrift:

„Siegfried Buback | 1920–1977 | Generalbundesanwalt, 1977 von | RAF-Terroristen ermordet“

Am Tatort, somit immerhin am authentischen Ort, befindet sich ein Gedenkstein in Dreiecksform, wo auch turnusmäßig seitens der Stadt den Ermordeten gedacht wird, mit der Inschrift:

„Siegfried Buback | Georg Wurster | Wolfgang Göbel | wurden hier am 7. April 1977 ermordet“⁶⁹

Auffällig ist erneut die Nichtnennung der Täterschaft der RAF.

Im Foyer der Generalbundesanwaltschaft in Karlsruhe hingegen wurde ein aufwendig gestaltetes, großformatiges Relief mit den Bildnissen der drei Ermordeten eingebracht mit der Aufschrift: „Zum Gedenken an die Opfer des Terroranschlages am 7. April 1977 in Karlsruhe“. Auch diese Form des amtsinternen Gedenkens ist letztlich öffentlich nur eingeschränkt zugänglich und erinnert an die Gedenkformen bei v. Drenkmann, v. Mirbach und Hillegaart.

Neben der Erwähnung auf dem Gedenkstein sowie dem Relief in der Generalbundesanwaltschaft bestehen weitere Gedenkformen an Wolfgang Göbel lediglich in Gölshausen (Ortsteil von

⁶⁸ Angaben nach URL: <https://ka.stadtwiki.net/Siegfried-Buback-Platz> (18.10.2022).

⁶⁹ Abrufbar unter URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_Buback#/media/Datei:Memorial_Stone_for_Siegfried_Buback_in_Karlsruhe.jpg (18.10.2022).



Siegfried-Buback-Platz in Karlsruhe 2020



Gedenkstein an das Attentat der RAF am 7. April 1977 in Karlsruhe 2007

Bretten bei Karlsruhe), wo er lebte und wo er beerdigt ist.⁷⁰ Hier ist die Wolfgang-Göbel-Straße nach ihm benannt.

Außergewöhnlich, mit individuellem Fokus, entwickelte sich das allerdings sehr späte Gedenken an Georg Wurster. Für ihn ist auf dem Ettlinger Stadtfriedhof, wo Wurster, der bei dem Anschlag auf Buback ums Leben kam, beigesetzt ist, in der Nähe seines Grabes ein kleiner Gedenkort eingerichtet.⁷¹ Er besteht aus einer mit Bepflanzung umrandeten steinernen, dreiteiligen Stele mit der eine deutlichere Botschaft ausdrückenden Inschrift:

„Georg Wurster | 1933–1977 | Opfer beim Terroranschlag der Roten Armee Fraktion auf den Generalbundesanwalt Siegfried Buback | Sein gewaltsamer Tod mahnt uns: | Seid wachsam gegenüber den Feinden der Demokratie“

Der Gedenkort mit Stelen wurde jedoch erst im September 2020, über 40 Jahre nach der Tat, eingerichtet. In diesem Falle wirkten die Hinterbliebenen – Witwe und Kinder Wursters – gemeinsam mit der Stadt Ettlingen, wo Wurster lebte, und der Generalbundesanwaltschaft zusammen, um den Gedenkort zu realisieren. Die Stelen wurden aus der Gemeindekasse finanziert und in einer feierlichen Zeremonie unter Anwesenheit der Familie von Generalbundesanwalt Dr. Peter Frank und dem Ettlinger Oberbürgermeister Johannes Arnold enthüllt. Jenseits dessen sind in Deutschland keine Straßen oder Plätze nach ihm benannt.

Im Übrigen steht Georg Wurster noch für einen anderen Aspekt der RAF-Gewalt: er steht

für all die weitgehend ungenannten und unbekanntes Opfer in den Familien, unter den Hinterbliebenen. Sabine Reichel, die Tochter des ermordeten Georg Wurster, berichtete 2007 im Presseinterview, dass sich ihr Großvater Josef Wurster nach der Ermordung seines einzigen Sohnes das Leben nahm, da er den Verlust nicht verkraften konnte.⁷²

Intensiveres Gedenken besteht im Falle von **Jürgen Ponto**, des am 30. Juli 1977 ermordeten Vorstandssprechers der Dresdner Bank. Jürgen Ponto war durch die RAF-Mitglieder Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt auf Pontos Anwesen in Oberursel getötet worden.

Im hessischen Oberursel erinnert der 1984 eingeweihte Gedenkbrunnen des Künstlers Claus Bury an Jürgen Ponto. Der groß angelegte Brunnen aus Granit ist mit einer frei stehenden Treppe gestaltet, die ins Nichts führt und zeigen soll, so der Künstler, dass „dem Ganzen ein Teil entrissen wurde“.⁷³ Eine Tafel am Fuße des Brunnens informiert über die Hintergründe der Installation.

Die Witwe Jürgen Pontos, Ignes Ponto (*1929–2020), war in die Erarbeitung des Gedenkortes eng involviert und hatte sich einen wahrnehmbar dimensionierten Gedenkort für ihren ermordeten Mann gewünscht. Die Stadt Oberursel selbst wollte ursprünglich lediglich eine Straße nach Ponto benennen. In Frankfurt am Main ist der Jürgen-Ponto-Platz⁷⁴ nach ihm benannt. Noch in Pontos Todesjahr 1977 gründeten seine Frau Ignes – eine Musikerin – und die Dresdner

⁷⁰ Vgl. Buback, Michael: Der zweite Tod meines Vaters, München 2008, mit Angaben zu den Begräbnissen von Göbel und Wurster.

⁷¹ Berichte über die Einweihung: Amtsblatt Ettlingen, Nr. 38, 17.9.2020, S. 3, und Weis, Johannes Christoph: „Ettlinger Stadtfriedhof: Erinnerung an RAF-Terror-Opfer Georg Wurster“, in: Badische Neueste Nachrichten Online, 10.9.2020, URL: <https://bnn.de/karlsruhe/ettlingen/ettlinger-stadtfriedhof-erinnerung-an-raf-terror-opfer-georg-wurster> (18.10.2022).

⁷² Biskup, Harald: „Für uns ist das nie vorbei“, in: Kölner Stadt-Anzeiger, 23.3.2007.

⁷³ Koch, Anja: „Stufen erinnern an Jürgen Ponto“, in: Frankfurter Rundschau Online, 26.9.2007, URL: <https://www.fr.de/politik/stufen-erinnern-juergen-ponto-11612426.html> (18.10.2022).

⁷⁴ Das dort befindliche Hochhaus in Nutzung durch die Deutsche Bank (Silberturm oder Silver Tower) wird inoffiziell auch Jürgen-Ponto-Hochhaus genannt. Es wird daher hier nicht als eigenes Gedenkzeichen gewertet.

Bank die heute noch bestehende „Jürgen Ponto-Stiftung“, welche sich der Förderung des künstlerischen Nachwuchses widmet.⁷⁵

Ebenfalls intensive Gedenkformen werden **Hanns Martin Schleyer** zuteil. Bei der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten am 5. September 1977 gingen die beteiligten RAF-Mitglieder mit äußerster Brutalität vor und durchsiebten sein Fahrzeug in der Vincenz-Statz-Straße in Köln-Braunfeld, am Rande des Köln-Lindenthaler Stadtparks, wobei Schleyers Personenschützer, die Polizisten **Reinhold Brändle**, **Roland Pieler** und **Helmut Ulmer**, sowie sein Fahrer **Heinz Marcisz** in einem wahren Kugelhagel starben. Die RAF-Entführer des Kommandos „Siegfried Hausner“ forderten von der Bundesregierung die Freilassung von elf inhaftierten RAF-Mitgliedern. Nachdem dies nicht erfüllt wurde, parallel die Landshut-Entführung scheiterte und sich die in Stammheim inhaftierten Führungsköpfe der RAF selbst gerichtet hatten, wurde Schleyer am 18. Oktober 1977 im belgisch-französischen Grenzgebiet an einem bis heute unbekanntem Ort erschossen. Seine Leiche wurde am 19. Oktober im Kofferraum eines PKW in der Rue Charles Péguy im elsässischen Mulhouse (Mülhausen) aufgefunden.

Ein etwas größerer Gedenkort an Schleyer und an die mit ihm Ermordeten befindet sich in Köln gegenüber der Einmündung der Vincenz-Statz-Straße in die Friedrich-Schmidt-Straße – somit also am authentischen Ort; es kommen dort auch immer wieder Repräsentanten der Stadtgesellschaft zusammen, um Schleyer zu gedenken. Dort ist eine große, fünf Meter hohe, in das Pflaster eingelassene Steinsäule installiert und mit der aussagekräftigen Inschrift versehen:

„Den Opfern des Terrorismus – für die Freiheitliche rechtstaatliche und soziale Demokratie. | Die Bürger von Köln. 5. September

⁷⁵ Informationen zur Jürgen-Ponto-Stiftung unter URL: <https://www.juergen-ponto-stiftung.de/> (18.10.2022).

1977⁷⁶

Daneben befindet sich ein schlichtes Holzkreuz mit den Porträts der fünf Ermordeten. Wie schon im Falle Bubacks wird den getöteten Polizisten praktisch neben dem prominenten Opfer gedacht. Intensivere Gedenkformen für Brändle, Pieler und Ulmer sind nicht vorhanden. Lediglich in Stuttgart – alle drei Polizisten waren von der Stuttgarter Polizei zum Personenschutz Schleyers abgestellt⁷⁷ – gibt es den Reinhold-Brändle-Weg. In Enzweihingen (Ortsteil von Vaihingen an der Enz, nördlich von Stuttgart), wo Helmut Ulmer herstammte und beerdigt ist, gibt es die Helmut-Ulmer-Straße. Für den Polizisten Roland Pieler ist hingegen keine Straßen- oder Platzbenennung erkenntlich.

Im Falle der drei ermordeten Stuttgarter Polizisten ist eines symptomatisch: Anfangs, im unmittelbaren Zusammenhang mit der Tat, ist die Anteilnahme groß, die Gedenkinitiativen ebbten dann aber deutlich ab. So kamen beispielsweise bei der Beerdigung von Ulmer in Enzweihingen rund 2.000 Menschen zusammen, auch der damalige Innenminister Karl Schiess.⁷⁸ In der Folge wurde das Gedenken jedoch nicht weiter intensiviert.

Schleyer selbst wurden noch diverse andere Gedenkformen zuteil. In Stuttgart ist die Hanns-Martin-Schleyer-Halle nach ihm benannt, überdies insgesamt siebzehn Straßen quer durch die Bundesrepublik, so in Schleyers Geburtsort Offenburg, in Aichach, Bad Friedrichshall, Celle, Fröndenberg/

⁷⁶ Knöchel, Franz-Josef: „Gedenkstätte zur Schleyer-Entführung 1977“, in: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital, URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-288936> (18.10.2022).

⁷⁷ Vgl. Stavrakis, George: „Stilles Gedenken an die Stuttgarter Terroropfer“, in: Stuttgarter Nachrichten Online, 5.9.2017, URL: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.raf-40-jahre-deutscher-herbst-stilles-gedenken-an-die-stuttgarter-terroropfer.1248d53e-7c13-4025-8e37-3d5e32f1ae13.html> (18.10.2022).

⁷⁸ Vgl. Hein, Martin: „Enzweihinger bei Schleyer-Entführung erschossen“, in: Bietigheimer Zeitung Online, 11.3.2020, URL: <https://www.bietigheimerzeitung.de/inhalt.terror-im-landkreis-ludwigsburg-enzweihinger-bei-schleyer-entfuehrung-erschossen.8d1ec03b-4788-49cd-9629-739fbf51cdda.html> (18.10.2022).



Gedenkort für die Opfer des RAF-Anschlags auf
Hanns Martin Schleyer und Begleiter in Köln-Braunsfeld 2008

Ruhr, Kaarst, Konstanz, Lauingen (Donau), Mannheim, Mönchengladbach, Nottuln, Rösrath, Sindelfingen, Sundern, Trier, Willich und Wörth am Rhein; schließlich ist noch die Hanns-Martin-Schleyer-Brücke in Esslingen am Neckar ihm gewidmet.

Insbesondere jedoch existiert in Form der bereits 1977 errichteten „Hanns Martin Schleyer-Stiftung“ mit Sitz Köln und Geschäftsstelle in Berlin auch eine institutionelle Form des Gedenkens am Ort des Geschehens.⁷⁹ Den demokratischen Rechtsstaat und die Soziale Marktwirtschaft zu stärken, ist ein zentrales Anliegen der Stiftung – und dies vor allem im Hinblick auf die junge akademische Generation. So betreibt die Stiftung u.a. akademische Nachwuchsförderung. Die Stiftung wurde 1977 von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Bundesverband der Deutschen Industrie gegründet und im März

⁷⁹ Weitere Informationen unter URL: <https://schleyer-stiftung.de> (18.10.2022).

1978 stiftungsrechtlich anerkannt. Heute liegt der Schwerpunkt der Stiftungsaktivitäten in Berlin, der stiftungsrechtlich formale Sitz verblieb jedoch in Köln, wo sich die Entführung Schleyers ereignete.⁸⁰ Dies deutet auf ein Bewusstsein für den authentischen Ort hin. Die Stiftung betreut auch nach wie vor den Gedenkort für die Ermordeten in Köln-Lindenthal.⁸¹ Sie richtet überdies regelmäßig seit 1987 hochkarätig besetzte Gedenkveranstaltungen zu Ehren ihres Namensgebers aus.⁸²

⁸⁰ Vgl. Stiftungsverzeichnis des Landes Nordrhein-Westfalen, URL: <https://www.im.nrw/hanns-martin-schleyer-stiftung> (18.10.2022).

⁸¹ Angabe hierzu unter URL: <https://schleyer-stiftung.de/5-september-2017-koeln/> (18.10.2022).

⁸² Vgl. URL: <https://schleyer-stiftung.de/gedenkveranstaltungen/> (18.10.2022).

Die Stiftung lobt, neben anderen, jährlich den „Hanns Martin Schleyer-Preis“ aus, der von der Daimler-Benz AG aus Anlass des fünften Todestags Schleyers 1982 gestiftet worden war und besondere Verdienste um die Förderung der freiheitlichen Demokratie würdigt.

Wie schon bei Schleyers Personenschützern wurde seinem Fahrer Heinz Marcisz kein intensiveres Gedenken zuteil als dasjenige im Konnex von Schleyer selbst. Erst im Jahr 2018 wurde die Einrichtung einer kleinen, in den Rasen eingelassenen Gedenktafel an den ermordeten Chauffeur von Schleyer möglich.⁸³ Hintergrund dessen war, dass das Familiengrab von Heinz Marcisz und seiner Frau auf dem Nordfriedhof im Kölner Stadtteil Mauenheim 2007 eingeebnet werden sollte, da die hinterbliebene Tochter die Kosten nicht mehr tragen konnte. So wurde im Jahr 2017 der Kölner Unternehmer Peter Jungen, anlässlich der Berichterstattung in der Lokalpresse über die Vorgänge, darauf aufmerksam und sorgte sich darüber, dass mit der Grabeinebnung keinerlei Gedenken an Marcisz mehr stattfinden kann. Hierüber führte Jungen Beschwerde bei der Stadtverwaltung Köln, die sich auf die formale Position zurückzog, es handele sich um kein Ehrengrab, sodass städtisches Engagement nicht infrage komme. Letztlich finanzierte Jungen privat die Gedenktafel. Sie trägt die Inschrift:

*„Hier ruht im Grab der Familie Marcisz / Heinz Peter Marcisz | *5.8.1936 †5.9.1977 / Fahrer von | Hanns Martin Schleyer | Ermordet von RAF-Terroristen“*⁸⁴

Eine Straßen- oder Platzbenennung nach ihm ist nicht bekannt.

⁸³ Stinauer, Tim: „Opfer der Kölner RAF-Attentäter – Gedenkstein für Schleyers toten Fahrer“, in: Kölner Stadt-Anzeiger Online, 2.6.2018, URL: <https://www.ksta.de/koeln/opfer-der-koelner-raf-attentaeter-gedenkstein-fuer-schleyers-toten-fahrer-30555220?cb=1662017924769&> (18.10.2022).

⁸⁴ Abrufbar unter URL: <https://de.findagrave.com/memorial/190271498/heinz-peter-marcisz> (18.10.2022).

d. Der Pilot der „Landshut“ – Gedenken mit Vorbildcharakter

Vielfältige, wahrnehmbare Formen des Gedenkens, die früh einsetzten und bis heute nachhaltig wirken, wurden dem ermordeten Lufthansa-Piloten **Jürgen Schumann** zuteil.

Am 16. Oktober 1977 war der Pilot, dessen Lufthansa-Maschine „Landshut“ als Unterstützungshandlung zur Schleyer-Entführung von einem palästinensischen Kommando der PFLP-EO am 13. Oktober auf Veranlassung der RAF hin entführt worden war, auf dem Flughafen Aden (Südjemen) ermordet worden.⁸⁵

Das intensive Gedenken hat vermutlich damit zu tun, dass die Landshut-Entführung und das Schicksal Schumanns einerseits weltweit und andererseits Jürgen Schumann aufgrund seines selbstlosen Einsatzes rasch als Held wahrgenommen wurde.

Schumanns letzter Wohnort war Babenhausen in Hessen. Dort hatte der aus Sachsen Stammende mit der Mutter seit 1949 schon seine Jugendzeit verbracht. In Babenhausen hatte er kurz vor der Tat im Wohngebiet Ost ein Haus mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen bezogen.

Die Stadt Babenhausen⁸⁶ gewährte dem Grab Schumanns, der auf dem städtischen Friedhof beigesetzt wurde, unmittelbar den Status eines Ehrengrabs. Die Grabpflege obliegt somit der Stadt.

Nur wenig später, im Dezember 1977, beschloss die Stadtverordnetenversammlung, die Hauptstraße in das Wohngebiet Ost – bislang Rennweg – in Jürgen-Schumann-Straße umzubenennen.

⁸⁵ Eine „Auftrags-Entführung der RAF“, zit. n. Peters, Butz: Hundert Tage: Die RAF-Chronik 1977, München 2017, S. 145.

⁸⁶ Die hiesigen Gedenkformen sind dokumentiert in: „Er starb durch Hass – Landshut-Pilot Jürgen Schumann vor vier Jahrzehnten ermordet“, in: Offenbach-Post, 16.10.2017, URL: <https://www.op-online.de/region/babenhausen/landshut-pilot-juergen-schumann-babenhausen-vier-jahrzehnten-ermordet-8774618.html> (18.10.2022).

Zum ersten Todestag Schumanns im Oktober 1978 wiederum ließ die Lufthansa am Grab Schumanns in Babenhausen einen großen, an einer Mauer angebrachten Gedenkstein mit der Inschrift anbringen:

„Flugkapitän Jürgen Schumann | 1940–1977 | Bei der Ausübung seines Berufes in Verantwortung für Passagiere und Besatzung während der Entführung seiner Maschine an Bord der ‚Landshut‘ am 16. Oktober 1977 von Terroristen in Aden ermordet | Zum ehrenden Gedenken | Deutsche Lufthansa | 16. Oktober 1978“

Und wiederum ein Jahr später, im Dezember 1979, wurde an der Jürgen-Schumann-Straße ein weiterer Gedenkstein errichtet mit der Inschrift.⁸⁷

„Jürgen Schumann | 1940–1977 | Flugkapitän | Aden – Mogadischu | Er starb durch Hass“

Noch im April 1978 wurde dann eine hessische Grundschule in Schmitten-Arnoldshain (Taunus) nach ihm benannt und eine Gedenktafel am Schulgebäude angebracht. Die damalige Schulleitung wollte Schumann hiermit in Erinnerung halten und als Vorbild würdigen.⁸⁸ Mit dem kleinen Ort im Taunus hatte Jürgen Schumann nichts zu tun. Der Vorgang zeigt, wie wirkmächtig die damaligen Geschehnisse wurden.

Die Erinnerung an Schumann blieb auch nachhaltig. Als die Lufthansa etwa zehn Jahre später eine neue Fliegerschule in Bremen errichtete, wurde diese im Juni 1988 feierlich unter dem Namen Lufthansa-Verkehrsfliegerschule „Flugkapitän Jürgen Schumann“ und unter Repräsentanz hochrangiger Vertreter der Bundesregierung eröffnet.⁸⁹

⁸⁷ ■ Abrufbar unter URL: https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCrgen_Schumann#/media/Datei:Memorial_Stone_Juergen_Schumann_Babenhausen.jpg (18.10.2022).

⁸⁸ ■ Vgl. URL: <http://www.juergen-schumann-schule.de/allgemein/schulchronik.html> (18.10.2022).

⁸⁹ ■ Vgl. Bulletin des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung, 8.6.1988, S. 76–88.



In Berlin-Schönefeld wurde 2012 am entstehenden Flughafen BER die Jürgen-Schumann-Allee nach ihm benannt.⁹⁰ Bekanntlich weit vor Fertigstellung des Flughafens.

Im Dezember 2020 wurde amtlich bekanntgegeben und im März 2021 per Tagesbefehl des Inspektors der Luftwaffe befohlen, dass die Unteroffiziersschule der Luftwaffe, die bisherige Marseille-Kaserne in Appen (Kreis Pinneberg in Schleswig-Holstein) nach dem ermordeten Lufthansa-Kapitän umbenannt werden soll. Schumann hatte vor seiner Zeit bei der Lufthansa am Standort Appen in der Luftwaffe gedient. Den bisherigen Namensgeber der Kaserne, den Wehrmachtspiloten Hans-Joachim Marseille, sah die Bundeswehr nicht mehr im Einklang mit den Bestimmungen der Traditionspflege stehend.⁹¹

⁹⁰ ■ „Die Straße des Helden“, in: Der Tagesspiegel Online, 12.5.2012, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/die-strasse-des-helden/6623096.html> (18.10.2022).

⁹¹ ■ Kellerhoff, Sven Felix: „Bundeswehr benennt Kaserne nach Terror-Opfer Jürgen Schumann“, in: Die Welt Online, 8.12.2020,

Im sächsischen Colditz, wo Schumann ursprünglich herstammte und wo auch seine Großeltern verblieben waren, ehrte man den Sohn der Stadt erst spät, 2017, zu seinem 40. Todestag.⁹² Eine Gedenktafel wurde an einem örtlichen Brauereigebäude am Marktplatz angebracht, wo alle bekannten Söhne und Töchter der Stadt geehrt werden. Dabei hatte man sich in der Stadt bis dahin sehr schwer damit getan, Schumann zu würdigen. Es wurde ihm kein Ehrenbürgertitel verliehen, keine Straße nach ihm benannt. Derartige Bemühungen, die erfolglos blieben, lassen sich in der Stadt bis 1995 zurückdatieren. Es gab Widerstände.

Neben den Straßen im hessischen Babenhausen und in Berlin-Schönefeld sind noch die Jürgen-Schumann-Straßen in Groß-Umstadt (Hessen), Landshut (Bayern) und Sauensiek (Niedersachsen) nach ihm benannt, also fünf insgesamt.

Das Tauziehen um die Errichtung einer Gedenkstätte, in deren Mittelpunkt die „Landshut“ steht, wird noch zu besprechen sein (Kap. 3).

e. Funktionsträger der Wirtschaft und des Staates: Die Opfer 1981 bis 1991

Am 11. Mai 1981 wurde der hessische Wirtschaftsminister **Heinz-Herbert Karry** durch unbekannte Täter ermordet. Die bis heute nicht restlos aufgeklärte Tat, welche eine vermeintliche Gruppe der Revolutionären Zellen in einem für das Gewaltnetzwerk untypisch spät veröffentlichten Bekennerschreiben als misslungenen Versuch darstellten, den FDP-Politiker schwer verletzen

URL: <https://www.welt.de/geschichte/raf/article222005498/Landshut-1977-Bundeswehr-benennt-Kaserne-nach-Juergen-Schumann.html> (18.10.2022).

⁹² „Kapitän der entführten Landshut: Der stille Held aus Colditz“, in: Leipziger Volkszeitung, 15.10.2017; „Gedenktafel für Kapitän der ‚Landshut‘ – Colditzer ehren Sohn der Stadt“, in: Leipziger Volkszeitung, 17.10.2017.

(sogenannte „Knieschuss-Attentate“), aber nicht töten zu wollen, ereignete sich in Karrys Wohnung im Frankfurter Stadtteil Seckbach.

Karry war 1968 bis 1970 Vorsitzender der FDP-Landtagsfraktion im hessischen Landtag zu Wiesbaden gewesen, FDP-Bundesvorstandsmitglied und ab 1970 hessischer Wirtschaftsminister und stellvertretender Ministerpräsident der sozial-liberalen Koalition in Hessen unter Ministerpräsident Albert Osswald. Es traf bei diesem Attentat also eine politische Person der Zeitgeschichte und es handelte sich überdies um die erste Ermordung eines Politikers im Ministerrang seit Kriegsende in Deutschland.

In Hessen löste die Ermordung Karrys große Betroffenheit aus. Ein Staatsakt in der symbolträchtigen Frankfurter Paulskirche mit zahlreicher politischer Prominenz wurde Karry zuteil. Mehrere tausend Menschen zogen in einem Schweigemarsch durch die Frankfurter Innenstadt.

Zunächst entstanden zahlreiche Gedenkinitiativen für den Ermordeten. Schon 1982 wurde aus seiner eigenen Partei heraus die „Heinz Herbert Karry-Stiftung“ in Frankfurt am Main gegründet und getragen, welche sich hauptsächlich der Verleihung eines eigens für Karry geschaffenen Preises an Persönlichkeiten widmete, die sich um Freiheit, Demokratie und Recht verdient machten.

Auch Gedenkzeichen wurden für Karry errichtet, wie z.B. die Umbenennung der bisherigen Rotenburger Straße in Heinz-Herbert-Karry-Straße im Stadtteil Frankfurt-Seckbach, wo Karry lebte. Darüber hinaus gibt es noch die Heinz-Herbert-Karry-Straßen in Eppertshausen, Friedberg und Schöneck-Kilianstädten sowie den Heinz-Herbert-Karry-Weg in Bruchköbel, sämtlich in Hessen gelegen.

Regelmäßig finden im Hessischen Landtag Formen des Gedenkens an den ermordeten Parlamentarier im Veranstaltungsformat statt, so 2020 unter Teilnahme des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier. Zuletzt erging im Jahr 2021 ein Antrag der Koalitionspartner CDU und GRÜNE

der hessischen Landesregierung sowie der FDP, den 40. Jahrestag der Ermordung Karrys zum Gedenken und zur Aufklärung über den Linksextremismus zu nutzen.⁹³ An Karrys Familiengrab auf dem Frankfurter Hauptfriedhof – dessen Inschriften jedoch keinerlei Bezüge zur Tat aufweisen –, in dem er, seine Mutter und seine Frau beerdigt sind, kommen anlassbezogen Vertreter seiner Partei, der FDP, und der hessischen Landesregierung zusammen, um Karry zu gedenken.⁹⁴

Einen Gedenkort für Karry gibt es jedoch bis zum heutigen Tage nicht, und auch die „Heinz Herbert Karry-Stiftung“, welche zuletzt noch als gemeinnützige GmbH umgegründet worden war, wurde ab Anfang 2017 abgewickelt und im September 2020 liquidiert.⁹⁵ Der „Heinz Herbert Karry-Preis“ ging in 2014 letztmals an Klaus von Dohnanyi. Es wurde somit relativ still um Hessens bekanntestes Linksterrorismus-Opfer.

1982 formierte sich die sogenannte 3. RAF-Generation, deren Mitglieder heute noch zum großen Teil unbekannt sind. Nur wenige der Mitglieder der Kommandoebene, wie Wolfgang Grams und Birgit Hogefeld, wurden überhaupt bekannt. Deren Stoßrichtung war es anfangs nun nicht mehr, inhaftierte RAF-Mitglieder mit Geiselnahmen und Entführungen freizupressen, sondern stattdessen präzise geplante „Hinrichtungen“ von Funktionsträgern der Wirtschaft und des Staates zu verüben und mit anderen europäischen bewaffneten

Gruppierungen dabei zu kooperieren. Die Strategie war zunächst nicht mehr, prominente Personen der Zeitgeschichte wie Schleyer zu töten, sondern reine Funktionsträger mit nicht vorhandenem Personenschutz. Dies änderte sich erst wieder mit dem Attentat auf Alfred Herrhausen. Acht Morde gehen auf das Konto der 3. RAF-Generation.

Das erste Opfer der 3. RAF-Generation wurde am 1. Februar 1985 **Ernst Zimmermann**, der Vorstandsvorsitzende der „Motoren- und Turbinen Union“ (MTU) in München – eines in der Luftfahrt, auch militärischen Rüstung tätigen Konzerns. Am Morgen dieses Tages drangen zwei bis heute nicht ermittelte RAF-Mitglieder („Kommando Patsy O’Hara“) in den Privat-Bungalow Zimmermanns in Gauting in der Wesobrunner Straße südwestlich von München (Landkreis Starnberg) ein, überwältigten und fesselten Zimmermanns Ehefrau und exekutierten Ernst Zimmermann regelrecht mit mehreren Schüssen in den Hinterkopf.

Der brutale Mord erschütterte die Bundesrepublik. Und anfangs war das Engagement der MTU selbst, Zimmermann zu gedenken, groß. Man brachte eine Gedenkschrift heraus,⁹⁶ Repräsentanten des Unternehmens gedachten regelmäßig zusammen mit der 2015 verstorbenen Witwe am Grab Zimmermanns – das jedoch keinerlei Hinweis auf die Tathintergründe enthielt – auf dem Waldfriedhof in Gauting.⁹⁷ Ein Preis, der Ernst-Zimmermann-Gedächtnispreis (Ernst Zimmermann Memorial Award), wurde gestiftet, der jeweils auf der Internationalen Luft- und Raumfahrttausstellung in Hannover an Ingenieure vergeben wurde. Und auf dem 1991 eröffneten Standort MTU Maintenance Berlin-Brandenburg in Ludwigsfelde (Brandenburg) nahe Berlin benannte man auf dem Werksgelände die Dr.-Ernst-Zimmermann-Straße nach ihm.

⁹³ Hessischer Landtag, 20. Wahlperiode, Drucksache 20/5691 vom 6.5.2021.

⁹⁴ So zu dessen 35. Todestag im Jahr 2016 (URL: <https://fdp-hessen.de/meldung/35-todestag-von-heinz-herbert-karry/>, 18.10.2022) und zu dessen 100. Geburtstag in 2020, vgl. Mertens, Simon: „Gedenken an ermordeten Wirtschaftsminister Karry“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Online, 6.3.2020, URL: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region-und-hessen/gedenken-an-ehemaligen-wirtschaftsminister-heinz-herbert-karry-16667565.html> (18.10.2022).

⁹⁵ Vgl. die Registereintragungen, Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 22539, in: Gemeinsames Registerportal der Länder, URL: www.handelsregister.de (1.3.2022).

⁹⁶ Motoren- und Turbinen-Union (Hrsg.): Gedenkschrift Dr. oec. publ. Ernst Zimmermann, München/Friedrichshafen 1985.

⁹⁷ Der Grabstein Ernst und Ingrid Zimmermanns ist hier abgebildet URL: http://www.knerger.de/html/body_unternehmer_12.html (18.10.2022).

Eine Dr.-Ernst-Zimmermann-Allee in Karlsfeld nahe München am Standort der MAN Truck & Bus Deutschland (MAN war Anteilseigner der MTU gewesen) gibt es auch noch. Außerhalb der Münchener Region ist noch eine dritte Straße, die Ernst-Zimmermann-Straße in Friedrichshafen am Bodensee, nach ihm benannt⁹⁸, da die Stadt für die Luftfahrtgeschichte von Bedeutung ist, worauf in Kap. 3 noch zurückzukommen sein wird.

Die Gedenkinitiativen ebten jedoch bald ab. Der Zimmermann-Preis wurde vermutlich schon in den 1990er-Jahren nicht mehr vergeben. Und auch die Repräsentanz am Grab wurde eingestellt. Dies geschah Mitte der 1990er-Jahre auf Wunsch der Witwe hin, die die permanente Erinnerung an die Tat belastete, wusste der ehemalige Gautinger Bürgermeister Ekkehard Knobloch zu berichten.⁹⁹ Dies war eine Folge dessen, dass der Mord an Zimmermann nie aufgeklärt wurde. Über Jahre wurde die Witwe mit polizeilichen Ermittlungen und Gegenüberstellungen Verdächtiger an die Schrecken des 1. Februar 1985 erinnert.

Heute spielt Ernst Zimmermann im Firmengedächtnis der MTU keine Rolle mehr. In der Unternehmenschronik fehlt er und als das Unternehmen 2008 das eigene Museum in München fulminant neu gestaltete, gehörte das Gedenken an den Ermordeten nicht mehr zum Konzept.¹⁰⁰ Eine selbstdarstellende Hochglanzbroschüre des Museums erwähnt unter dem Jahr 1985 die

⁹⁸ Die Ernst-Zimmermann-Straße Gummersbach ist hingegen nach dem Dieringhauser Heimatdichter Ernst Zimmermann (*1885–1912) benannt, die Ernst-Zimmermann-Straße in Gera nach dem dort gebürtigen Geologen Prof. Dr. Ernst Zimmermann (*1860–1944).

⁹⁹ Costanzo, David: „Die Phantome der dritten RAF-Generation“, in: Süddeutsche Zeitung, 23.8.2019, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/starnberg/muenchen-gauting-kriminalfall-raf-mord-zimmermann-1.4573856> (18.10.2022).

¹⁰⁰ Vgl. URL: <https://www.mtu.de/de/unternehmen/historie/> (18.10.2022).

Übernahme der MTU-Gruppe durch Daimler – sonst nichts. Auch in Gauting erinnert nichts mehr an ihn – eine fast hundert Seiten starke Bürgerbroschüre erwähnt Ernst Zimmermann an keiner Stelle, auch keine Straße ist nach ihm benannt.¹⁰¹

Das mittlerweile vererbte Gedenken an Ernst Zimmermann ist dennoch bezeichnend für die Gedenkkultur, da oftmals die ökonomisch potenten Institutionen, an denen die Opfer wirkten, von sich aus Formen des Gedenkens einrichteten, aber es nur selten staatliche Initiativen gab. Ein weiteres Beispiel hierfür ist das Gedenken an den ehemaligen Siemens-Manager, den Physik-Professor **Karl Heinz Beckurts**, welcher am 9. Juli 1986 zusammen mit seinem Chauffeur **Eckhard Groppler** unmittelbar bei Straßlach nahe München an der Grünwalder Straße kurz nach dem Ortsausgang durch einen Bombenanschlag der RAF mittels einer elektronischen Sprengfalle ermordet worden war.

Die Siemens AG ergriff hier selbst die Initiative, an die Morde zu erinnern. Am Ort des Attentats bei Straßlach befindet sich ein kleines Mahnmal, das somit am authentischen Ort gelegen und öffentlich zugänglich ist. Es besteht aus einer Bepflanzung mit einem grabsteinähnlichen Gedenkstein mit der Inschrift:

*„Den Opfern des Terrors | Karl Heinz Beckurts / Eckhard Groppler | †9.7.1986“*¹⁰²

Auf dem Siemens-Gelände in München-Neuperlach wiederum wurde ein kleiner, nicht öffentlicher Gedenkort für die beiden Ermordeten mit einer Gedenkstele für Karl Heinz Beckurts und Eckhard Groppler errichtet. Die Stele ist mit Pflaster umfasst und erstreckt sich somit räumlich weiter. Sie trägt die Inschrift:

¹⁰¹ Gemeinde Gauting (Hrsg.): Willkommen in Gauting – zu Hause im Würmtal. Bürgerinformation. Gauting 2020.

¹⁰² Abrufbar unter URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Heinz_Beckurts#/media/Datei:Mahnmal_Karl_Heinz_Beckurts.jpg (18.10.2022).



Mahnmal des Sprengstoffanschlags
auf Karl Heinz Beckurts in Straßlach 2015,



Stele auf dem Siemens-Gelände in Neuperlach zum Gedenken
an das Attentat auf Karl Heinz Beckurts und Eckhard Groppler, 2011

„Zum Gedenken | an | Prof. Dr. | Karlheinz | Beckurts | und | Eckhard | Groppler | 9. Juli | 1986“¹⁰³

Überdies wurde am Standort ein Gebäude Karl-Heinz-Beckurts-Haus benannt, während wiederum ein Weg nach Eckhard Groppler benannt wurde.¹⁰⁴ Auffällig ist also, dass Siemens offenbar von Anfang an versuchte, keine Abstufung zwischen dem Physikprofessor Beckurts und seinem Fahrer Groppler herbeizuführen.

Schließlich wurde bereits zwei Jahre nach dem Attentat, 1987, zum Andenken an Beckurts die „Karl Heinz Beckurts-Stiftung“ mit Sitz in Essen gegründet.¹⁰⁵ Getragen wird sie von der damaligen Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen, der heutigen Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, und wiederum der Siemens AG. Sie widmet sich der interdisziplinären Wissenschaftsförderung und vergibt jährlich den „Karl Heinz Beckurts-Preis“ für besondere Leistungen auf diesem Gebiet.

Auch außerhalb Münchens sind Gedenkzeichen vorhanden. So trägt in Jülich – Beckurts war zeitweise technischer Direktor der Kernforschungsanlage Jülich gewesen – eine Straße seinen Namen. Weitere Straßen- oder Platzbenennungen sind nicht bekannt.

Weit weniger intensiv ist wiederum das Gedenken an das nächste RAF-Opfer, einen staatlichen Funktionsträger in Leitungsposition: den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt **Gerold von Braunmühl**. Er wurde am Abend des 10. Oktober 1986 von zwei RAF-Tätern („Kommando Ingrid Schubert“) vor seinem Wohnhaus in Bonn-Ippendorf, Buchholzstraße 39, erschossen.

¹⁰³ Abrufbar unter URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Heinz_Beckurts#/media/Datei:Denkmal_Karl_Heinz_Beckurts_und_Eckhard_Groppler_1.jpg (18.10.2022).

¹⁰⁴ Es handelt sich also nicht um einen öffentlichen Weg, sondern Privatgrund. Weitere Straßenbenennungen sind nicht bekannt.

¹⁰⁵ Information unter URL: <https://www.beckurts-stiftung.de/> (18.10.2022).

An ihn erinnert lediglich eine Tafel, allerdings am authentischen Ort und öffentlich zugänglich. Am Tatort in Bonn-Ippendorf ist in den gepflasterten Boden am Gehweg eine Gedenktafel mit der Inschrift eingelassen:

„Hier starb am 10.10.1986 | Dr. Gerold v. Braunmühl, | Politischer Direktor des Auswärtigen Amtes. | Er wurde von Terroristen ermordet.“¹⁰⁶

Die Steinplatte wurde schon 1987 in den Boden eingelassen und nennt auch die Tathintergründe. Eine nach ihm benannte Straße oder ein Platz sind nicht bekannt.

Freilich nennt die oben (Kap. 2.c) bei v. Mirbach und Hillegaard erwähnte, 2000 errichtete Gedenkwall in der Zentrale des Auswärtigen Amtes in Berlin den Namen v. Braunmühl. Dies ist, wie gesagt, kein öffentlich zugänglicher Ort, sondern Ausdruck eines amtsinternen Gedenkens.

Eine völlig andere Intensität des Gedenkens wird wiederum dem am 30. November 1989 ermordeten Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank **Alfred Herrhausen** zuteil. Drei Jahre nach dem letzten Mordanschlag rüttelte erneut ein brutal ausgeführtes Attentat der RAF nunmehr wieder auf eine prominente Person der Zeitgeschichte – Herrhausen war sehr präsent in den Medien und auf der politischen Bühne gewesen – die deutsche Öffentlichkeit auf. Herrhausen wurde durch ein Bombenattentat der RAF („Kommando Wolfgang Beer“) auf dessen Dienstfahrzeug im hessischen Bad Homburg, wo Herrhausen wohnte, im Seesdammweg ermordet, während Herrhausens Fahrer das Attentat leicht verletzt überlebte.

Die öffentliche Anteilnahme für den Ermordeten war groß. So zogen am 1. Dezember 1989 in einem Trauermarsch rund zehntausend Menschen, darunter zahlreiche Mitarbeiter der Deutschen Bank selbst, durch die Frankfurter Innenstadt. Und in der Folge wurden zeitnah

¹⁰⁶ Abrufbar unter URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Gerold_von_Braunm%C3%BChl#/media/Datei:2016-11-01_Bonn-Ippendorf_Gedenkplatte_Gerold_von_Braunmuehl_\(1\).JPG](https://de.wikipedia.org/wiki/Gerold_von_Braunm%C3%BChl#/media/Datei:2016-11-01_Bonn-Ippendorf_Gedenkplatte_Gerold_von_Braunmuehl_(1).JPG) (18.10.2022).



Gedenkort zur Erinnerung an die Ermordung Alfred Herrhausens am 30. November 1989 durch die RAF in Bad Homburg, 2007

nach der Tat bis in die Gegenwart hinein viele Gedenkzeichen und ein Gedenkort für Herrhausen errichtet, dies weit über Bad Homburg hinaus, darunter:

- 1992 gründete die Deutsche Bank die gemeinnützige Alfred Herrhausen Gesellschaft¹⁰⁷ zunächst mit Sitz in Frankfurt (heute: Berlin), eine politisch-wirtschaftlich orientierte Denkfabrik, mit der auch die Familie Herrhausen eng verbunden ist.
- Drei Straßen sind nach ihm benannt, so in Eschborn bei Frankfurt an einem Standort der Deutschen Bank (Alfred-Herrhausen-Allee), in Witten (Alfred-Herrhausen-Straße an der dortigen Universität), im Businesspark Niederrhein in Duisburg-Rheinhausen (Dr.-Alfred-Herrhausen-Allee).
- In Essen, der Geburtsstadt Herrhausens, ist der Sitz des Initiativkreises Ruhr, eines regionalen Wirtschaftsforums, in der Brunnenstraße, zu dessen Mitgründern er gehörte, Alfred-Herrhausen-Haus benannt.
- Überdies ist in Essen eine Brücke nahe der dortigen Hauptfiliale der Deutschen Bank nach Herrhausen benannt.
- Zuletzt wurde im Februar 2020 eine Brücke in Bad Homburg nach Herrhausen benannt und mit einer Gedenktafel versehen, dass Herrhausen in der Stadt „Opfer eines Anschlags“ wurde, also ohne Nennung des linksterroristischen Tathintergrundes.¹⁰⁸

Schließlich wurde am 30. November 1996, sieben Jahre nach der Tat, ein kleiner, am Tatort gelegener Gedenkort an Herrhausen in Bad Homburg unter Teilnahme der Hinterbliebenen eingeweiht.¹⁰⁹ Das

¹⁰⁷ Information unter URL: <https://www.alfred-herrhausen-gesellschaft.de> (18.10.2022).

¹⁰⁸ Abrufbar unter URL: <https://www.taunus-nachrichten.de/bad-homburg/nachrichten/bad-homburg/spaete-ehre-fuer-weltbuerger-alfred-herrhausen-id81928.html> (18.10.2022).

¹⁰⁹ Abrufbar unter URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bad_Homburg_Herrhausen-Stelen.jpg (18.10.2022).

von Friedrich Meyer gestaltete Mahnmal besteht aus drei Basalt-Stelen. Auf diesen finden sich aussagekräftige Zitate von Ingeborg Bachmann: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“ sowie von Karl Popper:

„Nur dort war die Gesellschaftskritik von Erfolg gekrönt, wo es die Menschen gelernt hatten, fremde Meinungen zu schätzen und zu ihren politischen Zielen bescheiden und nüchtern zu sein, wo sie gelernt hatten, dass der Versuch, den Himmel auf Erden zu verwirklichen, nur allzu leicht die Erde in eine Hölle für die Menschen verwandelt.“

Eine der Stelen ist gebrochen und trägt Datum und Uhrzeit von Herrhausens Tod.

Ähnlich intensiv wie bei Herrhausen ist das Gedenken an das nächste RAF-Opfer, den Vorstandsvorsitzenden der Treuhandanstalt **Detlev Karsten Rohwedder**, also erneut eine öffentlich präsenzte Person der Zeitgeschichte. Am 1. April 1991 wurde er in seinem Privathaus in Düsseldorf-Oberkassel von einem Präzisionsschützen der RAF („Kommando Ulrich Wessel“) gezielt exekutiert. Der Mord konnte bis zum heutigen Tage nicht aufgeklärt werden – jenseits der 2001 per DNA-Analyse gefundenen Haarspuren des RAF-Mitglieds Wolfgang Grams auf einem am Tatort zurückgelassenen Handtuch. Auch im Falle Rohwedders war die öffentliche Anteilnahme groß. In einem Staatsakt in Berlin wurde Rohwedder am 10. April im Beisein u.a. des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau beigesetzt.

Zahlreiche Gedenkzeichen folgten rasch, wobei auffällig ist, dass die von staatlicher Seite angestoßenen Initiativen im Gegensatz zu vielen anderen, wie bei den Diplomaten und Polizisten, nicht rein amtsintern angelegt blieben.

So wurde bereits 1992 der Sitz der Zentrale der Treuhandanstalt in Berlin an der Ecke Wilhelmstraße und Leipziger Straße – heute Sitz des Bundesministeriums der Finanzen – in Detlev-Rohwedder-Haus umbenannt.

Überdies wurde ebenfalls 1992 eine nicht öffentlich zugängliche Gedenktafel für Rohwedder im



Gebäudeinnern (Entrée Großer Steinsaal) von Bundeskanzler Helmut Kohl enthüllt, ohne jedoch seine Mörder zu benennen.¹¹⁰ Sie trägt die Inschrift:

*„Präsident der Treuhandanstalt | Dr. Detlev Rohwedder | *16.10.1932 Gotha | †01.04.1991 Düsseldorf“¹¹¹*

Ebenda, im Bundesfinanzministerium, steht zudem eine Bronzestatue Rohwedders.¹¹²

In den Jahren 1999 bis 2006 lobte der Wirtschaftspolitische Club Deutschland, ein Inter-

senverband aus Politik und Wirtschaft, den Detlev-Rohwedder-Preis für besondere Leistungen im Zusammenhang mit der Sozialen Marktwirtschaft aus.

Schließlich vergibt das Bundesfinanzministerium seit 2011 das Detlev-Rohwedder-Stipendium jährlich an Finanzwissenschaftler zur Nachwuchsförderung.

Im thüringischen Gotha, der Geburtsstadt Rohwedders, wurde an seinem Geburtshaus, Bahnhofstraße 5, im August 2012 eine Gedenktafel an einem Baum vor dem Haus angebracht. Die Initiative ging von den Privatleuten, die das Anwesen erworben hatten, zusammen mit dem ehemaligen, also derzeit nicht mehr im Amt handelnden, Gothaer Bürgermeister aus. Die schlichte Tafel, die den Werdegang Rohwedders schildert, endet mit den deutlichen Worten:

¹¹⁰ Eine Abbildung (mittlerweile nicht mehr erreichbar) war zu sehen unter URL: https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Bilder/Ministerium/virtualministry/bild1_3_0.html (1.3.2022).

¹¹¹ Abrufbar unter URL: <https://www.flickrriver.com/photos/54359823@N03/42489643930/> (18.10.2022).

¹¹² Abrufbar unter URL: <https://www.flickrriver.com/photos/54359823@N03/30430431658/> (18.10.2022).

„Am 01.04.1991 erschossen hinterhältige Mörder Detlev Karsten Rohwedder in seinem Haus in Düsseldorf“¹¹³

Der Grabstein Rohwedders auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof nennt allerdings keine Bezüge zur Tat, wie überhaupt das Gedenken an ihn in Düsseldorf gering ausfällt.¹¹⁴ Erst sehr spät – im April 2022, drei Jahrzehnte nach der Tat –, ließ die Stadt Düsseldorf, vertreten durch den amtierenden Oberbürgermeister (CDU), im Beisein und unter Beteiligung der Familie in der Gehwegpflasterung vor dem Wohnhaus der Familie, also am authentischen Ort, eine Gedenktafel anbringen mit der – wiederum nicht die Täter explizit benennenden – Inschrift:¹¹⁵

„Zum Gedenken an Detlev Karsten Rohwedder | Am 1. April 1991 wurde Detlev Karsten Rohwedder, Präsident der Treuhandanstalt, Manager, Politiker, Familienvater und langjähriger Bürger dieser Stadt, in seinem Wohnhaus Opfer eines feigen Anschlags, der ihn das Leben kostete und bei dem seine Ehefrau Hergard schwer verletzt wurde. | Das Mitgefühl der gesamten Stadtgesellschaft gilt den Hinterbliebenen. Unsere Wertschätzung gilt dem Ermordeten und seinem Lebenswerk. Unserer Verantwort-

¹¹³ Bericht in: Ein besonderes Geburtstagsgeschenk, in: Zeitschrift der Kulturstiftung Gotha 7. Jg., 12. Ausg. (Nov. 2012), S. 3. Ein Bild der Tafel ist abrufbar unter URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:GTH_Rohwedder_Geburts-haus.jpg (18.10.2022).

¹¹⁴ Abrufbar unter URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Detlev_Rohwedder#/media/Datei:Grabst%C3%A4tte_Det%C2%AClef_Roh-wedder,_D%C3%BCsseldorf_Nord%C2%ACfriedhof,_2015.jpg (18.10.2022).

¹¹⁵ Vgl. Unverfert, Lisa/Mertens, Nils: „Treuhandchef wurde 1991 erschossen. Düsseldorf ehrt RAF-Mordopfer Detlev Rohwedder“, in: Bild online, 1.4.2022, URL: <https://www.bild.de/regional/duesseldorf/duesseldorf-aktuell/raf-mordopfer-detlev-rohwedder-duesseldorf-ehrt-treuhandchef-mit-gedenktafel-79644378.bild.html> (18.10.2022). Dort auch Abbildung der Tafel.

„... obliegt der fortdauernde Einsatz gegen jedwede Form von Gewalt, Hass und Terror.“
Dr. Stephan Keller | Oberbürgermeister“

Detlev-Karsten-Rohwedder-Straßen existieren in Kaarst, Northeim und Duisburg (Businesspark Niederrhein) sowie eine Rohwedderstraße in Dortmund, wo er Chef des hiesigen Stahlkonzerns Hoesch gewesen war.¹¹⁶

f. Vergessene Opfer: Soldaten und ein GSG-9-Beamter (1985–1993)

Der zweite Mordanschlag auf US-Militärangehörige nach dem Anschlag auf das Frankfurter US-Hauptquartier im I.G.-Farben-Haus 1972 ereignete sich dreizehn Jahre später erneut im Rhein-Main-Gebiet. Am 8. August 1985 verübten RAF-Mitglieder unter Beteiligung der französischen Gewaltgruppe „Action Directe“ einen Bombenanschlag auf die US-amerikanische Rhein-Main Air Base in Frankfurt am Main.

Unmittelbar zuvor hatten RAF-Mitglieder – identifiziert wurden lediglich Birgit Hogefeld und Eva Haule – den jungen US-Soldaten **Edward Pimental** im Wiesbadener Stadtwald ermordet, um in den Besitz seines Truppenausweises zur Rhein-Main Air Base zu gelangen. Seine Leiche wurde in Nähe eines Waldwegs, der die Platter Straße (vom Neroberg in Wiesbaden kommend) und das Hofgut Adamstal (gegenüber dem städtischen Tierpark Fasanerie) verbindet, aufgefunden.

Aufgrund des Anschlags auf die Air Base wurden der US-Soldat **Frank H. Scarton** und die Zivilangestellte **Becky Jo Bristol** getötet. 23 Personen wurden verletzt, es entstand hoher Sachschaden.

Für Pimental sind praktisch keine Gedenkformen nachweisbar. Pimental wird in der Tat immer wieder als eines der vergessenen Opfer des Terrorismus bezeichnet. Auch eine in Deutschland nach

¹¹⁶ Die Rohwedderstraße in Ritterhude nördlich von Bremen und der Rohwedderweg in Itzehoe scheinen hingegen nicht mit ihm zusammenzuhängen.

ihm benannte Straße oder ein Platz existieren nicht. Als sich die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung immerhin im Folgemonat September 1985 zu einer Schweigeminute für die Ermordeten bereitfand, hielt dies eine Parlamentsfraktion für „unangemessen“ mit dem Argument, überall auf der Welt würden Menschen Opfer von Terror und Gewalt und die USA „trügen nicht eben wenig dazu bei“.¹¹⁷ Erst sehr viel später war Pimental wieder in Wiesbaden präsent: mit einem Dokumentarfilm „To Germany, With Love“. Auch wenn wir mediale Formate bei unserer Betrachtung außen vorlassen, ist dieser Film und seine Hintergründe bemerkenswert. Denn er zeigte die Schwester des Ermordeten, Kathleen Pequeño, bei einer Spurensuche in die Vergangenheit und Gesprächen mit ehemaligen RAF-Mitgliedern. Der Film wurde im Mai 2019 in Wiesbaden uraufgeführt. Gewissermaßen eine persönliche Katharsis durchlaufend, zog Pequeño, die offenbar motiviert durch die islamistischen Anschläge des 11. September 2001 in den USA überhaupt die Denkweise von Terroristen verstehen lernen wollte, eine ebenso bemerkenswerte Konsequenz:

„Well, the more I found out about US foreign policy, the more I understood. Our history includes an unreasonably long list of attacks on civilians, and other countries elected governments. Can you name how many countries we have bombed in the last ten years? Here is a partial list: Sudan, Yugoslavia, Iraq, Afghanistan. It turns out that our experience as a grieving family was uncommon for Americans, yet all too common for families in other countries. And that most of the time, the US is the perpetrator, not the victim.“¹¹⁸

¹¹⁷ Degen, Wolfgang: „Vergessenes Opfer des RAF-Terrors: US-Soldat wurde in Wiesbaden für Ausweis ermordet“, in: Wiesbadener Kurier Online, 17.2.2018, URL: https://www.wiesbadener-kurier.de/lokales/wiesbaden/nachrichten-wiesbaden/vergessenes-opfer-des-raf-terrors-us-soldat-wurde-in-wiesbaden-fur-ausweis-ermordet_18529758 (18.10.2022).

¹¹⁸ Diese auf den 11. September bezogene Aussage befindet sich auf der von Pequeño betriebenen Homepage unter

Auch ein Gedenken an die beiden Opfer auf der Rhein-Main Air Base findet in Deutschland nicht statt, ja wird geradezu vernachlässigt – empathielos vernachlässigt. Auf der Air Base selbst wurde etwa ein Jahr nach dem Anschlag von den US-Streitkräften selbst ein massiver, grob strukturierter, keilförmiger Gedenkstein vor einem Hauptquartier des Standorts errichtet mit einer eingelassenen Gedenktafel mit der Inschrift:

„In Memory of Becky J. Bristol and A1C Frank H. Scarton killed in the terrorist Bombing 8 August 1985“

Dieser Gedenkstein war also nicht öffentlich zugänglich. Nach Abzug der US-Streitkräfte von diesem Standort 2005 wurde der Stein zunächst auf der Air Base Ramstein zwischengelagert und dann in die USA verbracht.

Nach der Umnutzung des ehemaligen militärischen Areals für das Terminal 3 des Frankfurter Flughafens befindet sich keine Form des Gedenkens an dieser Stelle.

Heute wird von einem ehemaligen US-Soldaten eine Facebook-Homepage gepflegt, die dem Andenken an Scarton und Bristol gewidmet ist.¹¹⁹

Ein anderer ehemaliger US-Soldat, der aus privatem Engagement heraus nach dem Gedenkstein fahndete, schrieb auf der privaten Webseite für US-Veteranen „TogetherWeServed“ in großer Bitterkeit:

„Now that the base has been turned over to FraPort, the Frankfurt airport authority, all of the buildings have been razed to make way for the new Terminal 3. There is no physical evidence left to suggest that Rhein-Main Air Base

der URL: <https://kathleenpequeno.com/edward-pimental-and-the-raf/> (18.10.2022).

¹¹⁹ Vgl. URL: <https://it-it.facebook.com/RheinMainAirBase/photos/in-memory-of-becky-bristol-and-a1c-frank-scarton-august-8th-1985a1c-frank-scarto/1796071373763428>; URL: https://www.facebook.com/pg/RheinMainAirBase/photos/?tab=album&album_id=1796071193763446&ref=page_internal (beide 18.10.2022).

*ever existed. [...] How bad have things become when remembering the victims of senseless terror are no longer important to us?*¹²⁰

Eine Straßen- oder Platzbenennung nach Scar-ton oder Bristol in Deutschland gibt es bis zum heutigen Tage nicht.

Mit Heidelberg, dem Ort der Anschläge von 1972, und nun Wiesbaden und Frankfurt, wo an das Anschlagsoffer von 1972 Bloomquist nur eine wenig aussagekräftige Tafel im I.G.-Farben-Haus erinnert, befließigten sich ausgerechnet solche Städte des Nichtgedenkens, die auf Jahrzehnte ganz intensiv von hier stationierten US-Soldaten geprägt waren – in Wiesbaden residiert seit 2012 gar das neue Europa-Hauptquartier der US-Land-streitkräfte.¹²¹ Einen belebenden Einfluss auf das Gedenken hatte dies ganz offenbar nicht – oder: vielleicht gerade deswegen nicht.

Das letzte Opfer der RAF war der GSG-9-Polizei-kommissar **Michael Newrzella**. Er kam bei einem Schusswechsel am Bahnhof des nord-westmecklenburgischen Bad Kleinen am 27. Juni 1993 ums Leben, als ein großangelegter Polizeieinsatz zur Festnahme der sich dort aufhaltenden RAF-Terroristen Wolfgang Grams und Birgit Hogefeld blutig endete.

Der 1967 in Aachen geborene und in Ham-burg aufgewachsene Newrzella war erst seit 1991 bei der Spezialeinheit GSG 9 gewesen und wohnte privat zuletzt in Bad Honnef bei Bonn.

Beerdigt wurde er zwar im Beisein des Bundes-innenministers und des Generalbundesanwalts, je-doch kam es nie zu weiteren Gedenkformen, er wur-de wie die US-Militärangehörigen vergessen.¹²²

¹²⁰ Vgl. URL: <https://airforce.togetherweserved.com/usaf/servlet/tws.webapp.WebApp?cmd=ShadowBoxProfile&type=Person&ID=85617> (1.3.2022).

¹²¹ Hierzu siehe umfassend: Bavendamm, Gundula (Hrsg.): Amerikaner in Hessen. Eine besondere Beziehung im Wandel der Zeit (Sonderausstellung Historisches Museum Hanau, 21. November 2008 bis 29. März 2009), Hanau 2008.

¹²² Vgl. Schrep, Bruno: „Bad Kleinen – Die verlorenen Söhne“, in: Der SPIEGEL Online, 10.10.1993, URL:



Sehr viel später titelte ein regionales Medium am 27. Juni 2018: „Bad Kleinen: Eine Stadt schließt mit dem Terror ab“.¹²³ In der Kleinstadt hatte es zwar immer wieder Vorstöße gegeben, einen Gedenkort einzurichten. All diese Vorhaben verliefen jedoch im Sande. Einer der Gründe war, so hieß es, dass die städtische Gesellschaft die RAF als eine reine „West-Angelegenheit“ zu betrachten geneigt war.

2018 rollten schon Baufahrzeuge über das Areal des Bahnhofs, auf dem sich die Tragödie von Bad Kleinen abgespielt hatte. Der Bahnhof wurde komplett saniert. Das Gleis, auf dem die Schießerei stattfand, existiert nicht mehr. Auch die berühmte Unterführung nicht mehr. Der authentische Ort des Geschehnisses ist abgeräumt.

<https://www.spiegel.de/politik/die-verlorenen-soehne-a-2b014858-0002-0001-0000-000013680056> (18.10.2022).

¹²³ „Bad Kleinen: Eine Stadt schließt mit dem Terror ab“, in: Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag Online, 27.6.2013, URL: <https://www.shz.de/deutschland-welt/artikel/bad-kleinen-eine-stadt-schliesst-mit-dem-terror-ab-41690958> (18.10.2022).

Lediglich in der Gemeindechronik von Bad Kleinen wird der Polizeieinsatz 1993 noch erwähnt.¹²⁴ Eine Straße oder einen Platz, welche(r) nach Michael Newrzella benannt ist, gibt es deutschlandweit nicht.

Sein Bruder Thomas Newrzella hatte jüngst beklagt, es sei ohnehin immer nur um die Täter gegangen.¹²⁵

Ein Gedenkzeichen wurde Newrzella lediglich im Kollektiv zuteil, als im Jahr 2009 Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble in der Berliner Zentrale seines Ministeriums eine – öffentlich unzugängliche – Gedenk wand einweihte mit den Namen der im Dienst getöteten Angehörigen des Geschäftsbereichs des Hauses mit Fotos, darunter Michael Newrzella (die GSG 9 gehört zur Bundespolizei).¹²⁶

Als das Ministerium auf dem Moabiter Werder einen Neubau bezog, wurden in die Zaunanlagen außen – also öffentlich zugänglich – dann drei Gedenkstelen eingelassen und 2016 eingeweiht, die die im Dienst getöteten Beamten im Geschäftsbereich mit Namen und Lebensdaten (ohne Fotos) nennen.¹²⁷

¹²⁴ Vgl. URL: <http://www.mein-bad-kleinen.de/index.php/sehen-und-erleben/sehenswertes/wissenswertes-ueber-den-ort> (18.10.2022).

¹²⁵ Zit. oben *Anm. 9*.

¹²⁶ Bundesanstalt Technisches Hilfswerk: Bundesinnenministerium gedenkt im Dienst ums Leben gekommenen Beschäftigten, Pressemitteilung vom 14.9.2009, URL: https://www.thw.de/SharedDocs/Meldungen/DE/Pressemitteilungen/national/2009/09/meldung_001_bmi_gedenkwand.html?nn=924754¬First=true&idImage=955892 (18.10.2022). Dort auch eine Abbildung der Gedenk wand.

¹²⁷ Vgl. URL: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressmitteilungen/DE/2016/05/einweihung-gedenkobjekt-im-dienst-ums-leben-gekommene-beschaefigte.html> (18.10.2022). Der Hinweis darauf, dass sich im heutigen Bundespolizeiaus- und -fortbildungszentrum in Neustrelitz eine Gedenktafel an Michael Newrzella befindet (vgl. Peters, Butz: Der letzte Mythos der RAF. Das Desaster von Bad Kleinen – wer erschoss Wolfgang Grams, Berlin 2006, S. 242) wurde erst

3. Quo vadis „Landshut“ und Stammheim? Das Tauziehen um eine Gedenkstätte für die Opfer der RAF

Forderungen nach der Errichtung einer Gedenkstätte für die Opfer der RAF und zur Aufarbeitung des Linksterrorismus in Deutschland wurden und werden immer wieder laut.¹²⁸ Zuvorderst kommen diese Forderungen anlässlich der großen Jubiläen auf: 2007 – 30 Jahre „Deutscher Herbst“, 2017 – 40 Jahre „Deutscher Herbst“ – und, möglicherweise, wird dies auch in 2027 der Fall sein.

Gegenüber anderen Materien des Gedenkens diffundiert die Diskussion und es leiden Vorhaben letztlich darunter, dass die Tatorte der RAF überall in der Bundesrepublik verstreut sind. Keiner dieser Orte konnte jedoch bisher den Anspruch erheben, *der* zentrale authentische Ort zum Gedenken an die RAF-Opfer zu sein.

Als ein Beispiel von vielen sei auf den Versuch im Jubiläumsjahr 2007 verwiesen, Berlin zum zentralen Ort der RAF-Gewalt zu erklären und dort eine Gedenkstätte zu installieren. Begründet wurde das damals von dem CSU-Politiker Hartmut Koschyk angestoßene Vorhaben unter anderem mit den rein singulären Ereignissen der Befreiung und

nach Abschluss der Recherchen des Beitrags ermittelt und konnte daher in der quantitativen Analyse (*Kap. 4*) nicht mehr berücksichtigt werden.

¹²⁸ Das Bewusstsein für Gedenk(stätten)initiativen in dieser Hinsicht war lange nur marginal ausgeprägt. So kommt in dem voluminösen Werk François, Étienne/Schulze, Hagen (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bde. 1–3, München 2008 (zuerst 2001), der Linksterrorismus allenfalls sporadisch vor. In dem Beitrag von Gerd Roellecke in Bd. 2 über „Karlsruhe“ geht es ausschließlich um das Bundesverfassungsgericht – nicht um Buback – und bei Heinz Bude über „Achtundsechzig“ wird der erwähnte RAF-Terrorismus zwar benannt, dann aber deutlich auf die Ambivalenz zwischen den „68er“-Ideen und den folgenden militanten und gewalttätigen Auswüchsen abgestellt.

Flucht Andreas Baaders am 14. Mai 1970 bei einem „Freigang“ in der Bibliothek des Zentralinstituts für Soziale Fragen in Berlin-Dahlem und der Ermordung des Kammergerichtspräsidenten Günter von Drenkmann am 10.11.1974 durch die Bewegung 2. Juni, also drei Jahre nach dem ersten RAF-Mord überhaupt an dem Hamburger Polizisten Norbert Schmid (vgl. [Kap. 2.a](#)).¹²⁹

Das Beispiel zeigt zunächst auf, wie fragil die Benennung eines bestimmten authentischen Ortes sein kann, kämen doch ebenso Frankfurt am Main, Karlsruhe, Stuttgart, Hamburg u.a.m. infrage. Es ist also schwer bis unmöglich, nur einen einzigen zentralen Ort des Gedenkens auszumachen.

Dies sei vorausgeschickt und mit dem Hinweis versehen, dass es eine zusammenhängende Gedenkstättenlandschaft zum Linksterrorismus in Deutschland – anders als diejenige zur Aufarbeitung der NS- sowie der SED-Diktatur – nicht gibt. Die wenigen bestehenden Gedenkorte sind aus separaten, unzusammenhängenden Initiativen entstanden. Eine zusammenhängende Gedenklandschaft sorgt überhaupt erst für eine breite Gedenkkultur. Auch dies ist in Rechnung zu stellen.

Von besonderer Bedeutung ist ferner, mit welcher Grundbotschaft ein, wo auch immer zu findender, authentischer Ort konnotiert wäre: eher als ein Täter-Ort, wie es z.B. der Verhandlungssaal in Stammheim sein könnte, den die RAF-Terroristen und ihre Anwälte regelrecht als Bühne nutzten, oder ein Opfer-Ort, wie die diversen Tatorte der Attentate und Anschläge. Vielleicht könnte es aber auch ein positiv besetzter Ort der Demokratie sein. Auch hierfür könnte man auf Stammheim kommen, als Ausdruck eines wehrhaften Rechtsstaates, aber auch der existenziellen Grenzen, an welche Demokratie und Rechtsstaat in Zeiten massiver extremistischer Gewalt gelangen können. Auch auf diese Ambivalenz ist hinzuweisen – authentische

Orte, die menschliche Ausnahmesituationen repräsentieren, sind selten lupenrein positionierbar, sie können Ecken und Kanten haben, mit denen erinnerungskulturell umzugehen ist.

Um das Stichwort Stammheim sogleich aufzugreifen: Auch die bis heute in Betrieb befindliche Justizvollzugsanstalt (JVA) mit angeschlossenem Gerichtskomplex im Stuttgarter Stadtteil Stammheim war und ist im Gespräch für einen Gedenkort oder gar eine Gedenkstätte zur Geschichte der RAF. In einem Verhandlungssaal, in dem sogenannten Mehrzweckgebäude des Oberlandesgerichts Stuttgart, standen alle Generationen der RAF, derer man habhaft wurde, vor Gericht. Baader, Meinhof, Ensslin, Raspe vollführten dort ihre großen mythenbildenden Auftritte und im benachbarten Gefängnis ihr so verhängnisvoll wirkendes Fanal des Kollektivselbstmordes. Fast 50 RAF-Verfahren wurden bis 1997 in diesem Gebäude geführt, zuletzt wurden dort noch Islamisten und andere Extremisten jeder Couleur den Staatsschutzverfahren vor dem Oberlandesgericht zugeführt.

Überhaupt die Idee, in Stammheim eine Gedenkform zu installieren, wurde erst möglich durch den schnöden Zahn der Zeit. Das Mehrzweckgebäude mit dem Verhandlungssaal war im Laufe der Jahre baufällig geworden und eine umfassende Sanierung sowie Ausstattung mit modernster Technik wäre wirtschaftlich und finanziell nicht vertretbar gewesen; zu klein dimensioniert war es überdies. Auch die Idee einer Umnutzung für die JVA als Sporthalle oder Werkstatt scheiterte.

Mitte 2012 bekundete die baden-württembergische Landesregierung, dass das überalterte Gerichtsgebäude in Stammheim abgerissen und durch einen Neubau auf dem Stand der heutigen Technik ersetzt werden solle. So geschah es, die Bauarbeiten an dem Neubau begannen mit dem Richtfest im Juni 2016 und endeten mit der Fertigstellung und Inbetriebnahme im Juni 2019. Man errichtete das neue Prozessgebäude also neben dem alten.

Schon in der Anfangsphase der Bauplanungen, noch Mitte 2012, warf der damalige Generalbundesanwalt Harald Range, der das Bauvorhaben

¹²⁹ Koschyk, Hartmut: „Fremde Federn – Eine Gedenkstätte für die Opfer des Terrorismus“, in: Frankfurter Allgemeinen Zeitung Online, 26.10.2007.

begrüßte, den zunächst minimalistischen Vorschlag auf, an jenem geschichtsträchtigen Ort eine „Ecke des Gedenkens“ einzurichten.¹³⁰

Bei der Idee einer „Ecke“ blieb es freilich nicht. Medien, die Stuttgarter Bürgerschaft und die interessierte Geschichtsszene innerhalb und außerhalb der baden-württembergischen Landeshauptstadt schalteten sich ein – dies jedoch relativ verhalten. Gerade der damalige Leiter des Hauses der Geschichte in Stuttgart, Thomas Schnabel, wollte Stammheim schon früh als wichtigen Gedenkort bewahrt wissen und machte sich dann auch, als der Neubau des Gerichtsgebäudes im Entstehen begriffen war, für die Errichtung einer Gedenkstätte stark.¹³¹

Der ursprüngliche Plan, das alte Gerichtsgebäude der Stammheim-Prozesse in einen Gedenk- oder Erinnerungsort umzuwandeln, ist mittlerweile zu den Akten gelegt worden. Die Entscheidung fiel: Die alte Mehrzweckhalle wird abgerissen. Zu viele Gründe sprachen gegen den Ort und das Gebäude als Gedenk-/Erinnerungsort: Nicht nur das ambivalente Erbe der Prozesse, sondern auch die Zugänglichkeit des Ortes im Rahmen eines Hochsicherheitsgeländes führten letztlich zu dieser Entscheidung.¹³²

Ein besonderes Kapitel bildet das jahrelange Tauziehen um die Ausstellung und erinnerungskulturelle Verwertung der am 13. Oktober 1977 von einem palästinensischen Kommando

der PFLP-EO („Kommando Martyr Halimeh“) zur Unterstützung der RAF entführten Luft-hansa-Boeing 737 „Landshut“. Der Pilot Jürgen Schumann (vgl. [Kap. 2.d](#)) war von den Flugzeugentführern am 16. Oktober in Aden (Südjemen) erschossen, die übrigen Geiseln durch die gerade aufgestellte GSG 9 befreit worden. Die weltweit aufsehenerregenden Vorgänge sind bis heute im kollektiven Gedächtnis präsent.

Die Idee, aus der „Landshut“, die praktisch als mobiler authentischer Ort taugt und nicht per se an eine Örtlichkeit gebunden erscheint, eine Gedenkstätte zu machen, begann mit der Rückführung des Flugzeugs nach Deutschland.¹³³ 2017 war die flugunfähige „Landshut“ aus Brasilien zurück nach Deutschland verbracht worden. Hierfür hatte sich der damalige Außenminister Sigmar Gabriel (SPD) stark gemacht. Die Rückführung der „Landshut“ war im Übrigen ein im Koalitionsvertrag der Großen Koalition aus CDU und SPD festgeschriebenes Ziel der Bundesregierung. Man holte dann das Flugzeug in einer aufwendigen Aktion zurück, jedoch ohne einen ausgearbeiteten Plan für die spätere Nutzung vor Augen zu haben. Seither gab es Dispute und ein regelrechtes Hin und Her, wo und in welcher Form die geschichtsträchtige Maschine ausgestellt werden soll. Die diesbezüglichen Vorgänge wurden in den regionalen und überregionalen Medien vielfach thematisiert und nicht selten als eine Gedenkstätten-Posse karikiert. Auch jüngst bleibt deren konkretes Ende schemenhaft.

Nachdem die Maschine wieder in Deutschland war, gelangte diese vom Auswärtigen Amt zunächst in die Zuständigkeit der Bundesbeauf-

¹³⁰ „Gerichtsgebäude des RAF-Prozesses in Stammheim soll Neubau weichen“, in: Die Welt Online, 31.7.2012, URL: <https://www.welt.de/newsticker/news3/article108429334/Gerichtsgebäude-des-RAF-Prozesses-in-Stammheim-soll-Neubau-weichen.html> (18.10.2022).

¹³¹ Hierzu s. Schnabel, Thomas: Was macht Stammheim zu „Stammheim“? Die Provokation des Staates durch die RAF, in: Weber, Reinhold/Steinbach Peter u.a. (Hrsg.): Baden-württembergische Erinnerungsorte, Stuttgart 2012, S. 582–595.

¹³² Ferstl, Max: „Als Erinnerungsort ungeeignet“, in: Süddeutsche Zeitung Online, 7.6.2022, URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/stuttgart-stammheim-raf-gerichtsgebäude-abriss-1.5598924> (18.10.2022).

¹³³ Die Genese 2017–2021 und eine erinnerungskulturelle Einordnung bietet Arendes, Cord: Ein Flugzeug als Objekt staatlicher Erinnerungspolitik? Die „Landshut“ als deutscher Erinnerungsort, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Jg. 71 (2021), H. 40-41, 4.10.2021, S. 34–41, URL: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/geschichte-und-erinnerung-2021/341146/ein-flugzeug-als-objekt-staatlicher-erinnerungspolitik/> (18.10.2022).

tragten für Kultur und Medien, damals Professorin Monika Grütters (CDU). Das Staatsministerium der Bundesbeauftragten mit Dienstsitz in Bonn und Berlin zeichnet bundesweit für die Entwicklung und Förderung von Gedenkstätten verantwortlich, sodass dieses eine konsequente Entscheidung war.

Zunächst plante die Bundesbeauftragte, die „Landshut“ im bundeseigenen Bonner Haus der Geschichte auszustellen, wogegen sich die Museumsleitung jedoch wehrte.

Schließlich öffnete sich eine Tür – eine sperrige Tür, wie sich herausstellte –, in Friedrichshafen am Bodensee, wohin die „Landshut“ schließlich verbracht wurde und noch heute steht.

Dort gab und gibt es das Dornier Museum – ein reines Technikmuseum –, welches sich mit der Geschichte und Entwicklung der Luftfahrt befasst und auf die von Claude Dornier (*1884–1969) geprägten Friedrichshafener Dornier-Werke rekurriert (heute zu Airbus gehörend).¹³⁴ Betrieben wird es von Nachkommen Dorniers, Träger ist die Dornier Stiftung für Luft- und Raumfahrt, die wie das Museum selbst eine rein private Unternehmung der Familie ist, deren Finanzierung freilich nicht als langfristig gesichert gelten konnte.

Ein Museum für Technikgeschichte ist freilich per se keine Gedenkstätte, sodass bald zu befürchten stand, es rücke dort nicht das Gedenken an die Opfer der „Landshut“-Entführung und des ermordeten Piloten Schumann in den Vordergrund, sondern eher die Technikgeschichte. Auch der Ort, Friedrichshafen, weist keinerlei Authentizität zur Geschichte des Linksterrorismus und konkret zu der „Landshut“-Entführung auf.

Die Dornier-Familie wiederum zeigte sich weiterhin sehr interessiert daran, die „Landshut“ in einer Halle des eigenen Museums in Friedrichshafen auszustellen. Man hatte schon eine Projekthomepage eingerichtet, die heute nicht mehr gepflegt wird.

¹³⁴ Dieterich, Rolf: Dornier Museum Friedrichshafen, in: *Damals*, H. 1 (2014), S. 70–71.

Zugleich wuchsen die Widerstände, die Maschine im Museum auszustellen, und fanden überregionale Beachtung. Schon im Februar 2017, als es noch um die Rückführung der „Landshut“ ging, fragte die Neue Zürcher Zeitung „Was soll der Terror im Museum?“.¹³⁵ Das Blatt kritisierte überhaupt die Bemühungen der „Landshut-Jäger“, ein zur Ausübung politisch motivierter Gewalt zweckentfremdetes Flugzeug als Gedenkzeichen umfunktionieren zu wollen. Dies sei eher ein „Gesamtkunstwerk“ mit einer flexibel ausgestaltbaren Botschaft als ein authentisches Zeugnis. Bei dieser Kritik, welche die „Landshut“ gar nicht erst im Museum sehen wollte, schwang bereits der gewissermaßen gedenkkulturelle Einwand mit, dass es sich bei einem Gegenstand nicht um einen authentischen Ort mit entsprechender Vermittlungsebene handele. Seither entspannte sich eine rege öffentliche Debatte über Sinn und Nutzen der „Landshut“ als Gedenkort oder aber als museales Stück.¹³⁶

Zwischenzeitlich, Anfang 2020, war dann im Gespräch, die „Landshut“ nach Berlin zu verbringen und in der Bundeshauptstadt die, wie eingangs gezeigt, längst vorhandene Begehrlichkeit eines zentralen Gedenkorts zur Aufarbeitung des Linksterrorismus zu verwirklichen. Auch daraus wurde nichts.¹³⁷ Denn im November 2020 preschten schließlich die Parlamentarier im Deutschen Bundestag vor und gaben in einer nächtlichen Sitzung des Haushaltsausschusses – am Jahresende werden

¹³⁵ Güntner, Joachim: „Was soll der Terror im Museum?“, in: *Neue Zürcher Zeitung Online*, 18.2.2017, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/deutsche-gedenkkultur-es-muss-ein-gesamtkunstwerk-geben-ld.146263> (18.10.2022).

¹³⁶ Die Diskussionen sind zusammengefasst bei Arendes (wie *Anm. 133*), S. 36 ff.

¹³⁷ „1977 entführte Lufthansa-Maschine – Die Odyssee der ‚Landshut‘ geht offenbar weiter – jetzt nach Berlin?“, in: *Der SPIEGEL Online*, 24.1.2020, URL: <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/die-odyssee-der-landshut-geht-offenbar-weiter-jetzt-nach-berlin-a-bd0e7201-606b-45bf-bb95-66bbe3292e65> (18.10.2022).

dort üblicherweise überhängige Mittel verteilt – überraschenderweise ganze 15 Millionen Euro an Bundesmitteln für die Aufstellung der „Landshut“ im Dornier-Museum frei.¹³⁸

Die hierüber offenbar wenig erfreute Kulturstatsministerin Grütters bezeichnete diese Entscheidung des Bundestages wiederum in deutlichen Worten als „bizarrr“. Niemand traue den Akteuren in Friedrichshafen zu, ein solches Großprojekt stemmen zu können, sagte sie im Presseinterview.¹³⁹

Die Zuständigkeit für das Projekt war allerdings von der Kulturstatsministerin hin zur Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), die beim Bundesinnenministerium ressortiert, gewandert. Die „Landshut“ sollte nun in Friedrichshafen verbleiben, so der mitgeteilte Zwischenstand.¹⁴⁰ Mit dem Engagement der bpb als Gedenkstättenentwicklerin änderte sich wahrnehmbar auch der inhaltliche Fokus des Vorhabens. Nun ging es nicht mehr um ein Museumsprojekt, sondern um die Aufstellung eines Lern- und Gedenkortes.

In dieses Horn blies auch ein Unterstützerverein in Friedrichshafen, der sich auf Basis der „Landshut“ ein „Museum der Demokratie“ wünschte, einen „Lernort ‚Wehrhafte Demokratie‘ mit dem Schwerpunkt ‚Landshut‘“.¹⁴¹

¹³⁸ Schult, Christoph: „Nachtsitzung im Haushaltsausschuss – ‚Landshut‘ soll doch nach Friedrichshafen“, in: Der SPIEGEL Online, 27.11.2020, URL: <https://www.spiegel.de/politik/landshut-museum-jetzt-doch-in-friedrichshafen-a-c2d47c11-3606-4bb7-a74a-a091582b722d> (18.10.2022).

¹³⁹ Schult, Christoph: „Streit um Wrack der entführten Luft-hansa-Maschine – Grütters gegen ‚Landshut‘-Museum in Friedrichshafen“, in: Der SPIEGEL Online, 1.12.2020, URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/monika-gruetters-lehnt-landshut-museum-in-friedrichshafen-ab-a-0ffcc91c-123f-4f23-8661-5ef6905bbcd0> (18.10.2022).

¹⁴⁰ „Nach langem Streit – Die ‚Landshut‘ bleibt in Friedrichshafen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.11.2020.

¹⁴¹ Informationen unter URL: <https://www.landshutmuseum.com/> (18.10.2022).

Im April 2021 schließlich gab die Bundesregierung an, dass die Umsetzung eines Ausstellungskonzepts für die „Landshut“, die zu restaurieren und zu erhalten sei, anstehe. Dem Grundauftrag der bpb entsprechend sei geplant, die „Landshut“ zum „zentralen Objekt eines Dokumentations- und Bildungszentrums zu machen, das als Lernort der historisch-politischen Bildung konzipiert ist“.¹⁴²

Auf diesem Stand verharret das unterdessen mit Personal und Mitteln unterfütterte Projekt weiterhin. Man wolle, gab die bpb bekannt, für den „Lernort Landshut“ mit allen Beteiligten einen „offenen Konzeptionsprozess“ eingehen. Dabei sei es weiterhin eine „der dringendsten Aufgaben“, zunächst „einen Standort für den geplanten ‚Lernort Landshut‘ zu finden“.¹⁴³ Somit bleibt die Reiseroute der geschichtsträchtigen Maschine zwischen Berlin, Bonn und Bodensee weiterhin spannend.¹⁴⁴

4. Gedenken an die Opfer des Linksterrorismus: Versuch einer Bilanz

Unsere hier bewerkstelligte Bestandsaufnahme von Gedenkzeichen und -orten an die Opfer des Linksterrorismus der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen in Deutschland erbrachte letztlich ein relativ ernüchterndes Bild. Zwar zeugen die hier insgesamt zusammengetragenen aktuellen 106 Gedenkzeichen und -orte (ge-

¹⁴² Deutscher Bundestag, 19. Wahlperiode, Drucksache 19/28566 vom 14.4.2021, Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der FDP-Fraktion (Drucksache 19/28212).

¹⁴³ So die Auskünfte von der Projekthomepage, URL: <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/lernort-landshut/505800/einblicke-in-die-werkstatt/> (18.10.2022).

¹⁴⁴ Der aktuelle Stand ist nachzulesen unter URL: <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/lernort-landshut/> (18.10.2022).

zählt pro Opfer¹⁴⁵) von bestehenden Formen des Gedenkens, doch darf die schiere Anzahl nicht über die Intensität und öffentliche Breitenwirkung hinwegtäuschen. Zahlreiche Straßen, die nach Mordopfern benannt sind, bewirken noch kein Gedenken. Gedenkkorte am authentischen Ort mit gewisser räumlicher Erstreckung und Grundinformation zum Geschehen sind sehr rar, eine eigentliche Gedenkstätte für die Opfer des Linksterrorismus (vgl. Kap. 3) ist bis dato nicht entstanden. Der Ausgang von Bemühungen, eine solche zu etablieren, bleibt ungewiss.

Betrachtet man die ermittelten Formen des Gedenkens (Tab. 1a), so wird deutlich, dass ganz überwiegend wenig aufwendige dominieren, angeführt von der Benennung von Straßen und Brücken (rund 46 % der 106 Gedenkzeichen und -orte), gefolgt von Tafeln und Inschriften (rund 19 %), dann erst folgen Stelen/Säulen (rund 8 %) sowie Gebäude/Einrichtungen und Gedenksteine mit jeweils rund 7 %.

Es ist auffällig, dass viele der hier beschriebenen Gedenkformen wenige Informationen zu den Opfern bieten. Auf Straßenschildern, Gedenktafeln oder Grabinschriften ist oft nicht einmal erkenntlich, dass es sich hier um ein Opfer politischer Gewalt handelt. Bei v. Drenckmann beispielsweise lautet die Botschaft schlicht, er sei „Opfer eines Attentats“ gewesen – so als ob es sich auch um einen ganz anderen Tatzusammenhang hätte handeln können. Es muss dahingestellt bleiben, ob es vielleicht hauptsächlich die Hinterbliebenen sind, die eine exakte Nennung der Täter bzw. Tätergruppen im verewigten Zusammenhang mit ihren ermordeten Angehörigen nicht wünschen. Nur bei knapp 6 % der 106 Gedenkkorte und -zeichen sind die Täter bzw. Tätergruppen konkret benannt (Tab. 1b).

Was die Merkmale oder Kriterien (Tab. 1b) auf der Vermittlungsebene der 106 Gedenkkorte und -zeichen betrifft, fällt auf, dass diese beson-

ders karg ausgeprägt sind. Zwar sind rund 68 % der Orte und Zeichen immerhin öffentlich zugänglich, jedoch nur rund 33 % bieten überhaupt Grundinformationen zu den Opfern und zu den Hintergründen, lediglich rund 14 % befinden sich am authentischen Ort und nur rund 14 % verfügen über eine etwas größere räumliche Erstreckung. Die meisten Gedenkkorte/-zeichen sind also sehr minimalistisch angelegt.

Auch die Initiativen, die zur Errichtung von Gedenkzeichen oder -orten führten, könnten unterschiedlicher nicht sein. Gerade um das staatliche Engagement scheint es doch recht mau zu stehen, wenn man all die im Staatsdienst (Polizisten, Diplomaten, sonstige Beamte, Angehörige der Fahrbereitschaften) stehenden Opfer betrachtet. Nur wenige, wie Rohwedder, stechen aus dieser Gruppe hervor.

Überhaupt ist die Intensität des Gedenkens sehr unterschiedlich, scheint nach dem Status der Opfer und anderer Umstände abgestuft zu sein: Den Steleninstallationen für Herrhausen, Schleyer oder Ponto steht etwa das der Einebnung knapp entgangene Grab von Schleyers Fahrer Marcisz entgegen, was ein beherzter Kölner Unternehmer – nicht die Stadtverwaltung – privatim verhinderte. Teils ist es erschütternd, wie wenig Gedenken vielen der getöteten Polizisten und erst recht praktisch allen ermordeten US-Militärangehörigen in Deutschland zuteil wird – „Die anderen Toten“, beschrieb dies einmal eine aufmerksame Pressemeldung.¹⁴⁶ Und auch andere Opfergruppen scheinen keine besondere „Lobby“ zu haben: Den getöteten Diplomaten etwa werden auch nur Formen des „amtsinternen“ Gedenkens zuteil, nicht ein öffentliches und individuell auf sie und ihre Schicksale zugeschnittenes.

Ob das dann wiederum bei Polizisten und Staatsdienern mittleren Ranges gelegentlich praktizierte Gedenken im Kollektiv, also als Teil

¹⁴⁵ Da einige wenige Gedenkzeichen/-orte mehreren Opfern gelten, wie z.B. diejenigen für Buback, Göbel und Wurster, beinhaltet diese Anzahl Mehrfachzählungen.

¹⁴⁶ Schmale, Holger: „Die anderen Toten – Personenschützer, Fahrer, Passanten: Die 34 RAF-Opfer ohne prominenten Namen sind so gut wie vergessen“, in: Frankfurter Rundschau Online, 29.11.2017, URL: <https://www.fr.de/politik/anderen-toten-10997025.html> (18.10.2022).

aller Getöteten einer bestimmten Profession (z.B. Hansen oder Newrzella für Polizei, v. Mirbach, Hillegaart, v. Braunmühl für den Auswärtigen Dienst), angemessen ist, mag dahingestellt bleiben. Es bleibt hierbei ein Beigeschmack der Entindividualisierung.

Um die Wahrnehmungen aus jener Tour d'Horizon der deutschen Gedenkzeichen und -orte in *Bezug auf die Opfer* zu objektivieren, haben wir die Beobachtungen dieses Beitrages zusätzlich mit einfachen Häufigkeitsauszählungen und Skalen quantifiziert. Die Ergebnisse sind im Tabellenanhang dargelegt.

Hierzu wurden für alle 35 Opfer des Linksterrorismus bestimmte Merkmale ermittelt, miteinander verglichen und auch eine Intensität des Gedenkens an diese bestimmt. Die ausgezählten Gedenkzeichen und -orte wurden mit einem einfachen Faktor, der die Intensität des Gedenkens widerspiegeln soll, kombiniert (Tab. 2a), nämlich dem Faktor 1 für geringe, 1,25 für mittlere und 1,5 für große Intensität. Dies trägt dem Umstand Rechnung, dass ein bloßes Straßenschild oder eine Tafel eine weniger ausgeprägte Gedenkform darstellt als eine Stelengruppe, ein Gedenkzeichen am authentischen Ort, eine zu Ehren der Opfer errichtete Stiftung oder weitergehende individuelle Informationen zum Opfer. Mit den Faktoren wurde dann die jeweilige Anzahl der Gedenkzeichen und -orte multipliziert, sodass sich daraus ein gewichtetes Ergebnis – hier Index des Gedenkens genannt – ergibt. Dieses gewichtete Ergebnis wurde dann bei den Einzeluntersuchungen pro Opfer und pro analysiertem Merkmal betrachtet und nicht in der Summe (absolute Häufigkeit), um einen Vergleichsmaßstab für die Intensität des Gedenkens unabhängig von der Opferzahl pro Merkmal erreichen zu können.

Aus den so gewonnenen Ergebnissen wird zunächst deutlich, dass den bis heute weiterhin bekannten, prominenten Opfern in hochrangigen Positionen auch die weitaus meisten Gedenkinitiativen zuteil werden (Tab. 2a), angeführt von Schleyer, Rohwedder und Herrhausen. Eine Sonderrolle nimmt der Landshut-Pilot

Schumann ein: Obwohl er keine prominente Person in hoher Leitungsposition war, ist die Intensität des Gedenkens an ihn sehr ausgeprägt – sicherlich ob seines Heldenstatus'. Und umgekehrt: Prominenz alleine ist auch kein Garant für intensives Gedenken. Dies zeigt das nur mittelmäßig ausgeprägte Gedenken an Siegfried Buback, der als Generalbundesanwalt zweifelsohne ein herausragendes Amt innehatte.

Auch eine höhere Leitungsposition sorgt offenbar nicht automatisch für intensiveres Gedenken. Die getöteten Diplomaten und der Ministerialdirektor v. Braunmühl – im öffentlichen Dienst rangmäßig nur eine Stufe unter Staatssekretären stehend – rangieren im Gedenken im Mittelfeld, zusammen mit den ermordeten Fahrern und Polizisten. Demgegenüber sind manche Opfer geradezu „abgehängt“ – neben den bereits erwähnten Soldaten auch der Bootsbauer und Hausmeister Beelitz, um dessen Andenken sich offenbar niemand mehr kümmert.

Um herausfiltern zu können, ob bestimmte Merkmale der Opfer das Gedenken beeinflussen können, wurden pro Opfer registriert:

- die Branche, in der das Opfer tätig war (Staat, Militär, Wirtschaft, Sonstiges),
- deren Berufsgruppe (Management, leitender Staatsdienst, Polizeidienst, Fahrdienst, Militär), jedoch ohne die singulären Fälle des Piloten Schumann und des Hausmeisters Beelitz, da diese beiden Einzelfälle die Gesamtergebnisse verzerrt hätten,
- ob die Opfer individuelles Anschlagziel waren, also ihnen persönlich die Attentate galten, oder ob sie zufällig, willkürlich bzw. in Ausübung ihres Dienstes ermordet wurden,
- in welchen Zeiträumen sie Opfer wurden (drei Jahreskohorten zu je 12 bzw. 11 Todesopfern).

Schließlich wurde mithilfe einfacher Skalen – jeweils mit den Ausprägungen „keine/geringe“, „mittlere“ und „hohe“ – ermittelt, ob und welche Leitungsposition die Opfer inne hatten und welche Prominenz ihnen zugeschrieben werden

kann. Dass jedwede Form des Gedenkens, unabhängig von den Opfer- und Tätergruppen, etwas mit Finanzmitteln zu tun haben muss, ist offenkundig. Daher wurde auch das Merkmal erfasst, über welche Finanzkraft die Arbeitgeber, für die die Opfer tätig waren, in etwa verfügen (Tab. 2b). Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass die Finanzkraft der „Massenbehörden“ Polizei (Innenressort) sowie der Streitkräfte (Verteidigungsressort) geringer indexiert wurde als diejenige der übrigen Staatsressorts (Auswärtiges, Justiz usw.). Dies hängt damit zusammen, dass Polizei und Armee staatliche Einheiten bilden, die notwendigerweise mit einem starken Kollektivethos aufgestellt sind und somit das Gedenken an im Dienst getötete Angehörige dieser Einheiten traditionell auch eher kollektiv stattfindet und weniger individualisiert. Ferner wurde die Finanzkraft auch im Kontext betrachtet, das heißt diejenigen Opfer (Fahrer und Polizisten), die mit den „Primäropfern“ aus finanzstärkerem Umfeld (wie Schleyer) ums Leben kamen, wurden entsprechend höher indexiert. Somit wurde die Finanzkraft der Arbeitgeber und im Kontext – und somit das monetäre Potenzial, für wahrnehmbares Gedenken zu sorgen – individuell für jedes Opfer bewertet.

Die Ergebnisse dieser mit einfachen Mitteln quantifizierenden Analyse sprechen eine deutliche Sprache und bestätigen vielfach die Wahrnehmung der qualitativen Beobachtung.

Bei der Branche fällt auf, dass das intensivste Gedenken bei Opfern aus der Wirtschaft besteht – weit abgeschlagen folgen Staat und Militär (Tab. 3a). Dies bestätigt auch die Betrachtung der Berufsgruppen der Opfer: Management rangiert hier mit Abstand an der ersten Stelle. Beachtenswert ist, dass die Fahrer der prominenten Opfer noch vor den leitenden Staatsbeamten und Polizisten rangieren (Index 3,81 zu 2,83 und 1,43). Die Soldaten spielen mit einem gegen Null tendierenden Gedenkindex praktisch keine Rolle (Tab. 3b).

Jenseits der beruflichen Tätigkeit scheint das Gedenken auch zu beeinflussen, ob ein Opfer dezidiertes Anschlagziel war oder gewissermaßen

beiläufig zu Tode kam. Das Gedenken ist bei ersteren deutlich stärker ausgeprägt (Tab. 4).

Auch die mediale und öffentliche Wahrnehmung der jeweiligen Ereignisse könnte einen Einfluss auf das Gedenken für die Opfer haben.¹⁴⁷ Betrachtet man die Intensität in Zeitspannen – in den Jahreskohorten a) 1971–1972, 1974–1975, b) 1976–1977 und c) ab 1981 –, welche jeweils etwa gleiche Opferzahlen umfassen, so zeigt sich, dass die Opfer des „Deutschen Herbstes“ von 1977 die größte Gedenkintensität aufweisen. Den ersten Opfern zwischen 1971 und 1975 wird hingegen das weitaus geringste Gedenken zuteil (Tab. 5). Dieses Ergebnis ist, wenn man so will, ein statistischer Indikator für das Vergessen.

Besonders aussagekräftig ist die berufliche und öffentliche Position der Opfer. Hierbei zeigt sich deutlich, dass eine höhere Leitungsposition (Tab. 6) und eine größere Prominenz der Opfer im Sinne öffentlicher Wahrnehmung (Tab. 7) das Gedenken stark beeinflusst. Den größten Einfluss hat demnach eine hohe Prominenz (Index 13,95 zu 11,00 bei hoher Leitungsposition). Doch dies alleine scheint kein Garant des Gedenkens zu sein. Denn auch die Finanzkraft der Arbeitgeber, für die die Opfer tätig waren, spielt offenbar eine große Rolle (Tab. 8). Hier zeigt sich, dass Opfern, die für Arbeitgeber mit hoher Finanzkraft tätig waren (sowie im Kontext betrachtet), auch eine weitaus größere Intensität des Gedenkens zuteil wird als anderen. Dies ist freilich nicht verwunderlich. Potente Wirtschaftsunternehmen wie die Lufthansa (Jürgen Schumann) oder Siemens (Beckurts, Groppler) haben völlig andere finanzielle Spielräume, um Gedenken zu ermöglichen – auch im Vergleich mit dem grundsätzlich auf Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit getrimmten Staatsdienst. So verwundert es umgekehrt nicht, dass die vier heute noch existierenden Opferstiftungen – ungeachtet der unterdessen abgewickelten hes-

¹⁴⁷ Es läge nahe, auch die Unterschiede der medialen Aufmerksamkeit sowie der Rezeption der Anschläge und Attentate der RAF, der Revolutionären Zellen und der Bewegung 2. Juni miteinander zu vergleichen, um dieser Frage nachzugehen.

sischen Karry-Stiftung – allesamt von potenten Wirtschaftsunternehmen errichtet wurden und unterhalten werden: die „Hanns Martin Schleyer-Stiftung“, die „Alfred Herrhausen Gesellschaft“, die „Jürgen Ponto-Stiftung“ und die „Karl Heinz Beckurts-Stiftung“.

Nicht selten haben die Familien der Ermordeten, teils mit Unterstützung von kommunaler Ebene oder den ehemaligen Arbeitgebern, auf den jeweiligen Friedhöfen oder bei den Gräbern Formen des Gedenkens eingerichtet, zumindest indem Tafeln und Inschriften platziert wurden, die über die Umstände der Ermordungen Auskunft geben.

Setzt man Prominenz und Leitungsposition der Opfer sowie Prominenz der Opfer und Finanzkraft von deren Arbeitgebern miteinander in Beziehung, so lässt sich überdies eine deutliche Tendenz ablesen und statistisch mithilfe einfacher Kreuztabellen beschreiben: Je größer die Prominenz und die Leitungsposition der Opfer, desto intensiver ist das Gedenken an diese (Tab. 9). Noch einflussreicher als der Faktor einer hohen Leitungsposition ist jedoch die Kombination aus Prominenz und Finanzkraft derjenigen Institutionen, für die die Opfer wirkten: Je größer die Prominenz und je größer die Finanzkraft, desto intensiver ist das Gedenken – und dies höher als die Kombination Prominenz/Leitungsposition (Tab. 10). Der Rang alleine entreißt somit nicht dem Vergessen. Die öffentliche Bekanntheit in Verbindung mit Institutionen, die finanzstark sind, garantieren am ehesten starke Formen des Gedenkens (Index 16,50 hohe Prominenz/hohe Finanzkraft zu Index 13,95 hohe Prominenz/hohe Leitungsposition).

Gedenken entsteht nie alleine aus sich selbst heraus, dies gilt auch für die Opfer des Linksterrorismus. Wenn es keine gesellschaftlichen, staatlichen, kommunalen, ökonomischen oder eigeninitiativen Kräfte gibt, die sich hierum sorgen, ist dem Vergessen Tür und Tor geöffnet. Andererseits sind die bestehenden Formen des Gedenkens und ihre Merkmale, welche hier zusammengetragen, beschrieben und analysiert wurden, oftmals eher Gesten als wirkli-

che Gedenkort. Wie eingangs beschrieben ist mit einer bloßen Straßenbenennung nicht viel erreicht. Gedenken am authentischen Ort, wo Menschen zusammenkommen können, versehen mit Informationen, mit einer wahrnehmbaren räumlichen Erstreckung und öffentlicher Zugänglichkeit sind nicht nur pädagogische Standards, sondern tatsächlich Gradmesser für das Bewahren menschlicher Schicksale im kollektiven Gedächtnis. Von einer höheren Ausbaustufe, einer didaktisch entwickelten Gedenkstätte für die Terrorismusopfer, ganz zu schweigen. Die Bilanz dieses Beitrages bleibt daher bescheiden: Mehr als Gedenken en miniature ist es bis zum heutigen Tage nicht, was den Opfern des Linksterrorismus mittels Gedenkzeichen und -orten in Deutschland zuteil wird.

5. Anhang: Tabellen

Anmerkung: Die Basis der folgenden Auswertungen in Tab. 1a/b sind 106 Gedenkzeichen (GZ) und Gedenkorte (GO) in Deutschland sowie ab Tab. 2 – mit Ausnahme von Tab. 3b – jeweils 35 Opfer der RAF, der Revolutionären Zellen (RZ), der Bewegung 2. Juni und die zugehörigen GZ/GO in Deutschland.

Erfasst wurden nur die aktuell bestehenden GZ/GO, also nicht ehemals existent gewesene (wie z.B. die Karry-Stiftung). Wie angegeben (vgl. [Kap. 1](#)) datiert der Recherchestand der GZ/GO auf Mai 2022, derjenige der Benennungen aufgrund der Straßenverzeichnisse auf März 2022.

Tabelle 1a/b: Formen und Merkmale der Gedenkzeichen und -orte

a) Formen der GZ/GO	Anzahl	in %
Straßen, Brücken	49	46,2
Tafeln, Inschriften	20	18,9
Stelen, Säulen	8	7,6
Gebäude, Einrichtungen	7	6,6
Gedenksteine	7	6,6
Stiftungen, sonstige Gesellschaften	4	3,8
Plätze	3	2,8
Preise, Stipendien	3	2,8
Sonstige gestaltete GO	3	2,8
Statuen, Reliefs	2	1,9
Summe	106	100,0

b) Merkmale/Kriterien der GZ/GO	Anzahl	in % (von 106 GZ/GO)
Öffentliche Zugänglichkeit	72	67,9
Mit Grundinformationen	35	33,0
Größere räumliche Erstreckung	15	14,2
Am authentischen Ort	15	14,2
Kollektivort	7	6,6
Mit Täternennung (konkret Linksterror oder Gruppe)	6	5,7
An den Gräbern	4	3,8
Summe	154	

Tabelle 2a: Gedenkzeichen und -orte in Deutschland – absolut und gewichtet – für die 35 Opfer der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen 1971–1993

Tatereihenfolge	Name des Opfers, Todesdatum, Todesort, Beruf	Täter	Anzahl GZ und GO	Faktor: Intensität	Index
				1 = gering, 1,25 = mittel, 1,5 = groß	Anzahl GZ und GO x Faktor
24	Schleyer (†18.10.1977 unbekannt), Manager u. Wirtschaftsfunktionär	RAF	21	1,50	31,50
23	Schumann (†16.10.1977 Aden), Pilot der „Landshut“	PFLP (RAF)	13	1,50	19,50
34	Rohwedder (†1.4.1991 Düsseldorf), Treuhand-Vorstand	RAF	11	1,50	16,50
33	Herrhausen (†30.11.1989 Bad Homburg), Bankmanager	RAF	9	1,50	13,50
30	Beckurts (†9.7.1986 Straßlach), Physiker u. Manager	RAF	6	1,50	9,00
25	Karry (†11.5.1982 Frankfurt a.M.), hess. Staatsminister	RZ	5	1,25	6,25
16	Wurster (†7.4.1977 Karlsruhe), Fahrbereitschaftsleiter bei Buback	RAF	3	1,50	4,50
31	Groppler (†9.7.1986 Straßlach), Fahrer Beckurts	RAF	3	1,50	4,50
17	Ponto (†30.7.1977 Oberursel), Vorstand Dresdner Bank	RAF	3	1,50	4,50
15	Göbel (†7.4.1977 Karlsruhe), Fahrer Bubacks	RAF	3	1,25	3,75
14	Buback (†7.4.1977 Karlsruhe), Generalbundesanwalt	RAF	3	1,25	3,75
09	v. Drenkmann (†10.11.1974 Berlin), Gerichtspräsident	2. Juni	3	1,00	3,00

Tatrei- henfolge	Name des Opfers, Todes- datum, Todesort, Beruf	Täter	Anzahl GZ und GO	Faktor: Intensität	Index
				1 = gering, 1.25 = mittel, 1.5 = groß	Anzahl GZ und GO x Faktor
26	Zimmermann (†1.2.1985 Gauting), Manager	RAF	3	1,00	3,00
18	Brändle (†5.9.1977 Köln), Polizist (Personenschützer Schleyers)	RAF	2	1,25	2,50
20	Ulmer (†5.9.1977 Köln), Polizist (Personenschützer Schleyers)	RAF	2	1,25	2,50
21	Marcisz (†5.9.1977 Köln), Fahrer Schleyers	RAF	2	1,25	2,50
12	Pauli (†9.5.1975 Köln), Polizist	2. Juni	2	1,00	2,00
22	Hansen (†24.9.1978 Dort- mund), Polizist	RAF	2	1,00	2,00
32	v. Braunmühl (†10.10.1986 Bonn), Diplomat, Ministe- rialdirektor	RAF	2	1,00	2,00
19	Pieler (†5.9.1977 Köln), Polizist (Personenschützer Schleyers)	RAF	1	1,25	1,25
01	Schmid (†22.10.1971 Ham- burg), Polizist	RAF	1	1,00	1,00
04	Eckhardt (†2.3.1972 Ham- burg), Polizist (SOKO-Lei- ter)	RAF	1	1,00	1,00
05	Bloomquist (†11.5.1972 Frankfurt a.M.), US-Soldat (Oberstleutnant)	RAF	1	1,00	1,00
13	Sippel (†7.5.1976 Dreieich), Polizist	RAF	1	1,00	1,00
35	Newrzella (†27.6.1993 Bad Kleinen), Polizist (GSG 9)	RAF	1	1,00	1,00
10	v. Mirbach (†24.4.1975 Stockholm), Diplomat	RAF	1	1,00	1,00

Tatrei- henfolge	Name des Opfers, Todes- datum, Todesort, Beruf	Täter	Anzahl GZ und GO	Faktor: Intensität	Index
				1 = gering, 1.25 = mittel, 1.5 = groß	Anzahl GZ und GO x Faktor
11	Hillegaart (†24.4.1975 Stockholm), Diplomat	RAF	1	1,00	1,00
02	Schoner (†22.12.1971 Kai- serslautern), Polizist	RAF	0	1,00	0,00
03	Beelitz (†2.2.1972 Berlin), Hausmeister/Bootsbauer	2. Juni	0	1,00	0,00
06	Bonner (†24.5.1972 Heidel- berg), US-Soldat	RAF	0	1,00	0,00
07	Woodward (†24.5.1972 Heidelberg), US-Soldat	RAF	0	1,00	0,00
08	Peck (†24.5.1972 Heidel- berg), US-Soldat	RAF	0	1,00	0,00
27	Pimental (†8.8.1985 Wies- baden), US-Soldat	RAF	0	1,00	0,00
28	Scarton (†8.8.1985 Frank- furt a.M.), US-Soldat	RAF	0	1,00	0,00
29	Bristol (†8.8.1985 Frank- furt a.M.), Zivilangestellte US-Armee	RAF	0	1,00	0,00
Summe			106		

Tabelle 2b: Merkmale der Opfer

Tatereihenfolge	Opfer	Berufsgruppe	Branche	Opfer war persönl. Anschlagziel	Leitungsposition	Prominenz	Finanzkraft Arbeitgeber u. im Kontext ¹
				1 = nein, 2 = ja	1 = keine / geringe, 2 = mittlere, 3 = hohe		
01	Schmid	Polizist	Staat	1	1	1	1
02	Schoner	Polizist	Staat	1	1	1	1
03	Beelitz	– (Hausmeister)	Sonstige	1	1	1	1
04	Eckhardt	Polizist	Staat	1	2	1	1
05	Bloomquist	Militärangehöriger	Militär	1	1	1	1
06	Bonner	Militärangehöriger	Militär	1	1	1	1
07	Woodward	Militärangehöriger	Militär	1	1	1	1
08	Peck	Militärangehöriger	Militär	1	1	1	1
09	v. Drenkemann	Ltd. Staatsdiener	Staat	2	2	2	2
10	v. Mirbach	Ltd. Staatsdiener	Staat	1	2	1	2
11	Hillegaart	Ltd. Staatsdiener	Staat	1	2	1	2
12	Pauli	Polizist	Staat	1	1	1	1
13	Sippel	Polizist	Staat	1	1	1	1
14	Buback	Ltd. Staatsdiener	Staat	2	3	3	2
15	Göbel	Fahrer	Staat	1	1	1	2
16	Wurster	Fahrer	Staat	1	1	1	2
17	Ponto	Manager	Wirtschaft	2	3	3	3

¹ Siehe hierzu die Erläuterungen zur Tabelle in [Kap. 4](#).

Tat Reihenfolge	Opfer	Berufsgruppe	Branche	Opfer war persönl. Anschlagziel	Leitungsposition	Prominenz	Finanzkraft Arbeitgeber u. im Kontext
				1 = nein, 2 = ja	1 = keine / geringe, 2 = mittlere, 3 = hohe		
18	Brändle	Polizist	Staat	1	1	1	3
19	Pieler	Polizist	Staat	1	1	1	3
20	Ulmer	Polizist	Staat	1	1	1	3
21	Marcisz	Fahrer	Wirtschaft	1	1	1	3
22	Hansen	Polizist	Staat	1	1	1	1
23	Schumann	– (Pilot)	Wirtschaft	1	1	1	3
24	Schleyer	Manager (u. Funktionär)	Wirtschaft	2	3	3	3
25	Karry	Ltd. Staatsdiener	Staat	2	3	2	2
26	Zimmermann	Manager	Wirtschaft	2	3	2	3
27	Pimental	Militärangehöriger	Militär	1	1	1	2
28	Scarton	Militärangehöriger	Militär	1	1	1	2
29	Bristol	Militärangehörige	Militär	1	1	1	2
30	Beckurts	Manager	Wirtschaft	2	3	2	3
31	Groppler	Fahrer	Wirtschaft	1	1	1	3
32	v. Braunmühl	Ltd. Staatsdiener	Staat	2	2	1	2
33	Herrhausen	Manager	Wirtschaft	2	3	3	3
34	Rohwedder	Manager	Wirtschaft ²	2	3	3	2
35	Newrzella	Polizist	Staat	1	1	1	2

² Die Tätigkeit Rohwedders bei der Treuhandanstalt – sie war eine Anstalt des öffentlichen Rechts – wurde aufgrund der privatisierenden ökonomischen Haupttätigkeit der Branche Wirtschaft zugerechnet und nicht dem Staat. Analog wird Rohwedders berufliche Haupttätigkeit hier als Wirtschaftsmanager begriffen und nicht als ltd. Staatsdiener.

Tabelle 3a: Branche (1971–1993)

Branche	Anzahl Opfer	Anzahl GZ/GO	GZ/GO gewichtet	Index (GZ/GO pro Opfer)
Staat	18	34	39,50	2,19
Militär	7	1	1,00	0,14
Wirtschaft	9	71	104,50	11,61
Sonstige	1	–	–	–
Summe	35	106	145,00	

Tabelle 3b: Berufsgruppe (1971–1993)

Berufsgruppe	Anzahl Opfer	Anzahl GZ/GO	GZ/GO gewichtet	Index (GZ/GO pro Opfer)
Manager	6	53	78,00	13,00
Fahrer	4	11	15,25	3,81
Ltd. Staatsdiener	6	15	17,00	2,83
Polizisten	10	13	14,25	1,43
Militärangehörige	7	1	1,00	0,14
Summe	33³	93	125,50	

³ Ohne den Piloten Jürgen Schumann und den Hausmeister Beelitz, da deren Berufe unter den Opfern singulär waren und sich somit keiner beruflichen Kategorie zuordnen lassen.

Tabelle 4: Anschlagsziel (1971–1993)

Opfer war persönl. Ziel	Anzahl Opfer	Anzahl GZ/GO	GZ/GO gewichtet	Index (GZ/GO pro Opfer)
nein	25	40	52,00	2,08
ja	10	66	93,00	9,30
Summe	35	106	145,00	

Tabelle 5: Jahreskohorten (1971–1993)

Kohorte	Anzahl Opfer	Anzahl GZ/GO	GZ/GO gewichtet	Index (GZ/GO pro Opfer)
1971-1972, 1974-1975	12	10	10,00	0,83
1976-1977	12	56	79,25	6,60
ab 1981	11	40	55,75	5,07
Summe	35	106	145,00	

Tabelle 6: Leitungsposition (1971–1993)

Leitungsposition	Anzahl Opfer	Anzahl GZ/GO	GZ/GO gewichtet	Index (GZ/GO pro Opfer)
keine / geringe	22	37	49,00	2,23 ⁴
mittlere	5	8	8,00	1,60
hohe	8	61	88,00	11,00
Summe	35	106	145,00	

⁴ Der höhere Index als bei mittlerer Leitungsposition ist auf das intensivere Gedenken für die Opfer der Fahrbereitschaften zurückzuführen und entspricht den Ergebnissen in [Tab. 3b](#).

Tabelle 7: Prominenz (1971–1993)

Prominenz	Anzahl Opfer	Anzahl GZ/GO	GZ/GO gewichtet	Index (GZ/GO pro Opfer)
keine / geringe	26	42	54,00	2,08
mittlere	4	17	21,25	5,31
hohe	5	47	69,75	13,95
Summe	35	106	145,00	

Tabelle 8: Finanzkraft der Arbeitgeber und im Kontext (1971–1993)⁵

Finanzkraft Arbeitgeber	Anzahl Opfer	Anzahl GZ/GO	GZ/GO gewichtet	Index (GZ/GO pro Opfer)
keine / geringe	11	8	8,00	0,73
mittlere	13	33	42,75	3,29
hohe	11	65	94,25	8,57
Summe	35	106	145,00	

⁵ Siehe hierzu die Erläuterungen zur Tabelle in [Kap. 4](#).

Tabelle 9: Kreuztabelle Prominenz und Leitungsposition (1971–1993)

Index (GZ/GO pro Opfer)		Leitungsposition		
		gering	mittel	hoch
Prominenz	gering	2,23	1,25	–
	mittel	–	3,00	6,08
	hoch	–	–	13,95

Basis: 106 GZ/GO

Tabelle 10: Kreuztabelle Prominenz und Finanzkraft der Arbeitgeber (1971–1993)

Index (GZ/GO pro Opfer)		Finanzkraft (auch im Kontext)		
		gering	mittel	hoch
Prominenz	gering	0,73	1,47	5,46
	mittel	–	4,63	6,00
	hoch	–	10,13	16,50

Basis: 106 GZ/GO

Bildnachweis

Titelbild

Grab von Kriminalhauptkommissar Hans Eckhardt auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf 2019, Wollensen, [CC BY-SA 4.0](#), unbearbeitet, [https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Eckhardt_\(Polizist\)#/media/Datei:Grab_von_Hans_Eckhardt,_Ehrenfriedhof_Revier_Blutbuche,_Hamburg_Ohlsdorf.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Eckhardt_(Polizist)#/media/Datei:Grab_von_Hans_Eckhardt,_Ehrenfriedhof_Revier_Blutbuche,_Hamburg_Ohlsdorf.jpg)

Seite 12

Stelen auf dem Norbert-Schmid-Platz in Hamburg 2005, Poppenbüttel Blog, [CC BY-NC-SA 2.0](#), unbearbeitet, <https://flic.kr/p/4MhXJ>

Der Norbert-Schmid-Platz in Hamburg im Jahr 2022, Bernhard Diener, [CC BY-SA 4.0](#), unbearbeitet, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Norbert-Schmid-Platz.jpg>

Seite 14

Polizeigräber „Revier Blutbuche“ auf dem Friedhof Ohlsdorf 2011, NordNordWest/Wikipedia, [CC BY-SA 3.0 DE](#), unbearbeitet, https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Revier_Blutbuche_3.jpg

Seite 20

Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus von Günter von Drenkmann in Berlin 2010, OTFW, Berlin, [CC BY-SA 3.0](#), unbearbeitet, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gedenktafel_Bayernallee_10_\(West\)_G%C3%BCnter_von_Drenkmann.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gedenktafel_Bayernallee_10_(West)_G%C3%BCnter_von_Drenkmann.jpg?uselang=de)

Seite 23

Straßenschild mit Zusatz am Siegfried-Buback-Platz in Karlsruhe 2020, FX289, [CC BY-NC-SA 2.0](#), unbearbeitet, https://ka.stadtwiki.net/w/images/9/9a/2020-05-16_Siegfried-Buback-Platz_01.JPG

Gedenkstein an das Attentat der RAF am 7. April 1977 in Karlsruhe 2007, Klaus-Dieter Keller, Public Domain, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Memorial_Stone_for_Siegfried_Buback_in_Karlsruhe.jpg

Seite 26

Gedenkort für die Opfer des RAF-Anschlags auf Hanns Martin Schleyer und Begleiter in Köln-Braunsfeld 2008, HOWI, [CC BY 3.0](#), unbearbeitet, https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Gedenkstelle_f%C3%BCr_die_Opfer_des_RAF-Terroranschlags_auf_Hanns_Martin_Schleyer_und_Begleiter_Stadtwaldrand_K%C3%B6ln-Braunsfeld.jpg

Seite 28

Gedenkstein für Jürgen Schumann in der Jürgen Schumann Straße in Babenhausen 2020, Roland Meier, [CC BY-SA 4.0](#), unbearbeitet, [Memorial Stone Juergen Schumann Babenhausen - Jürgen Schumann – Wikipedia](#)

Seite 32

Mahnmal des Sprengstoffanschlags auf Karl Heinz Beckurts in Straßlach 2015, Udo Röbenack, [CC BY-SA 3.0 DE](#), unbearbeitet, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mahnmal_Karl_Heinz_Beckurts.jpg

Denkmal auf dem Siemens-Gelände in Neuperlach zum Gedenken an das Attentat auf Karl Heinz Beckurts und Eckhard Groppler, geschehen am 9. Juli 1986, 2011, My2Cents, Public Domain, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Denkmal_Karl_Heinz_Beckurts_und_Eckhard_Groppler_1.jpg

Seite 34

Gedenktafel an Gerold von Braunmühl in Bonn-Ippendorf 2016, Sir James, [CC BY-SA 4.0](#), unbearbeitet, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:2016-11-01_Bonn-Ippendorf_Gedenkplatte_Gerold_von_Braunmuehl_\(1\).JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:2016-11-01_Bonn-Ippendorf_Gedenkplatte_Gerold_von_Braunmuehl_(1).JPG)

Gedenkort zur Erinnerung an die Ermordung Alfred Herrhausens am 30. November 1989 durch die RAF in Bad Homburg, 2007, Karsten11, gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bad_Homburg_Herrhausen-Stelen.jpg?uselang=de

Seite 36

Das Detlev-Rohwedder-Haus, Sitz des Bundesfinanzministeriums, in Berlin 2019, A. Savin, WikiCommons, Lizenz Freie Kunst 1.1, unbearbeitet, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin_Finanzministerium_Wilhelmstr_asv2019-07.jpg

Seite 39

Bahnhof Bad Kleinen, Bahnsteig 3/4, 2008, Global Fish, CC BY-SA 3.0, unbearbeitet, <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:BadKleinen.JPG>

Die Autoren

Mathias Friedel

Jahrgang 1973, Studium der Geschichts-, Publizistik- und Politikwissenschaft, Referatsleiter in der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung zuständig für die Themen Aufarbeitung der SED-Diktatur und Gedenkstätten in diesem Bereich sowie Linksextremismus und Islamismus.

Robert Wolff

Jahrgang 1991, Studium Lehramt Gymnasium Deutsch und Geschichte, Referent in der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung zuständig für die Themen Aufarbeitung der SED-Diktatur und Gedenkstätten in diesem Bereich sowie Linksextremismus und Islamismus.

**MATHIAS FRIEDEL,
UNTER MITARBEIT VON ROBERT WOLFF**

Gedenken en miniature.

Eine Bestandsaufnahme von Gedenkzeichen und -orten an die Opfer des Linksterrorismus der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen in Deutschland

Am 22. Oktober 1971 wurde als erstes Mordopfer der Roten Armee Fraktion (RAF) der Polizist Norbert Schmid in Hamburg getötet. Bis zur Auflösung der RAF im Jahr 1997 ermordeten die RAF, die Bewegung 2. Juni und die Revolutionären Zellen mindestens 35 Menschen. Einige wenige prominente Opfer des Linksterrorismus blieben bis heute in der bundesdeutschen Erinnerungskultur präsent. Doch viele Namen und Lebensgeschichten der Ermordeten gerieten schon bald in Vergessenheit, ein öffentliches Gedenken fand selten statt. Der vorliegende Beitrag führt eine Bestandsaufnahme zu Gedenkzeichen und -orten für die Opfer der RAF, der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen durch und fragt, wie in der Bundesrepublik Deutschland den Opfern des Linksterrorismus gedacht wird.

ISBN: 978-3-943192-66-7



**Hessische Landeszentrale
für politische Bildung**